

**14. Sitzung**

**Mittwoch, den 24.03.2010**

**Erfurt, Plenarsaal**

- |   |             |
|---|-------------|
| <b>Aktuelle Stunde</b>  | <b>1022</b> |
| <b>a) auf Antrag der Fraktion der FDP<br/>zum Thema:<br/>„Standpunkt der Landesregierung<br/>zum Erhalt der bestehenden effi-<br/>zienten, wirtschaftlichen und bür-<br/>gernahen Landkreisstrukturen in<br/>Thüringen“</b><br>Unterrichtung durch die Präsi-<br>dentin des Landtags<br>- Drucksache 5/593 -  | <b>1023</b> |
| <b>b) auf Antrag der Fraktion DIE LINKE<br/>zum Thema:<br/>„Diskussion zur Abschaffung der<br/>Gewerbesteuer und Auswirkungen<br/>auf die Kommunen und das Land“</b><br>Unterrichtung durch die Präsi-<br>dentin des Landtags<br>- Drucksache 5/637 -   | <b>1031</b> |
| <b>c) auf Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/<br/>DIE GRÜNEN zum Thema:<br/>„Aufbau einer Klima-, Energie- und<br/>Green-Tech-Agentur Thüringen“</b><br>Unterrichtung durch die Präsi-<br>dentin des Landtags<br>- Drucksache 5/624 -   | <b>1038</b> |
| <b>d) auf Antrag der Fraktion der SPD<br/>zum Thema:<br/>„Auswirkungen der vorläufigen<br/>Mittelsperre im Etat des Bundes-<br/>ministeriums für Arbeit und Sozia-<br/>les für den Bereich des Zweiten<br/>und Dritten Buchs Sozialgesetz-<br/>buch auf Thüringen“</b><br>Unterrichtung durch die Präsi-<br>dentin des Landtags<br>- Drucksache 5/638 - | <b>1049</b> |

*Aussprache*

- 
- Fragestunde** **1055**
- a) Die Mündliche Anfrage des Abgeordneten Dr. Augsten (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)** **1055**  
**Förderung und Auslastung Thüringer Müllverbrennungsanlagen**  
- Drucksache 5/551 -
- wird von Staatssekretär Richwien beantwortet. Zusatzfragen.*
- b) Die Mündliche Anfrage der Abgeordneten Sedlacik (DIE LINKE)** **1057**  
**Städtebauförderprogramm „Soziale Stadt“ in Thüringen**  
- Drucksache 5/523 -
- wird von Abgeordneter Berninger vorgetragen und von Minister Carius beantwortet. Zusatzfragen.*
- c) Die Mündliche Anfrage der Abgeordneten Schubert (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)** **1058**  
**Nutzung von Mitteln aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung für benachteiligte Bevölkerungsgruppen im Thüringer Wohnungsbau**  
- Drucksache 5/531 -
- wird von Minister Carius beantwortet. Zusatzfrage.*
- d) Die Mündliche Anfrage des Abgeordneten Metz (SPD)** **1059**  
**Einsatz nachrichtendienstlicher Mittel im Hinblick auf „Pro Arnstadt“**  
- Drucksache 5/569 -
- wird von Minister Prof. Dr. Huber beantwortet. Zusatzfragen.*
- e) Die Mündliche Anfrage des Abgeordneten Bergemann (CDU)** **1061**  
**Probleme bei der Beschilderung der Autobahnzubringer - Hørselbergumfahrung in und um Eisenach**  
- Drucksache 5/578 -
- wird von Minister Carius beantwortet.*
- f) Die Mündliche Anfrage des Abgeordneten Bergner (FDP)** **1062**  
**Thüringer Erfahrungen mit Vorhaben der Öffentlich-Privaten Partnerschaft ÖPP (auch PPP)**  
- Drucksache 5/580 -
- wird von Minister Carius beantwortet. Zusatzfragen.*
- g) Die Mündliche Anfrage der Abgeordneten Sojka (DIE LINKE)** **1064**  
**Gutachten der Landesregierung zur Zukunft des Leipzig-Altenburg-Airports**  
- Drucksache 5/585 -
- wird von Minister Carius beantwortet. Zusatzfragen.*
- h) Die Mündliche Anfrage des Abgeordneten Hauboldt (DIE LINKE)** **1065**  
**Beitritt von Gebietskörperschaften zur Verkehrsgemeinschaft Mittelthüringen (VMT)**  
- Drucksache 5/591 -
- wird von Minister Carius beantwortet. Zusatzfragen.*

- 
- i) Die Mündliche Anfrage des Abgeordneten Korschewsky (DIE LINKE) 1067**  
**Tourismus-Beirat in Thüringen**  
- Drucksache 5/595 -

*wird von Minister Machnig beantwortet. Zusatzfragen.*

- j) Die Mündliche Anfrage des Abgeordneten Adams (BÜNDNIS 90/DIE 1068**  
**GRÜNEN**  
**Einrichtung einer Klima- und Energieagentur Thüringen**  
- Drucksache 5/596 -

*wird von Minister Machnig beantwortet. Zusatzfragen.*

**Anwesenheit der Abgeordneten:****Fraktion der CDU:**

Althaus, Bergemann, Carius, Diezel, Emde, Fiedler, Grob, Günther, Gumprecht, Heym, Holbe, Holzapfel, Kellner, Kowalleck, Krauße, von der Krone, Lehmann, Lieberknecht, Meißner, Mohring, Primas, Reinholz, Schröter, Tasch, Dr. Voigt, Walsmann, Wetzels, Worm, Wucherpennig, Dr. Zeh

**Fraktion DIE LINKE:**

Bärwolff, Berninger, Blechschmidt, Enders, Dr. Hartung, Hauboldt, Hausold, Hellmann, Hennig, Huster, Jung, Dr. Kaschuba, Keller, Dr. Klaubert, König, Korschewsky, Kubitzki, Kummer, Kuschel, Leukefeld, Dr. Lukin, Ramelow, Renner, Sedlacik, Sojka, Stange, Wolf

**Fraktion der SPD:**

Baumann, Döring, Doht, Eckardt, Gentzel, Hey, Höhn, Kanis, Künast, Lemb, Marx, Matschie, Metz, Mühlbauer, Pelke, Dr. Pidde, Taubert, Weber

**Fraktion der FDP:**

Barth, Bergner, Hitzing, Kemmerich, Koppe, Untermann

**Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Adams, Dr. Augsten, Meyer, Rothe-Beinlich, Schubert, Siegesmund

**Anwesenheit der Mitglieder der Landesregierung:**

Ministerpräsidentin Lieberknecht, die Minister Matschie, Carius, Prof. Dr. Huber, Machnig, Dr. Poppenhäger, Reinholz, Taubert, Walsmann

**Rednerliste:**

Präsidentin Diezel	1022, 1024, 1025, 1026, 1027, 1028, 1029, 1031, 1032, 1033, 1035, 1036, 1037, 1039, 1040, 1041, 1042, 1043, 1044, 1046, 1047, 1048
Vizepräsidentin Dr. Klaubert	1048, 1049, 1050, 1051, 1052, 1053, 1054, 1055, 1056, 1057, 1058, 1059, 1060, 1061, 1062, 1063, 1064, 1065, 1066, 1067, 1068, 1069, 1070
Adams (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	1024, 1043, 1068, 1069
Dr. Augsten (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	1038, 1039, 1046, 1048, 1055
Barth (FDP)	1023, 1044
Baumann (SPD)	1050
Bergemann (CDU)	1061
Bergner (FDP)	1033, 1062, 1063
Berninger (DIE LINKE)	1057, 1060
Fiedler (CDU)	1025, 1026
Günther (CDU)	1052, 1053
Hauboldt (DIE LINKE)	1030, 1065, 1066
Hey (SPD)	1028, 1032
Kemmerich (FDP)	1041
Koppe (FDP)	1050
Korschewsky (DIE LINKE)	1067, 1068
Kowalleck (CDU)	1034
Kubitzki (DIE LINKE)	1051
Kummer (DIE LINKE)	1040, 1056
Kuschel (DIE LINKE)	1026, 1027, 1031, 1036, 1057, 1058, 1063, 1065, 1067
Metz (SPD)	1059, 1061
Meyer (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	1035
Primas (CDU)	1042
Renner (DIE LINKE)	1061
Rothe-Beinlich (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	1022
Schubert (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	1058, 1059
Siegismund (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	1052
Sojka (DIE LINKE)	1064
Weber (SPD)	1042
Worm (CDU)	1039
Carius, Minister für Bau, Landesentwicklung und Verkehr	1057, 1058, 1059, 1062, 1063, 1064, 1065, 1066, 1067
Prof. Dr. Huber, Innenminister	1028, 1036, 1060, 1061
Machnig, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Technologie	1044, 1048, 1049, 1054, 1067, 1068, 1069
Reinholz, Minister für Landwirtschaft, Forsten, Umwelt und Naturschutz	1047
Richwien, Staatssekretär	1055, 1056, 1057

Die Sitzung wird um 14.00 Uhr von der Präsidentin des Landtags eröffnet.

**Präsidentin Diezel:**

Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten, ich heiÙe Sie herzlich willkommen zu unserer heutigen Sitzung des Thüringer Landtags, die ich hiermit eröffne. Ich begrüÙe auch die Gäste auf der Zuschauertribüne sowie die Vertreterinnen und Vertreter der Medien.

Als Schriftführer hat neben mir Platz genommen Frau Abgeordnete Hennig. Die Rednerliste führt Herr Abgeordneter Metz.

Für die heutige Sitzung haben sich entschuldigt Herr Minister Dr. Schöning und der Abgeordnete Recknagel.

Gestatten Sie mir folgende allgemeine Hinweise: Die Übersicht über die erteilten Dauerarbeitsgenehmigungen für Bild- und Tonaufnahmen für die 5. Wahlperiode durch den Ältestenrat gemäß § 17 Abs. 4 Satz 1 der Geschäftsordnung wurde erneut aktualisiert und den Parlamentarischen Geschäftsführern übergeben.

Ich lade Sie alle herzlich morgen, 13.00 Uhr, ins Foyer vor dem Landtagsrestaurant zur Eröffnung der Ausstellung „Landschaftspflegeverbände in Thüringen - Brückenbauer zwischen Mensch und Natur“ des Verbandes für Landschaftspflege, Projektbüro Thüringen, ein. Anlass ist das Inkrafttreten des neuen Bundesnaturschutzgesetzes, welches die Rolle der Landschaftspflegeverbände stärker in den Fokus stellt.

Gleichzeitig möchte ich Sie auf eine weitere Veranstaltung am morgigen Tag im Landtagsfoyer aufmerksam machen. Die UNICEF-Arbeitsgruppe Erfurt wird traditionell ihre Oster- und Glückwunschkarten zum Verkauf anbieten.

Darüber hinaus hat die Handwerkskammer Thüringen für morgen zu einem parlamentarischen Abend eingeladen, der nach der Plenarsitzung gegen 20.00 Uhr stattfinden soll.

Folgende allgemeine Hinweise zur Tagesordnung: Die Fraktionen sind im Ältestenrat übereingekommen, heute die Aktuellen Stunden und danach eine Fragestunde aufzurufen. Die Fragestunde wird morgen nach der Mittagspause fortgesetzt.

Darüber hinaus sind die Fraktionen im Ältestenrat übereingekommen, zu Tagesordnungspunkt 3, Gesetzentwurf der Landesregierung, Drucksache 5/625,

im Anschluss an die erste Beratung - sofern keine Ausschussüberweisung beschlossen wird - gleich die zweite Beratung durchzuführen. Ich gehe davon aus, es wird nicht widersprochen. Oder wird widersprochen? Das ist nicht der Fall, dann verfahren wir so, wie vom Ältestenrat vorgesehen.

Die Beschlussempfehlung des Innenausschusses zu Tagesordnungspunkt 1 a hat die Drucksachennummer 5/652 und zu Tagesordnungspunkt 1 b die Drucksachennummer 5/653.

Zu Tagesordnungspunkt 20, Fragestunde, kommen folgende Mündliche Anfragen hinzu: Drucksachen 5/640/641/642/643/650/651.

Die Landesregierung hat angekündigt, zu den Tagesordnungspunkten 8, 10, 11, 12 und 13 von der Möglichkeit eines Sofortberichts gemäß § 106 Abs. 2 Geschäftsordnung Gebrauch zu machen.

Ich frage: Gibt es Ergänzungen zur Tagesordnung? Bitte schön, Frau Abgeordnete.

**Abgeordnete Rothe-Beinlich, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Meine Fraktion beantragt, die Tagesordnungspunkte 8 und 17 zusammen zu behandeln.

**Präsidentin Diezel:**

Gibt es dazu Anmerkungen? Das sehe ich nicht, dann lasse ich darüber abstimmen. Wer damit einverstanden ist, dass wir die Tagesordnungspunkte 8 und 17 gemeinsam behandeln, den bitte ich jetzt um das Handzeichen. Danke schön. Gibt es Gegenstimmen? Stimmenthaltungen? Das ist nicht der Fall. Dann wird das gemeinsam auf Platz 8 behandelt.

Gibt es weitere Ergänzungen zur Tagesordnung? Das sehe ich nicht. Damit ist die Tagesordnung mit den von mir genannten Ergänzungen und dem Antrag jetzt so beschlossen.

Ich rufe auf den **Tagesordnungspunkt 21**

**Aktuelle Stunde**

Die Fraktionen der FDP, DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und SPD haben jeweils eine Aktuelle Stunde beantragt. Die Zeit für die einzelnen Aktuellen Stunden beträgt 30 Minuten. Die Redezeit der Landesregierung bleibt unberücksichtigt. Jeder Redner hat die Zeit von 5 Minuten.

Wir kommen zum **ersten Teil** der Aktuellen Stunde

**a) auf Antrag der Fraktion der FDP zum Thema:**

**„Standpunkt der Landesregierung zum Erhalt der bestehenden effizienten, wirtschaftlichen und bürgernahen Landkreisstrukturen in Thüringen“**

Unterrichtung durch die Präsidentin des Landtags  
- Drucksache 5/593 -

Als Erster zu Wort gemeldet hat sich die Fraktion der FDP, der Herr Uwe Barth.

**Abgeordneter Barth, FDP:**

Frau Präsidentin, meine lieben Kolleginnen und Kollegen, das Thema Kreisgebietsreform ist seit dem Inkrafttreten der letzten Kreisgebietsreform am 1. Juli 1994 eines der umstrittensten und zugleich ein ewig junges Thema in der Landespolitik. Die Meinungen gingen und gehen weit auseinander, von drei bis vier Kreisen bis hin zur völligen Ablehnung reicht die Bandbreite der vertretenen Meinungen.

Im Koalitionsvertrag heißt es zum Thema: „Die Landesregierung lässt prüfen, ob, in welchem Umfang und in welchem Zeitraum eine Funktional- und Gebietsreform zu Einsparungen und zu Effizienzgewinnen auf kommunaler Ebene und im Landeshaushalt führt.“ Auf eine Kleine Anfrage nach dem Stand der Bearbeitung antwortete der zuständige Minister Ende Januar dieses Jahres: „Die Landesregierung bereitet derzeit die Umsetzung des Prüfauftrags vor. In Auswertung der Ergebnisse des Prüfauftrags wird die Landesregierung eine Entscheidung über weitergehende Maßnahmen treffen.“

Etwas mehr als einen Monat nach dieser Antwort, liebe Kolleginnen und Kollegen, ging derselbe Innenminister an die Öffentlichkeit und verkündete, man vermittele in Eisenach mit dem Ziel der Einkreisung der Stadt Eisenach. Das führte zu Schlagzeilen, zu erfreuten Reaktionen. Beim Koalitionspartner war die Frage der Gebietsreform ja in Wahrheit einer der wenigen Punkte, bei denen sich die SPD in den Koalitionsverhandlungen nicht durchsetzen konnte. Das, liebe Kolleginnen und Kollegen, wirft Fragen auf. Nachdem noch nicht einmal sechs Wochen zuvor überhaupt ein Prüfauftrag vorlag, weiß man es nun plötzlich ganz genau, liegt schon ein Teilergebnis zumindest vor und ist offenkundig auch schon eine Teilauswertung der Ergebnisse erfolgt, zumindest soweit es Eisenach und Suhl betrifft.

Das, sehr verehrter Herr Minister, wirft die Frage auf, ob Sie sechs Wochen vorher das Parlament, ich will

sagen, bewusst ungenau informiert haben oder ob Sie seither Hellseher oder vielleicht besser in Ihrem Fall Schwarzmalerei im Ministerium beschäftigen, die zum plötzlichen Erkenntnisgewinn verhelfen?

(Zwischenruf Abg. Wolf, DIE LINKE:  
Dazu muss man kein Hellseher sein.)

(Beifall FDP)

Oder sind es vielleicht nur Mutmaßungen nach dem Motto, wir lassen mal einen Ballon steigen, wir schaffen Betroffenheiten und warten ab, wer, wie darauf reagiert. Um Antworten auf diese Frage zu erhalten, hat die FDP-Fraktion diese Aktuelle Stunde beantragt. Der Titel, liebe Kolleginnen und Kollegen ist kein Zufall, sondern er ist dem Wahlprogramm der CDU Thüringen zur Landtagswahl 2009 entnommen. Dort heißt es nämlich: „Bürgerinnen und Bürger, Vereine und die Wirtschaft identifizieren sich aus regionaler Verbundenheit mit ihren Landkreisen. Die Landkreise arbeiten effizient, wirtschaftlich und bürgernah. Wir treten daher für den Erhalt der bestehenden Strukturen ein.“

Dieses Programm, sehr verehrter Herr Minister, müssen Sie natürlich nicht kennen, Sie haben keinen Wahlkampf gemacht. Das ist kein Vorwurf, sondern eine Feststellung. Aber die Innenpolitiker in Ihrer Fraktion - auch ehemalige Innenminister demnächst wieder -, auf deren Ticket Sie ja im Kabinett sitzen, sind genau mit dieser Forderung, genau mit diesem Versprechen im Wahlkampf aufgetreten. Deshalb wollen diese Innenpolitiker sicher, aber vor allem wollen wir hier und jetzt wissen, was nun gilt und wer in dieser Koalition denn nun recht hat, die die Strukturen erhalten wollen, oder die, die Ihre Äußerungen, sehr verehrter Herr Minister, als Abkehr vom Versprochenen, als Einknicken oder gar als Einsicht in die Notwendigkeit zu einer Gebietsreform interpretieren.

Deswegen wollen wir von Ihnen wissen: Wollen Sie Änderungen in den Kreisgebietsstrukturen von oben verordnen? Glauben Sie, dass größere Strukturen, dass größere Kreise automatisch effizienter und billiger sind? Die FDP glaubt dies nicht, sehr verehrter Herr Kollege, und lehnt solche Änderungen von oben deshalb ab.

(Beifall FDP)

Wir sehen in den existierenden Strukturen einen Lebensnerv für unseren ländlich geprägten Raum. Dass die Landwirtschaft zu den Kleinigkeiten im Leben gehört, haben wir in den letzten Tagen im Interview des Vorsitzenden der Linksfraktion gelernt. Das glaubt die FDP insbesondere im ländlich geprägten Thüringen eben nicht. Es ist für uns keine

schöne Vorstellung, dass ehrenamtliche Kreistagsabgeordnete, Kommunalpolitiker statt bisher vielleicht 40, künftig 100 oder mehr Kilometer fahren müssen, um zu ihren Kreistagssitzungen, zu den Ausschusssitzungen und wieder nach Hause zu kommen.

(Beifall FDP)

Das tut sich auf Dauer kein Mensch an. Von Berufspolitikern und von hauptamtlichen Angestellten in den Kreisverwaltungen geprägte Kreistage, das ist nicht das Bild, das ist nicht die Idee unseres Landes in der Zukunft, die wir als FDP teilen und haben.

(Beifall FDP)

Groß, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr verehrter Herr Minister, ist nicht gleich billig. Arm und arm ist nicht automatisch reich. Das alles haben die bestehenden und bisher durch ...

(Beifall CDU, FDP)

#### **Präsidentin Diezel:**

Herr Abgeordneter, die fünf Minuten sind vorbei.

(Heiterkeit und Beifall CDU, DIE LINKE, FDP)

Meine Damen und Herren Abgeordneten, als Nächster zu Wort gemeldet hat sich von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN der Herr Abgeordnete Dirk Adams.

#### **Abgeordneter Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich hoffe, dass ich nicht auf einmal sprachlos sein werde.

Zunächst einmal Herr Barth, ich glaube, ein ganz wichtiger Punkt, der dabei in der Rhetorik immer außen vor bleibt, ist der demographische Wandel. Den können wir mit sehr langfristigen Maßnahmen möglicherweise wieder revidieren über einige Generationen, aber zunächst einmal ist er ein Faktum, dem sich auch die FDP stellen muss. Wenn wir weiterhin den Staatsapparat so im Freistaat Thüringen bereithalten wie bisher, dann sind wir irgendwann bei einer Eins-zu-Eins-Betreuung. Das kann wirklich, glaube ich, nicht im Zielgebiet der FDP liegen, die eigentlich immer den schlanken Staat will.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Enquetekommission zur Gebietsreform, Gutachtergruppen, jetzt noch einmal neu, dabei ist die Sachlage uns

allen doch vollkommen klar. Der eben schon von mir erwähnte demographische Wandel ist leider - und wir können uns da auch auf den Kopf stellen - nun mal ein Faktum, dem wir uns stellen müssen, und das weitere Augenschließen davor hilft uns nicht, einen klaren Blick zu gewinnen. Weniger Menschen in Thüringen müssen auch weniger Beamte und weniger Staatsstrukturen nach sich ziehen. Das ist doch ganz klar.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Zweitens, meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben neue Kommunikationsmedien. Wir sind nicht mehr im Jahre 1901, wo die Menschen zu ihrem Landrat hätten laufen müssen. Wir sind darüber hinaus gegangen, dass wir Mobilität organisiert haben, so dass man weiter in eine Kreisstadt kommen kann. Wir sind jetzt im modernen Thüringen angekommen, wo wir moderne Kommunikationsmittel zur Verfügung haben, die von einer breiten Masse der Bevölkerung auch bedient werden kann. Diese neuen Medien sollten wir nutzen, um den Staat den Bürgern nahezubringen. Das ist nicht mehr zunächst eine örtliche Frage.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, diese beiden Punkte zusammengenommen haben wir den wesentlichen Ausgang formuliert, um jetzt eine Strategie und nicht weitere Gutachten in Auftrag zu geben. Wir brauchen eine Strategie, wie wir damit umgehen wollen, dass Thüringen schmaler besiedelt sein wird und dass wir in den letzten fünf Jahren die Bevölkerung eines ganzen Landkreises verloren haben, weniger geworden sind. Das können wir nicht unbeachtet lassen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Vielen Dank. Meine sehr verehrten Damen und Herren, diese Strategie zu entwickeln ist sehr wichtig. Ich glaube, die letzte Legislaturperiode in diesem Thüringer Landtag war eine verlorene Legislaturperiode,

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

nicht nur, weil wir noch nicht mit dabei waren,

(Beifall DIE LINKE, SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

sondern weil man sich damit aufgehalten hat, eine Enquetekommission damit zu befassen, die dann hinterher genau das, was die Mehrheitsfraktion wollte, beschlossen hat, nämlich dass man überhaupt keinen Sinn darin sieht, eine Strukturreform, eine Gebietsreform vorzunehmen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, das ist der falsch verstandene Opportunismus der CDU und das wird uns auf die Füße fallen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es ist außerordentlich wichtig, dass wir jetzt aktiv werden und hier nicht mehr weiter schieben, um dann hinterher zu schreien: Mehr Tempo! Das ist nämlich ein bisschen so wie beim Haushalt. Erst haben Sie jede Menge Schulden angehäuft und jetzt schreien Sie: Wer kommt mal auf die Idee, ein wenig zu sparen? Das ist der falsche Weg und das wird mit uns nicht zu machen sein.

(Beifall DIE LINKE, SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Das Gleiche kommt bei der Gebietsreform auf uns zu. Deshalb ganz klar: BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, wir sind bereit, hier auch unattraktive Beschlüsse zu fassen, wenn sie denn nachhaltig unser Land voranbringen. Nachhaltigkeit heißt, wir wollen auch in Zukunft sichern, dass der Staat für die Bürger da sein kann, dass er den Bürgern nahe ist. Und das werden wir nicht dadurch realisieren, dass wir die Strukturen des letzten Jahrtausends beibehalten. Vielen Dank, meine Damen und Herren.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Präsidentin Diezel:**

Danke, Herr Abgeordneter. Als Nächster spricht der Abgeordnete Wolfgang Fiedler für die CDU-Fraktion.

**Abgeordneter Fiedler, CDU:**

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, wir haben nun zum wiederholten Mal das Thema: Wie gehen wir um mit Gebietsreform bzw. in dem Punkt mit Kreisgebietsreform?

Ich will als Erstes vielleicht mal die GRÜNEN ermuntern, sich ihre 25 Prozent Oppositionszuschlag zu verdienen. Das habe ich früher immer der SPD gesagt. Legen Sie doch etwas vor, schwadronieren Sie doch hier nicht so herum, was denn alles besser werden könnte und sollte.

(Beifall CDU)

Legen Sie doch etwas vor, wenn Sie meinen, dass wir eine Kreisgebietsreform machen sollten. Sie können dann im Wettbewerb der vier Kreise mitlaufen oder acht oder zehn oder was weiß ich oder Bezirke oder auch nicht. Bitte legen Sie was vor und rufen Sie nicht einfach so in das Land hinein.

Da Sie die Schulden mit hineingemischt haben, will ich die Mär gleich mal aufklären. Wir haben die letzten drei Jahre, die wir am Ruder waren, keine Schulden aufgenommen. Ja, das können Sie nachlesen. Da sollen Sie wenigstens mal nachlesen und nicht einfach nur solch dummes Zeug hier erzählen.

(Zwischenruf Abg. Ramelow, DIE LINKE:  
Ihr habt sie aber gemacht.)

Also wenn, dann sind es nicht nur unsere Schulden, dann sind es die Schulden des Landes,

(Unruhe DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

die müssen wir alle gemeinsam mit den Nachfolgenden tragen. Und da können Sie nicht solches Zeug hier verbreiten. Aber Sie bringen mich nicht aus dem Takt, ich muss noch ein paar wichtige Dinge sagen.

Meine Damen und Herren, ich stimme der FDP ganz ausdrücklich zu, was sie hier als Antrag eingebracht haben.

(Beifall FDP)

Wir werden uns nicht davon wegbewegen. Der Standpunkt der Landesregierung, jedenfalls meiner Fraktion, ist ganz klar: Wir sind der Meinung, dass die bestehenden effizienten, wirtschaftlichen und bürgernahen Landkreisstrukturen in Thüringen erhalten bleiben, das ist ganz eindeutig.

(Beifall CDU, FDP)

Wir als CDU-Fraktion haben dieses auch zum heutigen Tage noch mal in unserer Fraktion ausdrücklich bestätigt. Einstimmig haben wir dort noch mal beschlossen, das wird es von oben her nicht geben. Wenn sich von unten her welche zusammenfinden, bitte schön, dann wird das sicher konstruktiv begleitet werden. Es gibt ja Städte, die hoch verschuldet sind, zwei sind genannt worden. Ich kann auch nicht erkennen, dass die Landesregierung oder der Innenminister hier in irgendeiner Form irgend etwas von oben unternommen haben, sondern der Innenminister hat nur gesagt, dass er moderierend begleiten will. Ich denke mal, das ist aller Ehren wert. An seiner Stelle hätte ich es nicht gemacht, aber er hat es gesagt, das ist aller Ehren wert, er will dort mithelfen.

Ich denke, das Entscheidende ist, dass erst alle Instrumentarien ausgeschöpft werden müssen, die wir schon haben und die die Kommunalordnung hier aufzeigt. Das Zweite ist, dass wir dann hinschauen müssen, wie das Ganze im Landesinteresse weitergeht.

Ich denke auch, dass die derzeitige Größe der Landkreise sachgerecht ist. Sie ermöglicht sowohl Verwaltungseffizienz als auch demokratische Teilhabe, meine Damen und Herren. Wir sind Thüringen, wir sind kleinteilig und das hat sich bisher in Thüringen sehr gut bewährt. Das ist unsere Identität, die wir haben.

Ja, auch die GRÜNEN sind schon immer ein bisschen weltbewegter gewesen, das sieht man an Joschka, der überall herumgereist ist. Mir geht es aber um die demokratische Teilhabe.

(Unruhe im Haus)

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Und mit wem.)

Ich kann schon gar nicht mehr zählen, wie oft er verheiratet war.

Die demokratische Teilhabe, meine Damen und Herren, das sollte auch für DIE LINKEN und für die GRÜNEN ein nicht zu unterschätzender Faktor sein. Denn gerade in den etwas kleineren Einheiten, wie wir sie in Thüringen haben, zeigt sich, dass die Menschen noch mitmachen, dass sie noch wissen, wenn im Kreis zum Beispiel eine Schulreform durchgeführt wird, um welche Schule geht es denn. Oder wenn es um Ämterverlagerung geht oder Ähnliches, wissen Sie noch, um was es geht. Wir sollten das nicht unterschätzen, dass unsere Menschen hier noch mitmachen wollen. Wir sind hier nicht in Hessen, wir sind hier nicht in Sachsen-Anhalt, wir sind in Thüringen.

(Beifall CDU)

Auch diese ewige Mär, dass es dabei zu Einsparungen kommt, also, meine Damen und Herren, das möchte nun endlich mal jemand nachweisen. Wir haben nun die Nachbarn und die sich alle damit beschäftigt haben. Es gibt keinen Nachweis,

(Zwischenruf Abg. Hauboldt, DIE LINKE: Haben Sie doch!)

dass sich am Ende vielleicht ein großes Füllhorn über uns ergießt und wir so viel Geld haben, dass wir das ganze Land retten können, wenn wir jetzt eine Kreisgebietsreform machen, meine Damen und Herren. Das ist und bleibt eine Mär und damit wird es nicht besser, wenn sie öfter hier benannt wird.

(Beifall CDU, FDP)

Ich sage auch ganz ausdrücklich, kommunale Selbstverwaltung auf Kreisebene ist nicht weniger bedeutsam als auf der Gemeindeebene. Natürlich werden

wir auf der Gemeindeebene - dazu reden wir in einem anderen Punkt noch - einiges noch weiterentwickeln. Aber nichtsdestotrotz ist die kommunale Selbstverwaltung sehr wichtig.

**Präsidentin Diezel:**

Herr Abgeordneter, Ihre Redezeit.

**Abgeordneter Fiedler, CDU:**

Ach. Vielen Dank, Frau Präsidentin.

(Beifall CDU, FDP)

**Präsidentin Diezel:**

Vielen Dank, Herr Abgeordneter Fiedler. Es spricht zu uns Herr Abgeordneter Frank Kuschel von der Fraktion DIE LINKE.

**Abgeordneter Kuschel, DIE LINKE:**

Danke, Frau Präsidentin. Ich kann die Unruhe in der CDU-Fraktion verstehen, dass sie schon darauf gewartet haben, dass ich hier auf Herrn Fiedler erwidere. Meine sehr verehrten Damen und Herren, in einem Punkt teilen wir die Kritik der FDP oder können den Antrag verstehen. Sie fragen nach, welches Konzept hat die Landesregierung? Die Antwort ist relativ einfach - keines.

(Beifall DIE LINKE)

Sie sind sich noch nicht einig. Die Ministerpräsidentin beruft sich auf Strukturen seit dem Mittelalter und sagt, weil wir viele Fürsten in Thüringen haben, brauchen wir jetzt viele Landkreise. Alle Achtung, eine Partei die dieses Land im 21. Jahrhundert führen will, beruft sich auf Strukturen des 17./18. Jahrhunderts. Wenn das dieses Land voranbringen soll, alle Achtung.

(Zwischenruf Abg. Zeh, CDU: Das ist auch gut so.)

Ich glaube, Sie sind nicht nur bildlich in dieser vergangenen Zeit verhaftet, sondern auch gedanklich. Damit können Sie die Herausforderungen dieses Landes nicht bewerkstelligen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir als LINKE haben schon immer gesagt, wir können nicht losgelöst die Struktur der Landkreise einfach mal so diskutieren oder der Gemeinde oder der Verwaltungsgemeinschaften, sondern wir müssen es im Komplex sehen, nämlich im Rahmen einer Funktional-, Verwaltungs- und Gebietsreform. Das Hauptproblem in unserem Land ist die Landesverwaltung,

nämlich die Dreigliedrigkeit der Landesverwaltung. Wir haben einen entdemokratisierten Raum, das sind die Mittelbehörden. Darauf hat keiner einen Zugriff, weder wir als Parlament noch die Bürger, und in Sie als Landesregierung haben sie kein Vertrauen. Sie haben den Zugriff, aber Sie instrumentalisieren diese Mittelbehörden ausschließlich politisch zum Machterhalt. Das muss durchbrochen werden. Wenn man sich überlegt, dass wir eine bürgernahe Verwaltung wollen, muss man überlegen, wie kommen wir hin zur Zweistufigkeit. Wenn man zur Zweistufigkeit will, muss man überlegen, was passiert mit den Aufgaben, die jetzt die Mittelbehörden wahrnehmen. Da gibt es zwei Konzepte: hoch zu den Ministerien oder runter zu den Kommunen. Wir sagen, wir wollen die Kommunen im föderalen System stärken und halten deshalb die Kommunalisierung dieser Aufgaben für geboten. Das geht aber nicht bei 17 Landkreisen und 6 kreisfreien Städten. Das haben alle Erfahrungen mit der Kommunalisierung im Bereich der Versorgungsämter und auch der Umweltämter gezeigt. Deshalb brauchen wir eine Diskussion zur sinnvollen Reform der Landkreise und nicht einfach, weil es um Größe geht. Herr Fiedler, wir wollen keine größeren Landkreise, wir wollen andere Landkreise.

(Beifall DIE LINKE)

Landkreise, die nicht mehr ordnungspolitisch geprägt sind.

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU: Sie wollen jetzt vier Bezirke.)

Ich weiß nicht, ob Sie wissen, was das ist. 80 Prozent der Aufgaben der Landkreise sind im übertragenen Wirkungskreis. Da hat nicht einmal der Kreistag etwas zu sagen. Er hat nicht mal ein Informationsrecht. Das machen der Landrat, die Landrätin vollkommen allein. Die Landkreise sind zu weit weg. Wir brauchen ein Dialogverfahren mit den Bürgern. Das können wir am besten auf der gemeindlichen Ebene realisieren. Wir brauchen auch keine Kreisstadt mehr im klassischen Sinne. Wir wollen nicht, dass der Bürger zur Verwaltung rennen muss als Bittsteller, sondern wir wollen, dass sich die Verwaltung endlich aufmacht hin zum Bürger. Das realisieren wir über Bürgerbüros

(Beifall DIE LINKE)

als Gemeinschaftseinrichtung mit den Gemeinden. Dann würden viele Dinge funktionieren.

(Zwischenruf Abg. Holzapfel, CDU: Mit ABV.)

Also, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir wollen bürgernahe Gemeinden.

Meine Damen und Herren, es gibt keine Identifikation mit den Landkreisen, es gibt nur eine, das ist das Kfz-Kennzeichen. Das hat sich irgendwann erledigt, denn auf europäischer Ebene wird ja zurzeit diskutiert, ob man diesen Unsinn, dass man bei jedem Umzug in einen anderen Landkreis oder eine kreisfreie Stadt ein neues Kfz-Kennzeichen beantragen muss. Die Sachsen haben sich jetzt davon verabschiedet, die haben ja ein Chaos bei den Kfz-Kennzeichen durch die zwei Reformen. Man kann sie nicht mehr identifizieren. Also wenn das Kfz-Kennzeichen noch das einzige Identifikationsmerkmal ist, na dann alle Achtung.

(Zwischenruf Abg. Fiedler, CDU: Das wollen wir erst gar nicht.)

Aber ansonsten ist der Bürger mit seiner Gemeinde verwurzelt, mit seiner Region, aber niemals mit einem anonymen Landratsamt, das er im Wesentlichen nur als ordnungspolitische Behörde wahrnimmt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich verweise darauf, insbesondere an die Kollegen der FDP, die Wirtschaftsverbände wie die IHK fordern ganz bewusst eine Kreisgebietsreform. Zum Beispiel hat die IHK Westthüringen einen Westthüringer Landkreis vorgestellt, der unserem Modell sehr nahekommt. Eine letzte Anmerkung, meine sehr geehrten Damen und Herren: Wer immer noch glaubt, Demokratie hat etwas mit Entfernung zu tun, der muss einfach mal hinaus gehen. Ein Bürger kann neben dem Rathaus wohnen und das Rathaus ist für ihn vernagelt, da kommt er nicht hinein.

(Zwischenruf Abg. Holzapfel, CDU: Was?)

Andere können weit weg wohnen und trotzdem haben sie das Gefühl, dass Demokratie funktioniert. Demokratie hat etwas mit Strukturen und dem Willen zu tun, Bürger einzubeziehen. Das haben wir aber hier bei Ihnen bisher nicht erkannt, sondern Sie thematisieren und denken, Demokratie hat etwas mit Entfernung zu tun.

**Präsidentin Diezel:**

Herr Abgeordneter Kuschel, auch Ihre Redezeit geht zu Ende.

**Abgeordneter Kuschel, DIE LINKE:**

Danke schön.

(Beifall CDU, DIE LINKE)

Schade, es war so unterhaltsam.

**Präsidentin Diezel:**

Als Nächster spricht zu uns Herr Abgeordneter Matthias Hey von der Fraktion der SPD.

**Abgeordneter Hey, SPD:**

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen von der FDP. Ich möchte das einmal von einer ganz anderen Seite her andeuten. Noch mal für das Thema als Diskussionspunkt in einer Aktuellen Stunde; ich halte das für äußerst fragwürdig. Sie haben gesagt, Ihr Thema heißt „Standpunkt der Landesregierung zum Erhalt der bestehenden effizienten, wirtschaftlichen und bürgernahen Landkreisstrukturen in Thüringen“. So durfte ich es der Tagesordnung entnehmen. Das heißt also nach Ihrer Formulierung, wenn ich das richtig übersetze, die bestehenden Landkreisstrukturen sind effizient, sie sind wirtschaftlich und sie sind bürgernah. Ich lese aus der Formulierung des Themas, so wie Sie es gewählt haben, für Sie sind die jetzt bestehenden Strukturen in Thüringen vollkommen in Ordnung.

(Beifall CDU)

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Ich hab das vorhin erklärt.)

Ja, ja, ich habe aber auch das Thema gelesen. Ich möchte dazu zwei Dinge sagen, Herr Barth. Erstens, nehmen Sie bitte zur Kenntnis, dass wir diese Auffassung, die Sie allein schon durch die Formulierung Ihres Themas gewählt haben, nicht voll umfänglich teilen. Die Position der SPD muss ich Ihnen nicht darlegen, sie ist Ihnen bekannt. Dazu ist in den letzten Tagen auch genug geschrieben und geredet worden. Und zweitens, das ist mir sehr wichtig, dieses Thema durchzuhecheln in 30 Minuten, das halte ich, wie gesagt, für sehr fragwürdig. Ich habe jetzt hier auf meiner Uhr auf der digitalen Anzeige, jeder der hier vorn stand, weiß das, da stehen bei mir schon 1 Minute 17.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Und Sie haben noch nichts gesagt.)

Sie wissen genau, Herr Barth, wie eine Aktuelle Stunde abläuft, wie das mit dem Rederecht gestrickt ist. Und was passiert heute in diesem Hause, weil Sie diese Aktuelle Stunde zu diesem Thema beantragt haben? Da werden Mikrofone abgeschaltet, Sie haben es eben gesagt, es wird immer wieder darauf hingewiesen, Ihre fünf Minuten sind bereits herum. Das ist so ein wichtiges Thema, Herr Barth, nehmen Sie es mir nicht übel.

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE: Deswegen diskutieren wir ja morgen noch einmal.)

Das ist verbunden mit sachlichen Abwägungen, mit Expertenmeinungen, mit Statistiken, mit Ableitungen dieser Zahlen auf der einen Seite, mit unglaublich vielen Emotionen, wie wir es hier im Landtag haben und auch in den Kommunen auf der anderen Seite. Das soll hier in einem Stakkato von fünf Minuten jeweils abgehandelt werden. Da ist mir der Tagesordnungspunkt 11 morgen - ich gehe mal davon aus, dass wir morgen noch dazu kommen, ich weiß nicht, wie die Tagesordnung dann gestrickt sein wird und wie schnell wir sind - wesentlich lieber. Dann wird es um genau dieses Thema mit Sicherheit noch einmal gehen, wenn wir dann auf die bestehenden Landkreisstrukturen zu sprechen kommen. Das ist mir dann wesentlich lieber, als das jetzt hier so durchzuhecheln, von jedem nur fünf Minuten. Das, finde ich, hat weder dieses Parlament noch die kommunale Seite verdient. Ich danke Ihnen.

**Präsidentin Diezel:**

Danke, Herr Abgeordneter. Wünscht die Landesregierung das Wort? Bitte.

**Prof. Dr. Huber, Innenminister:**

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Herr Kuschel, Sie haben ja für Leben im Hohen Hause gesorgt mit einer Reihe von Äußerungen, die manchmal zwar wichtige Dinge berührt, aber dann doch nicht so richtig erfasst haben. Das Erste war die Kritik an der Ministerpräsidentin, was die historische Verwurzelung von politischen Strukturen angeht. Ich bin zwar Jurist und kein Sozialpsychologe, lieber Herr Kuschel, aber bei den Sozialpsychologen können Sie lernen, dass unser Unterbewusstsein, unsere kollektive Identität von dem bestimmt wird, was wir die letzten vier- bis fünfhundert Jahre erlebt haben.

(Heiterkeit DIE LINKE)

(Beifall CDU)

Es gibt kluge Untersuchungen von Frau Mummendey an der Universität Jena etwa zu „Changing European Identities“,

(Heiterkeit DIE LINKE)

das empfehle ich Ihnen mal zur Lektüre, wo sie das im Einzelnen nachgearbeitet hat. Insofern ist die Frage, was waren die Strukturen Thüringens vor zwei-/dreihundert Jahren, durchaus ein Belang, aber natürlich nur ein Belang in der Frage, die von der FDP hier -

(Zwischenruf Lieberknecht, Ministerpräsidentin: Das ist nicht das Mittelalter.)

das ist übrigens noch nicht Mittelalter, da hat die Ministerpräsidentin auch recht; meines Erachtens hörte das 1492 auf, jedenfalls habe ich das in der Schule so gelernt -

(Beifall CDU)

in dem Zusammenhang thematisiert hat. Der zweite Belang ist: Was ist Demokratie? Die Demokratie hat im Kern, jedenfalls versteht es so unsere Verfassungsordnung, die Selbstbestimmung des Einzelnen zum Gegenstand, seine Möglichkeit, Einfluss nehmen zu können auf die politischen Strukturen. Da liegt es natürlich auf der Hand, dass, je näher sie dran sind, je kleinteiliger die Strukturen sind, sie umso besser Einfluss nehmen können. Aber es gibt natürlich auch gegenläufige Belange, wobei auch die Existenz von Mittelbehörden eine Rolle spielt. Es gibt einen langen Glaubenskrieg, jedenfalls in den letzten 60 Jahren, ob man Mittelbehörden braucht oder nicht. Herr Kuschel, undemokratisch sind die überhaupt nicht. Die Mittelbehörden haben nämlich den Zweck, den von Ihnen beschlossenen Parliamentsystemen in der Wirklichkeit zum Durchbruch zu verhelfen, und insofern füllen sie das Demokratieprinzip geradezu aus.

(Beifall CDU)

Zur FDP: Herr Barth, Sie meinen ja nicht ernsthaft, dass ich das Parlament hier bewusst im Unklaren gelassen habe, und dass der Umstand, dass der Innenminister Gespräche mit Beteiligten führt, um den Sachverhalt zu ermitteln, irgendetwas mit

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Ich habe gefragt, nicht behauptet.)

einer Hintergehung des Parlaments oder Ähnlichem zu tun haben könnte. Nein, die Regierungsparteien CDU und SPD haben in der Koalitionsvereinbarung - die habe ich zwar nicht mit verhandelt, aber ich kenne sie - im Oktober 2009 festgelegt, dass durch unabhängige Gutachter geprüft wird, ob und in welchem Umfang und in welchem Zeitrahmen eine Funktional- und Gebietsreform zu Einsparungen und Effizienzgewinnen auf kommunaler Ebene und im Landeshaushalt führen kann. Denn es ist eine unabdingbare Voraussetzung, die notwendigen Grundlagen für eine sorgfältig vorzunehmende Abwägung zu ermitteln. Dabei sind oft widerstreitende Belange zu berücksichtigen und es ist meine Pflicht und Schuldigkeit, diese Belange zu ermitteln und auch mit den Betroffenen zu erörtern.

(Beifall CDU)

So wichtig es ist, die Wirtschaftlichkeit und Effizienz der Verwaltung zu gewährleisten, so bedeutsam ist es auf der anderen Seite auch, die Belange der kommunalen Selbstverwaltung und der Demokratie, Herr Kuschel, nicht aus dem Auge zu verlieren. Die kommunale Selbstverwaltung ist eine entscheidende Grundlage für das Engagement der Bürger in ihren eigenen Angelegenheiten. In diesem Zusammenhang hat sie unser Verfassungsgerichtshof zu Recht als Kern von Bürgernähe und Bürgerbeteiligung bezeichnet und deutlich gemacht, dass dieser kommunalen Selbstverwaltung gerade in den neuen Ländern eine besondere Bedeutung zukommt, weil sie erst mit der friedlichen Revolution wieder eingeführt worden ist.

(Beifall CDU)

An diesem Grundgedanken haben sich alle weiteren Überlegungen zu orientieren, selbst wenn die Herausforderungen, vor denen der Freistaat in den nächsten Jahren steht, groß sind. Das gilt für die Situation des Landeshaushalts, der in diesem Jahr nicht ohne Neuverschuldung auskommt. Außerdem wird es in Thüringen durch eine niedrige Geburtenrate und Wanderungsbewegungen voraussichtlich einen weiteren Bevölkerungsrückgang geben. Sie wissen, dass zwischen 1990 und dem Jahr 2008 etwa 332.000 Bürger Thüringen verlassen haben. Die Landesregierung stellt sich diesen Herausforderungen, aber dabei werden die Grundentscheidungen des Grundgesetzes und der Thüringer Verfassung für eine starke Selbstverwaltung im Blick behalten. Deshalb sei an dieser Stelle auch deutlich gesagt, dass eine vorschnelle Diskussion über generelle Änderungen der Kreisstrukturen keinem weiterhilft. Es sind alle relevanten Tatsachen zu ermitteln und nicht zuletzt mit den Ergebnissen der Enquetekommission, die sich in der letzten Legislaturperiode auch mit der Kreisgebietsreform beschäftigt hat, abzugleichen. Für diese Legislaturperiode sind die dafür zunächst notwendigen Untersuchungen vorgesehen; nicht mehr und nicht weniger. Das ist der Inhalt des Koalitionsvertrags. Sie werden verstehen, dass ich den Ergebnissen dieser Untersuchung, die bis zum Ende des Jahres in Auftrag gegeben wird, nicht vorgreifen kann. Vielen Dank.

(Beifall CDU)

#### **Präsidentin Diezel:**

Vielen Dank, Herr Minister. Für die Abgeordneten stehen noch drei Minuten zur Verfügung. Wünscht noch jemand das Wort? Bitte schön, Herr Abgeordneter.

**Abgeordneter Hauboldt, DIE LINKE:**

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, ich möchte auch noch kurz ein paar Sätze an Sie richten aus den Erfahrungen, die wir in der Enquetekommission der letzten Legislaturperiode dazu machen durften. Herr Innenminister, ich darf mich bei Ihnen bedanken, dass Sie dieses Thema wieder angeschoben haben. Insofern unterstelle ich Ihnen ja ein Stück Bereitschaft, sich diesem Thema zu stellen, auch die Ergebnisse der letzten Enquetekommission zur Kenntnis zu nehmen, um in Ihrer Arbeitsgruppe diese Themen weiter zu bearbeiten und nach vorn zu bringen. Das unterstelle ich Ihnen. Insofern bin ich Ihnen auch dankbar für die Erkenntnis, dass Sie meinem Kollegen Kuschel unterstellt haben, richtige Ansätze hier vorgetragen zu haben.

(Zwischenruf Abg. Huster, DIE LINKE:  
Fiedler bremst.)

Ich will auch keinen Exkurs auf die kommunale Selbstverwaltung machen. Lang und breit sind ja die Urteile aus Mecklenburg-Vorpommern diesbezüglich diskutiert worden. Ich denke, dem werden wir uns in Thüringen stellen, wenn es um diese Frage geht. Ich möchte auch nicht auf die Mär von Herrn Fiedler eingehen, der uns immer wieder die Großflächigkeit der Landkreise unterstellt und die Unerreichbarkeit der Verwaltung durch den Bürger. Das ist überhaupt nicht unser Thema. Diese Mär von den vier Bezirken, die können Sie immer wieder hier vortragen, die entbehrt jeglicher Grundlage an dieser Stelle.

(Beifall DIE LINKE)

Meine Damen und Herren, ich hätte mir eigentlich gewünscht, an Sie, Herr Kollege Barth, wenn Sie das Thema hier aufrufen, die Fragestunde kommt erst im Anschluss, die hätten Sie dann gern stellen können in die Richtung der Landesregierung. Ich hätte von Ihnen als FDP erwartet, dass Sie Farbe bekennen, was Sie als Partei oder als Fraktion zu dem Thema hier beitragen wollen.

(Beifall DIE LINKE)

Ich habe mir einmal die Mühe gemacht, die Pressemitteilungen von Ihnen durchzuschauen, die Sie in den letzten Jahren zu diesem Thema gemacht haben, von Ihnen oder dem Kollegen Kurth. Sie waren immer, solange Sie nicht in diesem Hause waren, auf der Seite der Reformer, die sich für eine Gebietsreform ausgesprochen haben. Sie haben sich nicht angefreundet mit dem Modell, was uns der Herr Fiedler immer in die Tasche steckt, das gebe ich gern zu, aber Sie haben die Forderung aufge-

macht, Thüringen ist zu kleingliedrig, es muss auf der kommunalen Ebene, sprich auf der Gemeindeebene, der Verwaltungsstruktur und in den Landkreisen für Veränderungen gesorgt werden. Das stelle ich Ihnen gern noch einmal zur Verfügung. Je näher der Wahltermin 2009 rückte, umso mehr sind Sie von Ihren eigenen Inhalten abgekommen. Das finde ich sehr bedauerlich. Da möchte ich Sie gern wieder aufrufen, sich diesem Thema zu stellen und nicht auf den Stillstandskurs der CDU-Fraktion einzugehen. Das ist nicht in Ordnung.

Meine Damen und Herren, der große Wurf „Landgemeinde“, wir sehen ja das Ergebnis momentan. Selbst der finanzielle Anreiz, wenn man sich die finanzielle Struktur und die Situation im Lande anschaut, es funktioniert nicht. Es ist nicht der große Wurf. Ich denke, wir müssen uns weiter dieser Frage stellen. Es ist notwendig, in Thüringen eine Funktional-, Verwaltungs- und Gebietsreform auf den Weg zu bringen.

Die Finanzen, Herr Fiedler, das gebe ich Ihnen auch gern noch einmal mit auf den Weg, wenn Sie sich erinnern: In der Enquetekommission ist - nicht durch uns - festgestellt worden aus berufenem Munde - Herr Professor Seitz, hat die 200 Mio. € benannt, wenn Sie sich daran erinnern, durchaus mit auf den Weg gebracht und gesagt -, das wären Einsparpotenziale, die daraus zu gewinnen wären.

Meine Damen und Herren, ich bitte Sie ganz einfach zu diesem Thema Farbe zu bekennen, die Situation zu erkennen, die Bildung und die Aufgabenkritik zu beachten. Auch an Sie in Richtung FDP: Bringen Sie sich mit ein mit eigenen Vorschlägen. Ich verwahre mich immer dagegen, Wahltermine als Entscheidungskriterien zu beachten. Die ersten haben wir am 6. Juni 2010, da durfte nichts angefasst werden. Das war damals ein Argument von Ihnen, man könne ja die Bürgermeister nicht verprellen, wenn es um solche Themen geht. Die nächsten Termine sind die Landratswahlen und die der hauptamtlichen Bürgermeister 2012, das ist auch wieder so ein pikantes Beispiel. Wir wissen natürlich auch, welches politische Klientel Sie berücksichtigen müssen, wenn es um die Frage der Landräte geht.

In Richtung SPD ein Wort nur: Ich erinnere nur daran, meine Damen und Herren, Sie haben aus lauter Frust die Enquetekommission verlassen, als sich die CDU genau zu diesem Thema nicht bewegt hat. Insofern sind Sie gern aufgerufen hier nicht für Stillstand, sondern für Bewegung zu sorgen. Lassen Sie uns weiter zu diesem Thema streiten; es ist notwendig, für Thüringen andere Strukturen zu finden. Danke schön.

(Beifall DIE LINKE)

**Präsidentin Diezel:**

Danke schön. Gibt es weitere Wortmeldungen? Das sehe ich nicht. Dann beende ich den ersten Teil der Aktuellen Stunde. Ich möchte Sie noch darauf hinweisen, der Abgeordnete Barth hat um eine persönliche Erklärung gebeten. Ich würde vorschlagen, dass wir diese persönliche Erklärung am Ende des Tagesordnungspunkts 21 insgesamt aufrufen.

Ich rufe auf den **zweiten Teil**

**b) auf Antrag der Fraktion DIE LINKE zum Thema:****„Diskussion zur Abschaffung der Gewerbesteuer und Auswirkungen auf die Kommunen und das Land“**

Unterrichtung durch die Präsidentin des Landtags  
- Drucksache 5/637 -

Zu Wort gemeldet hat sich der Abgeordnete Frank Kuschel von der Fraktion DIE LINKE.

**Abgeordneter Kuschel, DIE LINKE:**

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren, die FDP hat im Koalitionsvertrag auf Bundesebene durchgesetzt, dass eine Regierungskommission gebildet wird, die sich mit der Abschaffung der Gewerbesteuer beschäftigen soll. Wer die Gewerbesteuer abschaffen will, will die kommunale Selbstverwaltung abschaffen, meine sehr geehrten Damen und Herren.

(Beifall DIE LINKE)

Das passt in das Konzept der FDP, den Staat auszuhöhlen, möglichst alles dem Markt zu überlassen und vielleicht noch verbunden mit einer Alimentationsfunktion der Vermögenden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wir haben dazu eine andere Auffassung. Aus unserer Sicht brauchen wir die Gewerbesteuer oder eine vergleichbare Steuer als Bindeglied zwischen den Kommunen und der örtlichen Wirtschaft. Deshalb verwahren wir uns gegen jeden Angriff auf diese Steuerart. Wir können darüber diskutieren - das findet schon seit Jahren statt -, was an dieser Gewerbesteuer zu reformieren wäre. Sie ist immer noch zu konjunkturanfällig. Das zeigt sich gerade an der Kassenstatistik 2009, die gestern veröffentlicht und heute auch in den Medien reflektiert wurde. Danach haben die Thüringer Kommunen 25 Prozent des Gewerbesteueraufkommens verloren und das auf einem vergleichsweise sehr geringen Ausgangsniveau. Die kommunale Steuerquote sinkt wieder unter 20 Prozent, also nicht einmal 20 Prozent der Einnahmen

der Kommunen resultieren aus eigenen Steuern. In den alten Bundesländern liegt diese kommunale Steuerquote zwischen 30 und 40 Prozent. Daraus resultiert natürlich, dass die Thüringer Kommunen eine hohe Abhängigkeit von den Landeszuweisungen haben. Dieses ungesunde Verhältnis zwischen zu geringen Steuereinnahmen und der starken Dominanz von Landeszuweisungen muss durchbrochen werden. Wir als Land müssen ein hohes Interesse haben, dass die kommunalen Steuereinnahmen steigen, denn wenn die kommunalen Steuereinnahmen steigen, können wir auch im Rahmen des Kommunalen Finanzausgleichs möglicherweise für den Landeshaushalt einen positiven Effekt erzielen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, insofern stimmen wir auch dafür, die Gewerbesteuer weiterzuentwickeln zu einer kommunalen Wirtschaftssteuer oder zu einer Wertschöpfungssteuer mit mehr Elementen, die konjunkturunabhängig sind. Gegenwärtig herrscht eine zu hohe Konjunkturabhängigkeit. Es gibt zwar seit 01.01.2008 konjunkturunabhängige Berechnungselemente, die sind aber von der Wirkung her zu gering. Beispielsweise werden die Schuldzinsen nur zu 25 Prozent eingerechnet mit einem Freibetrag von 100.000 €, so dass letztlich erst bei einer Verschuldung - wenn ich mal eine durchschnittliche Verzinsung von 5 Prozent unterstelle - ab etwa 8 Mio. € das überhaupt auf die Gewerbesteuer zuschlägt. Das heißt natürlich, nur größere Unternehmen müssten durch die Zinsen eine Hinzurechnung befürchten. Die haben aber andere Möglichkeiten, ihre Steuerpflicht so zu gestalten, dass sie der Gewerbesteuer entkommen. Gegenwärtig bezahlen nur 20 Prozent der Unternehmen in Thüringen Gewerbesteuer.

Ein weiteres Problem aus unserer Sicht sind die Verrechnungsmöglichkeiten. Sie sind im Bereich der veranlagten Einkommensteuer aus unserer Sicht in Ordnung. Es gibt immer wieder Streit bei den Kapitalgesellschaften. Dort verweisen wir aber in dem Zusammenhang, dass die Körperschaftssteuer auf 15 Prozent reduziert wurde. Wenn man sich den Landeshaushalt für dieses Jahr ansieht, noch ganze 13 Mio. € resultieren aus der Körperschaftssteuer, das heißt, das Gesamtaufkommen insgesamt sind dann 26 Mio. €. Im Vergleich dazu sind wir bei der Einkommensteuer und veranlagten Einkommensteuer bei etwa 800 Mio. €. Die Umsatzsteuer ist sehr dominant mit über 3 Mrd. €, das heißt, unser Gemeinwesen wird ausschließlich noch von den lohnabhängig Beschäftigten und den Verbrauchern finanziert. Die Unternehmen beteiligen sich nicht mehr an der Finanzierung des Gemeinwesens. Das kann nicht sein, da wird deutlich, welche Verwerfungen unser Steuerrecht hat. Die FDP möchte das jetzt noch verstärken, indem sie einen Generalangriff

auf die Gewerbesteuer vollzieht und damit dieses Bindeglied zwischen Kommunen und Unternehmen aufbrechen will.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, eine letzte Anmerkung zur Gewerbesteuerumlage: Sie bringt dem Landeshaushalt und dem Bundeshaushalt zusätzliche Einnahmen. Sie ist aus unserer Sicht stark umstritten, weil sie eigentlich das Realsteuerprinzip durchbricht, wonach die Einnahmen eigentlich komplett bei der Kommune bleiben müssten. Das ist nicht geschehen. Da erwarten wir natürlich, wenn wir jetzt schon über die Zukunft der Gewerbesteuer reden, dass wir auch über die Gewerbesteuerumlage diskutieren. Wir wollen die Gewerbesteuerumlage - das sagen wir deutlich - abschaffen. Wir wollen, dass die Gewerbesteuer oder eine vergleichbare Steuer eine Realsteuer nach Grundgesetz bleibt, damit das Aufkommen komplett in der Kommune auch verbleiben kann. Danke.

(Beifall DIE LINKE)

**Präsidentin Diezel:**

Danke schön. Als Nächster spricht für die Fraktion der SPD Abgeordneter Hey.

**Abgeordneter Hey, SPD:**

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren! Sehen Sie, Herr Barth, das gefällt mir nun wiederum - er ist gar nicht mehr da -, in einer Aktuellen Stunde kurz Stellung nehmen zu können, weil man es hier ganz prägnant und kurz sagen kann zu diesem Thema. Dieser kurze und prägnante Satz lautet: Hände weg von der Gewerbesteuer!

(Beifall DIE LINKE)

Es soll in einer Kommission, meine sehr geehrten Damen und Herren, seitens der Bundesregierung jetzt darüber nachgedacht werden, ob es Änderungen am bestehenden System der Gewerbesteuer gibt - so weit, so gut. Das ist aber nicht neu, wir haben vor acht Jahren - wenn man einmal zurückschlägt, kann man das alles nachverfolgen - im Bund schon einmal probiert, an diesem Rädchen zu drehen. Damals gab es eine andere Regierung. Die hat versucht, das zu prüfen. Dann ist die interessante Frage für uns alle auch hier im Parlament: Was ist denn damals bei dieser Strukturkommission, die auch gebildet wurde, herausgekommen, was hatten die denn zum Schluss für einen Ausfluss? Sehr überraschend war, die Experten sagten dann, die Gewerbesteuer soll gestärkt werden, es hat keiner darüber geredet, die soll dann abgeschafft werden. Man hat damals auch darüber diskutiert, ob man nicht vielleicht andere Gewerbe- oder Be-

rufsgruppen in diese Gewerbesteuerpflicht mit einbinden kann, z.B. die Freiberufler.

Das hat schon Charme, wenn man in diese Richtung nachdenkt, man muss nämlich keine neue Steuer erfinden oder aufwendig die jetzigen Steuergesetze ändern, auf diese Art und Weise wird die Gewerbesteuer, wenn man eben, wie gesagt, andere Berufsarten dann noch mit einbezieht, auch ein wenig konjunkturunabhängiger. Im Bundesrat haben das damals die unionsgeführten Bundesländer nicht so toll gefunden, die Reform ist nicht zustande gekommen. Wir sehen bei der jetzigen Diskussion, die erneut entflammt ist, erhebliche Risiken. Zum einen ist die Gewerbesteuer ein funktionierendes System und soll über den Haufen geworfen werden mit unabsehbaren Folgen für die Kommunen. Bislang habe ich über die Alternativvorschläge dazu nämlich noch nicht allzu viel gehört. Das ist, um es mal nicht despektierlich zu meinen, aber noch ziemlich unausgegoren, was uns da aus Berlin immer so in den Medien übergebracht wird. Mit einem angestrebten Hebesatzrecht auf die Einkommen und die Körperschaftsteuer, das wird in den letzten Tagen immer wieder kolportiert, wird aus unserer Sicht ein unerwünschter Steuerwettbewerb innerhalb Deutschlands angeheizt. Das kann durchaus passieren. Da muss man das Ganze auch einmal ein bisschen politisch sehen, die Reform wird aus unserer Sicht auch nur angestrebt, um weitere Entlastungen der Besserverdienenden und Unternehmen zulasten der Kommunen und der Geringverdiener zu verschleiern.

Es ist heute hier schon angesprochen worden, diese Gewerbesteuer, ob sie nun dem einen gefällt oder nicht, ist ja irgendwo auch eine Nabelschnur oder ein Bindeglied - steuerlich gesehen - zwischen dem Unternehmen und der ansässigen Kommune. Die haben in der Regel in den Kommunen schon eine ganze Menge getan, damit der Investor, damit das Gewerbe sich dort ansiedelt. Da werden teilweise ganze Straßen gebaut, da werden bestimmte andere Arbeiten extra für diesen Gewerbetreibenden dort vorgenommen aus der kommunalen Tasche, um später eben mal diese Gewerbesteuer auch in das Stadtsäckel mit einfließen zu lassen.

Dann möchte ich ganz zum Schluss bei diesem Thema auch noch jemanden zitieren, und zwar ein sehr bedeutender Satz: „Bisher ist es niemandem gelungen, eine tragfähige Alternative zur Gewerbesteuer zu finden.“ Das hat Frau Petra Roth gesagt, das ist die Oberbürgermeisterin von Frankfurt am Main, sie ist Städtetagspräsidentin, trägt zwar nicht mein Parteibuch, aber die Frau wird ja wissen, wovon sie redet. Deshalb noch mal aus unserer Sicht: Hände weg von der Gewerbesteuer! Ich danke Ihnen.

(Beifall DIE LINKE, SPD, BÜNDNIS  
90/DIE GRÜNEN)

**Präsidentin Diezel:**

Danke schön, Herr Abgeordneter. Als Nächster spricht von der Fraktion der FDP der Abgeordnete Bergner.

**Abgeordneter Bergner, FDP:**

Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Damen und Herren, es ist schon immer wieder bemerkenswert, was Kollegen Kuschel, wenn ihm gerade nichts anderes einfällt, als ganzes Sammelsurium an übler Nachrede und an Klassenkampfparolen einfällt. Besser wäre es, Sie würden sich mit uns gemeinsam Gedanken machen, wie wir zu kontinuierlichen Einnahmen für die Kommunen kommen.

(Beifall FDP)

Entgegen den Vorwürfen, die von Ihrer Seite kamen und die auch von Herrn Hey kamen, geht es bei unserer Kritik um die Gewerbesteuer, um die Sicherstellung verlässlicher Einnahmequellen für die Kommunen. Die Gewerbesteuer hat sich als unzuverlässig und als Bumerang für die Finanzierung der Städte und Gemeinden in unserem Land erwiesen. Allein die Veränderung von Firmensitzen kann über Nacht dazu führen, dass eine Gemeinde sich finanziell in einem ganz tiefen Loch wiederfindet. Konjunkturelle Schwankungen erleben wir zurzeit und was sie für dramatische Auswirkungen haben. Wenn Sie heute in die „Thüringer Allgemeine“ schauen, dann sehen Sie eine Übersicht, die zeigt, dass in 2009 im Vergleich zum Vorjahr in zwei Landkreisen - ich wiederhole in zwei Landkreisen - im Land Thüringen bzw. eigentlich Stadtkreisen, nämlich Suhl und Weimar, eine Erhöhung der Gewerbesteuer stattgefunden hat; also der Einnahmen, nicht der Steuer an sich. In allen anderen Kreisen Thüringens hat es zum Teil dramatische Einbrüche der Gewerbesteuer gegeben. In der Landeshauptstadt Erfurt sehen wir das mit 47,3 Prozent Einbruch der Gewerbesteuer. Das ist das Problem, an das wir herangehen wollen, und das ist das Problem, das wir miteinander sachlich lösen müssen. Dort geht es um die Selbstverwaltung der Kommunen. Meine Damen und Herren, deswegen wollen wir genau an dieses Thema ran.

(Beifall FDP)

Es gibt zahlreiche Möglichkeiten der Steuervermeidung gerade bei der Gewerbesteuer; etwa die Auslagerung von Firmenteilen, um Schwellenwerte zu unterschreiten. Kollege Hey, wenn Sie von der Ge-

werbesteuer bei Freiberuflern reden, das ist ja nun wirklich nichts Neues, was Sie da bringen, aber Erfolg wird es Ihnen nicht schaffen. Ich sage Ihnen, was passiert, wenn Sie das durchsetzen können. Dann werden Sie sich erst einmal wundern, wie viel neue Büros, wie viel neue Kanzleien es gibt bei Freiberuflern, dann werden Sie hinterher feststellen, dass es an Gewerbesteuer kein bisschen bringt, denn es reicht, um eine Kanzlei, um ein Büro zu teilen in zwei oder drei Teile, um den Freibetrag von 24.500 € zu unterschreiten.

(Beifall FDP)

Dort, wo es nicht reicht, reicht es, wenn Freiberufler anfangen, sich ein Gehalt auszuzahlen, dann wird dort mit Sicherheit auch keine Gewerbesteuer bezahlt werden.

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE:  
Dann müssen wir doch da ansetzen, das Steuerrecht zu reformieren.)

Deswegen, meine Damen und Herren, sagen wir: Es ist der deutlich bessere Weg, die Menschen durch einfachere, gerechtere und niedrigere Steuern zu entlasten und dann den Weg dadurch frei zu machen mit Einführung einer Kommunalsteuer als Zuschlag auf die deutlich niedrigere Einkommensteuer und auf die Körperschaftssteuer, die mit einem eigenen Hebesatz ähnlich wie bei der Grundsteuer auch Wettbewerb der Kommunen ermöglicht. Ergänzt werden soll diese Kommunalsteuer durch einen verbesserten Ansatz an der Umsatzsteuer. Das, meine Damen und Herren, schafft verstetigte und kalkulierbare Einnahmen für die Kommunen.

(Beifall FDP)

Meine Damen und Herren, um abschließend auf den albernem Vorwurf der Klientelpolitik einzugehen; wer wegen eines niedrigen Einkommens keine Einkommensteuer zahlt, ist auch von dieser Kommunalsteuer nicht betroffen. Es sind die Leute, die leistungsfähig sind, die auch diese Steuer zahlen werden. Deshalb ist Ihr Vorwurf von Anfang bis Ende gegenstandslos. Ich danke Ihnen, meine Damen und Herren.

(Beifall FDP)

**Präsidentin Diezel:**

Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächster spricht für die CDU-Fraktion der Abgeordnete Kowalleck.

(Zwischenruf Abg. Huster, DIE LINKE:  
Leistungsfähigkeit à la Westerwelle.)

**Abgeordneter Kowalleck, CDU:**

Frau Landtagspräsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren, das Thema Steuern wird uns ja auch noch unter Tagesordnungspunkt 18 beschäftigen. Ich muss Ihnen hierzu sagen an dieser Stelle, wir denken nicht über die Gewerbesteuer nach, sondern machen weiter wie bisher. Das halte ich schon für sehr problematisch.

Es wurde eben auch gesagt, dass Anfang März im Bundesfinanzministerium die konstituierende Sitzung der Gemeindefinanzkommission stattfand. Die Kommission soll Vorschläge zur Neuordnung der Gemeindefinanzierung vorlegen und auch über einen Ersatz für die Gewerbesteuer nachdenken. Das Ganze soll aufkommensneutral, also ohne zusätzliche Belastungen erfolgen. Es geht hierbei nicht darum, die Axt an die Gewerbesteuer anzulegen, sondern das kommunale Finanzsystem zu stärken. Ziel muss es sein, die Kommunalfinanzen dauerhaft auf eine solide Basis zu stellen. Wenn hier gesagt wird, wir haben 20 Prozent Steuereinnahmen, was hat denn das noch mit kommunaler Selbstverwaltung zu tun, meine Damen und Herren?

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE:  
Ja, aber das habt ihr doch verursacht.  
Das ist doch nicht vom Himmel gefallen.)

Die Schwächen des derzeitigen Systems sehen wir in der aktuellen Entwicklung. Auch wenn die Konjunkturpakete zwischenzeitlich helfen, brauchen die Kommunen dennoch eine dauerhafte Planungssicherheit. In der Tat spricht einiges auch gegen die Gewerbesteuer. Sie ist zwar die wichtigste Einnahmequelle der Kommunen, zugleich leiden sie aber auch unter ihr. Keine der Geldquellen der Kommunen ist stärker konjunkturabhängig, da sich die Gewerbesteuer vor allem am Ertrag eines Unternehmens bemisst. Wenn es schlecht läuft, dann kann das Aufkommen innerhalb weniger Monate um die Hälfte einbrechen. Für Städte und Gemeinden heißt das, sie müssen mitten in der Krise ihre Haushalte drastisch zusammenstreichen.

Meine Damen und Herren, Sie wissen gerade als Kommunalpolitiker, die es hier viele im Parlament hat, wovon ich rede. Das Ganze ist auch ökonomisch problematisch, da die Kommunen wichtige Auftraggeber für die Wirtschaft sind. Zudem richten die Gemeinden ihre Infrastrukturplanung mitunter auch an größeren Unternehmen aus als an kleineren und mittleren Unternehmen. Das zeigt auch die Praxis gerade in den kleinen Gemeinden. Aber auch für die Unternehmen ist die weltweit einzigartige

Gewerbesteuer in ihrer jetzigen Form schädlich; denn um sich von der Konjunktur weniger abhängig zu machen, haben die Kommunen darauf gedrängt, dass etwa Pachtzahlungen und Mieten in die Berechnung mit aufgenommen werden. Diese fallen eben auch in Krisenzeiten wie zurzeit an. Damit muss eine Firma selbst dann Steuern zahlen, wenn sie Verluste macht. Das geht an die betriebliche Substanz, woran auch unsere Kommunen kein Interesse haben können.

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE:  
Durch hohe Freibeträge entsteht hohe  
Steuerwirkung.)

Es ist deshalb richtig, dass der Bund dieses Problem angeht.

(Beifall CDU, FDP)

Uns ist auch klar, dass eine Reform nicht leicht wird. Das hat bereits die Vergangenheit gezeigt. Das wurde auch hier bereits gesagt. Bund, Länder und Kommunen müssen ein Modell finden, das weder allzu sehr konjunkturabhängig ist, noch das Vermögen der Firmen in Krisenzeiten aufzehrt. Ein denkbarer Vorschlag ist hierbei, den Kommunen einen höheren Anteil an der Umsatzsteuer zuzuweisen und ihnen zudem das Recht auf eigene Hebesätze an einem Anteil der Einkommensteuer einzuräumen. Damit haben die Kommunen weiterhin Steuereinnahmen, die sie selbst regulieren. Gewiss, zuvor müsste eine erhebliche Zahl kontroverser Detailfragen geklärt werden. Hier nenne ich als Beispiel etwa das Speckgürtelproblem, bei dem Angestellte in einer anderen Kommune Steuern zahlen als ihr Unternehmen. Doch ich bin auch davon überzeugt, wenn Bund, Länder und Kommunen wirklich dazu bereit sind, lässt sich das Problem lösen.

Nach Informationen des Bundesfinanzministeriums beabsichtigt die Gemeindefinanzkommission, ihren Abschlussbericht möglichst noch in diesem Jahr vorzulegen. Die Landesregierung sollte hier auch im Rahmen ihrer Möglichkeiten darauf drängen, dass die Ergebnisse so schnell wie möglich vorgestellt und somit auch die Grundlagen für eine sachliche Diskussion geschaffen werden.

Hier noch mal an die Adresse der antragstellenden Fraktion DIE LINKE: Auch die heutige Diskussion hat keine Auswirkungen auf die Höhe der Einnahmen aus der Gewerbesteuer bzw. hat keinen Euro mehr in die kommunalen Kassen gebracht. Vielen Dank.

(Beifall CDU)

**Präsidentin Diezel:**

Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat sich der Abgeordnete Meyer gemeldet.

**Abgeordneter Meyer, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren, wir GRÜNEN wollen die Einnahmen der Kommunen aus der Gewerbesteuer verstetigen. Regelmäßig zahlt etwa ein Drittel aller umsatzsteuerpflichtigen Unternehmen vor Ort überhaupt Gewerbesteuer. Das ist ein altbekanntes Thema. Ich habe es bei einer anderen Gelegenheit schon gesagt, über das Thema rede ich seit 30 Jahren mit verschiedenen Menschen. Leider ist es bisher noch zu keiner substantziellen Änderung gekommen - ein Drittel zahlt. Deswegen muss die heutige Gewerbesteuer nach unserer Auffassung so reformiert werden, dass sie stabiler und stetiger wird.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir Bündnisgrüne haben dafür das Modell der kommunalen Wirtschaftssteuer, die durch eine verstärkte Einbeziehung gewinnunabhängiger Elemente, zum Beispiel der Fremdkapitalzinsen, die Bemessungsgrundlage der bisherigen Gewerbesteuer verbreitern werden und das Aufkommen so weniger konjunkturanfällig gestaltet wird. Nur mal als Bemerkung, dass Weimar als eine der zwei Städte jetzt mehr Gewerbesteuer erwartet, liegt einfach darin, dass dort fast keiner Gewerbesteuer zahlt, obwohl wir 6.000 eingetragene Unternehmen in Weimar haben. Das ist ein Problem dieser Stadt und daran müssen wir gehen. Das ist zum Beispiel eines der Probleme von Städten, die gar keine Gewerbesteuer verlieren können, weil sie gar keine haben.

Durch Freibeträge und die Einführung einer Verrechnung von Verlusten sollen vor allem kleinere und mittlere Unternehmen entlastet werden. So sollen künftig Anrechnungsüberhänge auch auf andere Jahre übertragbar sein. Dies verschafft den Unternehmen mehr Flexibilität und vermeidet Substanzgefährdung. Ist der Verlust höher als die Fremdkapitalzinsen, muss ohnehin keine Gewerbesteuer gezahlt werden. Auch Freiberufler sollen in die Gewerbesteuerpflicht einbezogen werden. Dass das immer abgelehnt wird, ist ein deutliches Zeichen für bestimmte Parteien, dabei bleiben wir auf jeden Fall auch.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Also eine Arztpraxis zu teilen, damit man Steuern spart, das können Sie mal zeigen, wie das geht. Das machen Sie mal. Das glaube ich Ihnen nicht. Dementsprechend zahlen die dann auch, wenn es soweit kommt. Das vermeidet übrigens wirtschaftlich oft nicht nachvollziehbare Abgrenzungsprobleme. Da möchte ich nur an die neuen Gewerbetreibenden oder Freiberufler im Web 2.0 Gewerbe etc. erinnern. Drucker zum Beispiel, werden heute wahlweise als Gewerbetreibende oder wahlweise als Freiberufler deklariert mit unabsehbaren Folgen für die Fähigkeit, dieses Gewerbe auch dauerhaft auszuüben. Das muss damit dann geändert werden. Auch soll die Gewerbesteuer weiterhin voll auf die Einkommensteuer anrechenbar sein, dass es keine Doppelbesteuerung gibt, so dass Freiberufler nicht mehr zahlen müssen, aber für die Finanzierung ihrer kommunalen Infrastruktur mit aufkommen. Dass damit der Bund Geld verliert, das nehme ich mal zur Kenntnis, finde ich aber ehrlich gesagt nicht besonders tragisch.

Zusammengefasst: Kommunale Wirtschaftssteuer als Lösung für die Probleme der Gewerbesteuer heißt, es gibt eine breitere Basis der Bemessung, damit eine gerechtere Verteilung und ein krisenfesteres Aufkommen und das Ganze aufkommensneutral. Es geht nicht darum, mehr zu schöpfen.

Zwei Bemerkungen noch an meine Vorredner, zunächst an die FDP: In einer Presseerklärung der FDP Thüringen von Anfang dieses Monats wird ein Satz zitiert: „Ein eigenes Hebesatzrecht auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer schafft echten Wettbewerb zwischen den Gemeinden und Transparenz für Bürgerinnen und Bürger.“ Das genau wäre der Todesstoß für bestimmte Gemeinden in Thüringen. Wettbewerb zwischen den Gemeinden auf diese Art und Weise, was den Wohnsitz von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern

(Beifall DIE LINKE)

von Firmen angeht, das wäre der Tod außerhalb des Speckgürtels an der A 4. Das können wir nicht ernsthaft wollen.

(Beifall DIE LINKE)

Das geht eben gerade nicht. Diese Art von Wettbewerb ist nämlich nicht zu gewinnen für bestimmte, die keine strukturell vorhandenen Vorteile haben.

Ich weiß nicht, ob ich jetzt zu viel dazu sage, aber eine Stadt wie Weimar kann so schlecht arbeiten wie sie will, sie hat bestimmte Strukturvorteile, was das Thema angeht, darum wohnen dort Menschen. Eine Stadt wie Apolda hat es eher andersherum. Das wegzudiskutieren und zu sagen, da wird Wettbewerb

stattfinden, wenn man das auf die Einkommensteuer anrechnet, das ist weltfremd. Das ist auch im Rahmen des demographischen Wandels eine Katastrophe. Das darf auf keinen Fall passieren. Diese Art von Umverteilung kann in Thüringen nicht sinnvoll sein, noch nicht einmal in Westdeutschland, meiner Ansicht nach.

(Beifall SPD, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Zwei Bemerkungen noch in Richtung DIE LINKE: Man muss schon die Verrechnung von Verlusten ermöglichen. So viel Anpassung an das Thema kapitalistische Wirtschaftsordnung muss dann schon sein. Das ist in Ihren Varianten zurzeit nicht der Fall. Da muss sicherlich Ihre Bundespartei noch ein bisschen nacharbeiten, soweit ich mich informiert habe, da sind Sie noch ein bisschen zu sehr in dem Thema drin, lassen sie ruhig mal Verluste machen, das halten sie schon aus. Das sehen wir ein bisschen anders als GRÜNE.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Eine letzte Bemerkung in Richtung unseres Hauses: Ich persönlich bin der Meinung, eine Gewerbesteuerumlage, Herr Kuschel, macht sehr wohl Sinn. Sie zwingt nämlich dazu, dass dieses Hohe Haus sich auch mit dem Thema beschäftigt und auch solidarisch mit den Gemeinden bleibt, weil sie selbst davon auch indirekt abhängt. Das allein ist der Grund dafür, warum ich der Meinung bin, eine Gewerbesteuerumlage auch in Richtung der Finanzierung des Landeshaushalts ist richtig. Das sollte man weiter beibehalten. Ich danke Ihnen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Präsidentin Diezel:**

Danke schön. Gibt es weitere Wortmeldungen seitens der Abgeordneten? Das sehe ich nicht. Für die Regierung meldet sich der Innenminister. Bitte schön, Herr Minister.

**Prof. Dr. Huber, Innenminister:**

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, Thema der heutigen Aktuellen Stunde ist die Diskussion zur Abschaffung der Gewerbesteuer und die Auswirkungen auf Kommunen und den Freistaat Thüringen. Die Reform des Gewerbesteuerrechts ist ein differenziert zu behandelndes, schwieriges Thema, welches, wie Sie wissen, seit Jahren diskutiert wird. Eine Abschaffung der Gewerbesteuer stellt lediglich einen Teilaspekt der bisherigen Diskussion dar. Bei möglichen Lösungsansätzen sind die zum Teil widerstreitenden Interessen der öffentlichen Haus-

halte, der Unternehmen, nicht zuletzt der einzelnen Steuerpflichtigen zu berücksichtigen. Darüber hinaus ist eine Reform des Gewerbesteuerrechts im Kontext der Gemeindefinanzierung insgesamt zu sehen. Das haben die Vorredner deutlich gemacht. Es ist daher erforderlich, die Diskussion um die Gewerbesteuer strukturiert zu führen. Dazu hat die Bundesregierung mit der von ihr eingesetzten Gemeindefinanzkommission am 4. März begonnen. Aufgabe der Kommission ist es, Vorschläge zur Neuordnung der Gemeindefinanzierung zu erarbeiten. Dies umfasst auch die Prüfung der Möglichkeiten des aufkommensneutralen Ersatzes der Gewerbesteuer durch einen höheren Anteil an der Umsatzsteuer und einen kommunalen Zuschlag auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer mit eigenem Hebesatz. Dabei hat die Kommission gemäß dem Einsetzungsbeschluss auf die Vermeidung von Aufkommens- und Lastenverschiebungen insbesondere zwischen dem Bund auf der einen und Ländern und Kommunen auf der anderen Seite zu achten. In der Kommission sind neben den Vertretern des Bundes und der Länder auch die kommunalen Spitzenverbände vertreten. Somit können sowohl die Länder als auch die Kommunen ihre Interessen einbringen. Ein von allen Beteiligten getragener Bericht soll möglichst zügig vorgelegt werden, möglichst noch in diesem Jahr.

Vor diesem Hintergrund ist es meines Erachtens verfrüht, über die Auswirkungen der Abschaffung der Gewerbesteuer auf die Kommunen und den Freistaat zu sprechen. Vielmehr bleibt der Bericht der Kommission abzuwarten. Dabei erwarte ich von der Kommission, dass sie alle Vorschläge auf ihre Realisierbarkeit und auf ihre Auswirkungen auf die öffentlichen Haushalte sowie die Steuerpflichtigen hin prüft und einen Vorschlag unterbreitet, der sowohl die Interessen der öffentlichen Haushalte als auch die der Unternehmen und der Bürger angemessen berücksichtigt. Vielen Dank.

(Beifall CDU)

**Präsidentin Diezel:**

Danke, Herr Minister. Wir haben noch 8 Minuten Redezeit zu diesem Teil der Aktuellen Stunde. Gibt es weitere Wortmeldungen? Herr Abgeordneter Kuschel.

**Abgeordneter Kuschel, DIE LINKE:**

Danke, Frau Präsidentin. Meine sehr geehrten Damen und Herren, Herr Innenminister, also abzuwarten, welches Konzept die Kommission vorschlägt, halte ich für sehr konservativ. Ich meine, Sie sind ein konservativer Politiker, aber es muss doch möglich sein, dass Sie hier den Landtag informieren,

welchen Standpunkt die Landesregierung hat. Also wie wollen Sie sich einbringen, wo soll diese Steuer sich hinentwickeln?

(Beifall DIE LINKE)

Da habe ich bedauerlicherweise nichts gehört.

Dann haben Sie von Aufkommensneutralität gesprochen. Aber was legen wir denn der Aufkommensneutralität zugrunde? Die Gewerbesteuer in den letzten Jahren hatte jährliche Schwankungen bis zu 10 Mrd. €. Das niedrigste Niveau oder das höchste Niveau? Auch das muss geklärt werden. Wir sind davon überzeugt, die Kommunen brauchen mehr Eigensteuereinnahmen. Es geht nicht nur um Wertneutralität, sondern um eine Umverteilung im Gesamtsteuersystem hin zu den Kommunen. Die kommunale Steuerquote, gemessen am Gesamtsteueraufkommen, beträgt nur 11,9 Prozent. Wir waren aber - nicht wir, die alte BRD, also bis 1989 - schon mal bei 18 Prozent. 18 Prozent aller Steuern sind schon mal in die kommunale Ebene geflossen, jetzt nur noch 12 Prozent. Das heißt, wir müssen aus dieser hohen Abhängigkeit der Kommunen von den Landeshaushalten weg. Das können wir nur erreichen, indem wir dafür sorgen, dass die Kommunen höhere Steuereinnahmen generieren können.

Da komme ich auf die Gewerbesteuerumlage, was der Kollege von den GRÜNEN thematisiert hat. Wir brauchen nicht die Gewerbesteuerumlage, um eine Querverbindung zum Landeshaushalt herzustellen, sondern wir haben hier die Regelung infolge des Urteils unseres Verfassungsgerichtshofs, das besagt letztlich: Was die Kommunen nicht an eigenen Steuereinnahmen einnehmen, müssen wir über Landeszuweisungen bis hin zur angemessenen Finanzausstattung ausgleichen. Damit haben wir natürlich ein hohes Interesse, dass die Kommunen eigene Steuereinnahmen entwickeln, weil uns das in die Lage versetzt, beim Kommunalen Finanzausgleich möglicherweise für den Landeshaushalt Potenziale zu erschließen. Insofern ist das eine viel höhere Motivation für uns als die Gewerbesteuerumlage, die nach meinem Kenntnisstand knapp über 50 Mio. € nur im Haushalt ausmacht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die FDP hat ja hier dargelegt, welche Steuerungsmöglichkeiten es gegenwärtig gibt, was die Gewerbesteuer betrifft. Aber das ist doch nicht das Problem der Gewerbesteuer, sondern das ist das Problem der Unternehmenssteuerreform der letzten Jahre insgesamt, dass wir Steuertatbestände geschaffen haben, dass letztlich sich Unternehmen, selbst wenn sie leistungsfähig sind, aus ihrer steuerlichen Verantwortung ganz legal herausrechnen können. Die Körperschaftsteuereinnahmen sind der Beleg dafür.

Da macht es auch keinen Sinn, wenn Sie einen Hebesatz auf eine Körperschaftsteuer erheben wollen, die in diesem Jahr für den Thüringer Landeshaushalt gerade einmal 13 Mio. € erbringt oder wenn ich den Bundesanteil hinzunehme, gerade einmal 26 Mio. €. Das nützt nichts. Sie setzen voll auf Konkurrenz zwischen den Kommunen, wenn Sie auch noch die Einkommensteuer und die Körperschaftsteuer mit einem Hebesatzrecht versehen. Dann wird die Differenzierung zwischen den Kommunen zunehmen und das kann nicht Anliegen unserer Politik sein. Wir haben einen Verfassungsauftrag, der heißt, gleichwertige Lebensverhältnisse in diesem Land. Da nützt uns keine Konkurrenz. Wir wollen Anreize schaffen, dass Kommunen auch ihre steuerlichen Möglichkeiten ausschöpfen. Aber eine ungezügelter Konkurrenz, wie es die FDP will, die sehen wir sachlich nicht geboten. Sie hat die ganzen Verwerfungen verursacht, die wir gegenwärtig landesplanerisch, raumordnerisch zur Kenntnis zu nehmen haben, einige mit den Stadt-Umland-Problematiken wurden genannt. Die strukturellen Defizite der großen Städte kommen hinzu. Meine sehr geehrten Damen und Herren von der FDP, wenn Sie dort Veränderungen wollen, haben Sie uns auf Ihrer Seite. Dann können wir uns aber nicht nur auf die Gewerbesteuer beziehen, sondern dann müssen wir uns tatsächlich die gesamte Unternehmensteuer letztlich ansehen.

Einen letzten Hinweis, Herr Meyer von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Sie hatten gesagt, wir hätten noch Probleme mit den Verlusten von Unternehmen und der Steuerpflicht. Ich kann Ihnen nur sagen, ich habe an dem Modell der LINKEN auch auf Bundesebene mitgewirkt. Wir favorisieren die sogenannte Wertschöpfungssteuer. Da werden natürlich Verluste mit berücksichtigt, indem die reine Wertschöpfung in dem Unternehmen Steuergrundlage ist. Strittig bei uns, das gebe ich zu, ist noch, inwieweit wir die Lohnsumme einbeziehen. Wir wollen natürlich nicht die Unternehmen mit hohen Lohnkosten bestrafen, während andere Unternehmen, die Arbeitsplätze wegrationalisieren, belohnt werden. Das ist noch ein Streitpunkt. Die Frage der Verluste ist eigentlich in unserem Konzept geklärt. Danke.

(Beifall DIE LINKE)

**Präsidentin Diezel:**

Danke schön. Gibt es weitere Wortmeldungen? Es sind noch 3 Minuten. Das sehe ich nicht.

Dann beende ich den zweiten Teil der Aktuellen Stunde und rufe auf den **dritten Teil** der Aktuellen Stunde

**c) auf Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN zum Thema:**

**„Aufbau einer Klima-, Energie- und Green-Tech-Agentur Thüringen“**

Unterrichtung durch die Präsidentin des Landtags  
- Drucksache 5/624 -

Als Erster hat sich für BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Herr Dr. Augsten zu Wort gemeldet. Bitte schön.

**Abgeordneter Dr. Augsten, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, der Klimaschutz und innovative Energiepolitik haben dieses Hohe Haus in den letzten Monaten zum Teil auch dominiert. Darüber sind wir sehr froh, dies sind zwei wichtige Themen. Trotzdem lagen für uns Licht und Schatten eng beieinander, wie das oft so ist. Erfreulich für uns, dass es parteiübergreifend einen großen Konsens gibt, was die Bedeutung dieser beiden Bereiche angeht. Um einen zweiten Punkt zu nennen: Ich bin zwar von meiner Fraktion gemahnt worden, ich soll die Landesregierung nicht so oft loben, Frau Walsmann.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Es sind ja gerade nicht so viele da.)

Die hören wahrscheinlich mit.

Ich bleibe dabei, Herr Machnig, wenn Sie nur 50 Prozent von dem umsetzen, was Sie sich auf die Agenda geschrieben haben für diese Bereiche, dann ist Thüringen an der Stelle, wo es sich jetzt schon wägt, nämlich ganz vorn in Deutschland.

(Zwischenruf Machnig, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Technologie: Kann mehr sein.)

Alles Gute an der Stelle.

Nicht erfreulich für uns ist natürlich die Situation, wenn es darum geht, konkret zu werden. Wir haben eine ganze Reihe von Anträgen eingebracht, die entweder im Plenum oder in den Ausschüssen abgelehnt wurden. Insofern fehlt uns da noch der Wille, nach dem Motto zu verfahren: Große Worte tun uns nicht weh und kosten nichts. Wenn es dann konkret wird, soll alles so bleiben wie es ist. Das ist, glaube ich, eine Politik, die wir uns an der Stelle

anders wünschen.

Was natürlich ein ganz schwieriger Punkt ist, das ist der Gegenstand unserer Aktuellen Stunde. Das ist das, was sich um diese Agentur dreht. Deswegen haben wir dies heute auch zum Thema gemacht. Im Koalitionsvertrag stand zunächst einmal, dass es eine Klima-, Energie- und Green-Tech-Agentur geben soll. Darüber haben wir uns gefreut, weil das eine unserer zentralen Forderungen im Wahlkampf war. Das haben wir uns von anderen Ländern abgeschaut. Wir waren dann auch freudig überrascht, als die LEG einen Entwurf eines Konzepts vorgelegt hat mit Stichtag 22.12. Ich zitiere noch einmal daraus einen Satz: „Durch eine enge Verzahnung der Klima-, Energie- und Green-Tech-Agentur in Thüringen sollen der Aufbau von Parallelstrukturen vermieden ...“ - es geht dann um Vorteile, wenn man das verbindet. Also hier ist noch einmal ganz eindeutig festgelegt, dass alle bis zu diesem Zeitpunkt davon ausgegangen sind, dass es eine Agentur geben wird. Nun sind wir etwas überrascht worden. Am 04.03.2010 hat der Unterausschuss der IHK getagt. Minister Reinholz war anwesend, hat dort gesprochen und hat dort auf Nachfrage, ob wir ihn richtig verstanden haben, bestätigt - er hat gesagt, es wird eine Klima-Agentur geben angesiedelt beim Thüringer Ministerium für Landwirtschaft, Forsten, Umwelt und Naturschutz und es wird eine weitere Agentur geben, und zwar die Energie- und Green-Tech-Agentur im Wirtschaftsministerium.

Das ist das eine, was uns zugetragen wurde bzw. was wir erlebt haben. Zum anderen gab es heute in der Post die Antwort auf die Anfrage vom Kollegen Barth, aus der aus meiner Sicht herauszulesen ist, dass es nun doch eine Klima-, Energie- und Green-Tech-Agentur geben soll. Das würde aber wiederum dem widersprechen, was in der Konzeption des Wirtschaftsministeriums vom 04.03.2010 - auch noch nicht so lange her - drinsteht. Da ist nämlich nicht mehr die Rede von einer Klima- und Energie-Agentur, sondern von einer Thüringer Energie- und Green-Tech-Agentur. Es gibt hier also, glaube ich, Aufklärungsbedarf und um diese Aufklärung bitten wir heute. Also was ist nun, soll es zwei Agenturen geben? Wir würden uns da sehr wundern und würden auch darauf hinweisen, dass alle Erfahrungen aus den anderen Bundesländern dem widersprechen. Herr Minister, wenn man selbst nicht so oft gelobt wird, soll man das vielleicht selbst einmal machen, aber wenn auf der letzten Seite dann hier bei dem Konzept steht, ich zitiere „Mit der Thüringer Energie- und Green-Tech-Agentur ist Thüringen das erste Land, das damit eine zentrale Einrichtung geschaffen hat, dass die ökologische Modernisierung über eine Koordination und Zusammenarbeit ...“ usw., das mag ja alles sein, aber wir haben uns gerade damals im Wahlkampf sehr intensiv damit

beschäftigt, wie das in anderen Bundesländern ist. Es ist einfach so, ich habe hier eine Übersicht, die stelle ich Ihnen auch gern zur Verfügung, wie das in Deutschland aussieht, hinten sind noch ein paar Bemerkungen zu EU-Staaten, die das ähnlich angefasst haben. Es gibt in Deutschland kein einziges Land, was so etwas nicht schon hat, und es gibt kein einziges Bundesland, außer Hessen, die haben sowohl eine Klima-Agentur als auch eine Energie-Agentur, als auch eine Klima- und Energie-Agentur. Da müssen wir noch einmal schauen, das hat etwas mit Regionalstrukturen zu tun. Aber ansonsten gibt es so ein Modell, wie Sie es oder wie wir es jetzt versuchen herauszubekommen, nicht. Also an der Stelle noch einmal der Appell: Wenn es etwas mit persönlichen Empfindungen zu tun hat, ich bin Minister und möchte meine eigene Agentur, dann stellen Sie das bitte zurück. Wir brauchen hier eine Agentur.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es gibt hier ganz viele Synergieeffekte. Wir brauchen also die Energie-Agentur in dem Klimabereich und insofern beantworten Sie uns a) unsere Fragen und b) werden wir auf jeden Fall, egal wie ihre Antwort ausgeht, einen eigenen Antrag einbringen, denn es gilt darüber zu diskutieren, welche Rolle die LEG spielt und was es mit dem Beirat auf sich hat, den Sie hier vorschlagen.

**Präsidentin Diezel:**

Herr Dr. Augsten!

**Abgeordneter Dr. Augsten, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Zwei Sätze noch. Erkundigen Sie sich mal bei Herrn Reinholz oder in Ihrem Haus. Wir haben da gute Erfahrungen mit anderen Strukturen gemacht, bei Begleitausschüssen ...

**Präsidentin Diezel:**

Jetzt ist aber die Redezeit endgültig abgelaufen.

**Abgeordneter Dr. Augsten, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Danke schön.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Präsidentin Diezel:**

Bitte. Als Nächster spricht zum Tagesordnungspunkt der Abgeordnete Worm für die CDU-Fraktion.

**Abgeordneter Worm, CDU:**

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren, Herr Dr. Augsten hat es schon gesagt, die Bedeutung der Bereiche ist uns allen bewusst. Nicht umsonst haben deshalb CDU und SPD im gemeinsamen Koalitionsvertrag diese Errichtung einer Energie-, Klima- und Green-Tech-Agentur als zentrales Informations- und Demonstrationszentrum für erneuerbare Energien und grüne Technologien festgeschrieben. Es ist schon richtig gesagt, die Agentur soll gemeinsam von den beiden Ministerien für Wirtschaft und für Landwirtschaft entsprechend auf den Weg gebracht werden. Warum das so ist, das überlasse ich der Landesregierung, die wird da sicherlich einiges dazu sagen. Ich will nur allgemein zu dem Punkt sagen, man kann an der Stelle natürlich hinterfragen: Wozu brauchen wir eigentlich diese Agentur? Klare Aussage: Wir wollen als Politik den Entwicklungen gerade im Bereich der erneuerbaren Energien nicht nur hinterherlaufen, sondern durch die gezielte Verknüpfung von Wirtschafts- und Forschungspolitik, von Energie- und Umweltpolitik Schrittmacher in diesem Bereich sein. Es gilt einfach, die entsprechenden Entwicklungspotenziale gezielt zu nutzen, und das nicht zuletzt darum, um in Thüringen, wie schon in der Solarbranche geschehen, dauerhafte Arbeitsplätze in den führenden Technologien zu schaffen. Ich nenne einfach mal zwei Zahlen, nämlich über 280.000 Arbeitsplätze und davon 50.000 in den neuen Bundesländern sind allein in diesem Bereich in den letzten Jahren entstanden. Da gibt es auch zukünftig weiteres erhebliches Entwicklungspotenzial und das soll natürlich erschlossen werden. Dazu sollen letztendlich die beiden Agenturen ihren Beitrag leisten. Das ist schon gesagt worden, sie sind organisatorisch an die Landesentwicklungsgesellschaft angegliedert und die Einbindung von Akteuren, die entsprechend über ein hohes Maß an Kompetenz in diesem Bereich oder auf diesem Gebiet verfügen, garantiert, dass wir in Thüringen letztendlich auch auf diesem Gebiet entscheidende Vorteile davon haben werden, und zwar in einem Markt, der zukünftig von einer entsprechenden Wachstumsdynamik geprägt sein wird.

Ziel ist es, Strukturen für Innovationen und Investitionen auf der Basis einer ökologischen Industriepolitik zu schaffen, und es sollen natürlich die Gebietskörperschaften, Unternehmen und private Haushalte sowie Forschungs- und Bildungseinrichtungen bei Vorhaben im Bereich Green-Tech beraten und unterstützt werden.

Nur noch zwei Sätze zum Bereich der traditionellen Wirtschaft, den man bei der ganzen Euphorie nicht ganz vergessen sollte: Selbstverständlich muss es auch gerade so sein, dass die traditionellen Bran-

chen in diesen Prozess mit eingebunden werden, denn auch hier gilt, dass die knappen und endlichen Ressourcen sukzessive und zielgerichtet durch nachwachsende Rohstoffe in den verschiedenen Branchen ersetzt werden müssen. Dass es hierzu natürlich auch einer den Zukunftsbranchen gleichberechtigten Förderung bedarf, ist meines Erachtens nachvollziehbar.

Zu der Frage, warum nun eigentlich zwei Agenturen: Wie gesagt, da wird sicherlich die Landesregierung etwas dazu sagen. Ich will nur an der Stelle sagen, wichtig ist, dass wir eine Landesregierung haben, die letztendlich bei beiden Themengebieten

(Heiterkeit BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

abgestimmt miteinander arbeitet und mit einer Stimme spricht.

(Heiterkeit DIE LINKE)

Das ist das Entscheidende. Danke.

(Beifall CDU)

#### **Präsidentin Diezel:**

Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächster spricht der Abgeordnete Kummer von der Fraktion DIE LINKE.

#### **Abgeordneter Kummer, DIE LINKE:**

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, eine Energieagentur in Thüringen, das war die zentrale Forderung der Anhörung zum Klimaschutz in der letzten Legislaturperiode im Umweltausschuss, eine Forderung, der sich DIE LINKE und auch die SPD damals anschlossen. Bei dieser Forderung wurde klargemacht, wir brauchen diese Klimaschutz-Agentur zur Koordinierung und Vernetzung der Aktivitäten im Bereich erneuerbarer Energien und Klimaschutz in Thüringen. Wir brauchen sie, um bei der gerade anstehenden Neuausweisung der regionalen Raumordnungspläne Vorrang- und Eignungsflächen für alle Arten erneuerbarer Energien herauszubringen, um in diesen Regionalplänen auch zu verankern, wo Fernwärme in Zukunft vorrangig eingesetzt werden soll, um passfähige Energieangebote für Gewerbe und Kommunen zu unterbreiten. Das Potenzialkataster, das die Landesregierung sich vorgenommen hat, ist sicherlich ein kleines Stück hin auf diesem richtigen Weg. Die Klimaschutz-Agentur, Energie-Agentur, Green-Tech-Agentur, wie sie im Koalitionsvertrag steht, geht dort meiner Ansicht nach nicht weit genug. Aber sie ist ja auch noch kaum untersetzt. Wenn man die Anfrage von Herrn Barth liest und die Antwort darauf, muss man fest-

stellen, Minister Machnig kann den Koalitionsvertrag richtig abschreiben, das ehrt ihn, da kann er auch schon mehr als Herr Reinholz, aber es ist ansonsten keine Untersetzung da. Herr Reinholz, das hat Herr Augsten vorhin schon gesagt, hat bei der IHK klar gesagt, es wird zwei Agenturen geben, die Klimaschutz-Agentur bei ihm, die Energie-Agentur beim Wirtschaftsminister. Das sicherlich nicht unter dem Aspekt „höher, weiter, schneller“, zwei Agenturen sind mehr als eine, sondern, ich glaube, eher in Fortsetzung der bewährten Tradition aus der letzten Legislatur und die hieß - wenn man sich die Tätigkeit des Wirtschaftsministeriums im Bereich der Energiepolitik ansah -, wir reduzieren den Energietitel des Wirtschaftsministeriums auf Null und wir sträuben uns mit aller Kraft gegen die Einrichtung einer solchen Energie-Agentur.

(Beifall DIE LINKE)

Die Stadtwerke Jena haben dann versucht, diese Lücke zu schließen, indem sie eine eigene Klimaschutzstiftung gebildet haben und dort ein Stück weit einsprangen. Aber ohne Landesunterstützung ist das die ganze Zeit geblieben, passiert ist deshalb leider nichts.

Meine Damen und Herren, das, was die Agentur, die im Koalitionsvertrag aufgeschrieben ist, vorhat, Demonstrationen zu bilden, die praktische Anwendung für erneuerbare Energien zu zeigen, das alles gibt es in Thüringen schon. Es gibt auch kommunale Investitionen, wenn sie denn von der Landesregierung unter Kommunalaufsicht nicht behindert werden, wie wir es z.B. im Fall der Gemeinde Viernau erlebt haben.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir haben dort schon einiges erreicht. Das Hauptproblem ist wirklich, dass die Vernetzung bisher fehlte. Das Hauptproblem ist, dass eine klare Ansage des Landes fehlte: Wo wollen wir denn hin, wie wollen wir in Thüringen endlich zum Energieerzeugungsland werden - wir importieren ja im Moment den größten Teil der Energie, wie wollen wir unsere Rohstoffbasis auf nachwachsende Rohstoffe umstellen? Wie wollen wir alles tun, um Klimaschutz voranzutreiben? Wie wollen wir Energie reduzieren, einsparen? Die Antwort auf diese Fragen, wie das zentral organisiert und unterstützt werden soll, blieb die Landesregierung in der letzten Legislatur schuldig. Ich glaube, was im Moment angedacht ist mit diesen zwei Agenturen, führt nur dahin, dass wir auch in dieser Legislatur von Ihnen keine Antwort erhalten werden. Das ist bedauerlich. Ich hoffe, Sie können sich entscheiden, hier eine Zusammenarbeit hinzubekommen, endlich an einem Strang zu ziehen und dieses Ziel des Klimaschutzes ver-

nünftig voranzutreiben. Bei der IHK fand kein Unternehmen irgendwo Verständnis für diese ressortdenkengeprägte Auseinanderdividierung der Agentur. Lassen Sie sich das gesagt sein! Üblicherweise sind ja die Unternehmen die Verbündeten der CDU, so sollte man das ja denken. Das war ganz klar an diesem Abend nicht der Fall. Dort gab es völliges Unverständnis. Vielleicht sollten Sie wenigstens daraus lernen, wenn Ihre eigenen Verbündeten Sie nicht mehr verstehen. Danke.

(Beifall DIE LINKE)

**Präsidentin Diezel:**

Vielen Dank, Herr Abgeordneter. Als Nächster spricht Herr Kemmerich von der FDP-Fraktion zu uns.

**Abgeordneter Kemmerich, FDP:**

Sehr verehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, liebe Gäste, ja, wir haben sie heute bekommen, unsere Antwort auf die Kleine Anfrage von Herrn Barth. Wenn das der Grund ist, warum wir auch in den nächsten Beratungen im Haushalt 2 Mio. € zur Verfügung stellen, Herr Minister Machnig, da müssen wir uns schon sehr wundern.

(Beifall FDP)

Das ist in Kürze kaum zu überbieten. Viele Inhalte, die jetzt alle schon gesagt worden sind, die aber bis jetzt nur plakativ und ohne Nutzen sind, können wir nicht nachlesen. Bevor das Hohe Haus wieder sagt, die FDP - wir sind auch für grüne Technologie, und zwar in ihrer ganzen Bandbreite, aber genauso ausdrücklich sind wir gegen diese Agentur.

(Beifall FDP)

Herr Machnig, vielleicht kennen Sie Ihr Haus noch nicht so gut, aber Sie haben in Abteilung 5 mehrere Referate, die sich mit diesen Themen befassen: Referat 53 - Technologieförderung, Referat 55 - Energiepolitik, Referat 57 - Energietechnologie, erneuerbare Energien, Klima, Energieeinsparung.

(Beifall FDP)

Auch Kollege Reinholz wird es ja wissen, dass in seinem Ministerium in Abteilung 5 - ländlicher Raum und Klima - entsprechende Referate und Mitarbeiter sind. Insofern sind wir sehr gespannt auf die Erklärung, warum wir dann ab hier schon eine Doppelstruktur schaffen, deren Nutzen noch nicht erklärt worden ist, nur deren Kosten bis jetzt feststehen. Wir hatten heute Mittag schon die Gelegenheit, über weitere Beamtenstrukturen hier zu reden. Insofern sind wir sehr gespannt, was als Antwort noch

kommt.

Wir befürchten ganz im Gegenteil, dass hier wieder eingegriffen wird, auch in den Markt und in Bereiche, wo heute Freiberufler sich verdient machen, die auch hier Beratungsleistungen übernehmen. So jedenfalls ist das, was uns hier gegeben worden ist als Konzept, erkennbar. Wir haben beratende Ingenieure, wir haben Ingenieurbüros, wir haben auch viele Handwerksbetriebe, die sich auf grüne Technologien bereits eingerichtet haben. Hier möchten wir nur davor warnen, dass eine weitere Struktur aufgebaut wird, die zum Schaden dieser dort tätigen Menschen, Unternehmer stattfinden könnte

(Beifall FDP)

und insofern eher das Land schwächen wird als das Land zu stärken. Wir haben ein Cluster für diese Bereiche, wir brauchen kein neues Obercluster. Wir müssen hier nichts neu erfinden. Ich denke, insgesamt - das wurde auch immer wieder betont, wie weit Thüringen gekommen ist in grüner Technologie, das ist nicht nur Biomasse, das ist nicht nur Photovoltaik, sondern die ganze Bandbreite - sind die Unternehmen sehr gut aufgestellt und diese sollten wir unterstützen.

Ein anderer Aspekt ist noch: Hier soll eine Dauerausstellung moderner Technologien bei der LEG in Erfurt eingerichtet werden. Über die Sinnhaftigkeit dieser Dauerausstellung machen wir uns auch sehr große Sorgen. Wir halten es vielmehr für sinnvoll - und das hat ja bereits stattgefunden -, jeweils auf eine Messe oder jedenfalls eine der Befristung unterstellte Förderung regionaler Messe für Unternehmen in diesem Bereichen umzustellen. Erstens ist das Risiko kalkulierbar, damit auch die Ausgaben, und den Unternehmen und auch den Nachfragern wäre hier vielmehr Nutzen getragen. Auf unserer Seite wissen wir, zum Beispiel die IHK in Ostthüringen, Herr Bauerfeind, hat ausführlich dazu Stellung genommen, etwas mehr geschrieben als Sie mit Ihrer Kleinen Anfrage als Antwort gegeben haben. Wir sind gespannt auf Ihre Antwort. Danke.

(Zwischenruf Machnig, Minister für Wirtschaft, Technologie und Arbeit: Die werden Sie bekommen.)

(Beifall FDP)

**Präsidentin Diezel:**

Danke schön, Herr Abgeordneter Kemmerich. Als Nächster spricht der Abgeordnete Weber von der SPD-Fraktion.

**Abgeordneter Weber, SPD:**

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen, Thüringen hat erhebliche Entwicklungspotenziale im Bereich der grünen Technologien, das ist schon angesprochen worden. Im Solarcluster Mitteldeutschland, dem Automotive-Cluster, der Optiken, der Optoelektronik verfügt das Land über massive Innovationspotenziale auch im Bereich grüner Technologien. Wir haben hier - und damit gebe ich Ihnen recht, Herr Kummer - eine entwickelte Forschungs- und Entwicklungslandschaft, ich nenne hier nur die Universitäten Ilmenau, Jena, Weimar; Fachhochschulen Erfurt, Jena, Nordhausen, Schmalkalden. Damit haben wir Kompetenzcluster zur Verfügung. Eine der größten Herausforderungen - ich denke, da sind wir uns in diesem Haus einig -, aber auch die größten Entwicklungspotenziale für unser Land bietet der Ausbau der erneuerbaren Energien. Nach aktuellen Studien wird das Nutzungspotenzial erneuerbarer Energien in Thüringen auf mehr als das Doppelte der bisherigen vorhandenen Leistungen geschätzt. Damit können wir auch einen Anteil der Erneuerbaren am Primärenergieverbrauch von über 35 Prozent erreichen. Das deckt sich mit den Zielen der Koalitionsvereinbarung. All das wird nochmals im Zukunftsatlas 2020 untersucht. Die gesteckten Ziele sind ehrgeizig. Um sie erreichen zu können, müssen wir in Thüringen Kräfte bündeln. Zu diesem Kräftebündeln gehört es, dass wir diese Klima- und Green-Tech-Agentur einrichten. Die Agentur soll Gebietskörperschaften, Unternehmen, Bürger, Wissenschaft, Bildungseinrichtungen bei Vorhaben im Bereich Green-Tech gezielt unterstützen. Gleichzeitig soll erreicht werden, dass die entsprechenden Fördermöglichkeiten bei der EU, beim Bund, beim Land transparent und nachvollziehbar sind. Das müsste eigentlich auch im Sinne der FDP sein. Wir bieten damit auch eine Plattform für die Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure. Es soll ermöglicht werden, dass an dieser Stelle Wissenschaft und Praxis näher zusammenrücken. Es sollen Wertschöpfungsketten im Bereich der grünen Technologien unterstützt werden.

Selbstredend ist eine Konzentration der Kräfte nur dann möglich, wenn wir auch die Kräfte im Land konzentrieren. Wie ich bereits im Januarplenum gesagt habe, liegt die Betonung hierbei auf einer Agentur. Die entsprechenden Mittel im Haushalt sollten natürlich aus meiner Sicht dementsprechend konzentriert werden. Im Übrigen - und da gebe ich Ihnen nicht recht, Herr Kummer - wird das Vorhaben, diese Agentur einzurichten, in Kreisen der Wirtschaft außerordentlich begrüßt. Ich war bei mehreren Veranstaltungen zu dem Thema und überall gab es sehr lauten Applaus für das Vorhaben von Minister Machnig, diese Agentur, diese Kräfte zu bündeln und Wissenschaft und Praxis näher zusammen-

zubringen und diese Cluster zu entwickeln. Ich bin der Überzeugung, dass wird einen wesentlichen Teil dazu beitragen, die unhaltbaren Vorbehalte gegen erneuerbare Energien in ihren verschiedenen Erscheinungsformen in Thüringen zu überwinden. Herzlichen Dank.

(Beifall SPD)

**Präsidentin Diezel:**

Vielen Dank, Herr Weber. Ich gebe mal ein Zeichen in Richtung Technik. Auch bei Herrn Barth war es nicht die Absicht, ohne Vorwarnung das Mikrofon abzuschalten, sondern auch Herr Weber, Richtung Technikraum noch einmal genau zu schauen, wir beobachten das hier auch sehr genau. Danke.

Als Nächster spricht zu uns Abgeordneter Egon Primas.

**Abgeordneter Primas, CDU:**

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, nach dem Koalitionsvertrag wollten wir eine Thüringer Klima-, Energie- und Green-Tech-Agentur als zentrales Informations- und Demonstrationszentrum für erneuerbare Energien und grüne Technologien errichten. Diese Agentur soll in gemeinsamer Verantwortung von den für Wirtschaft und für Landwirtschaft zuständigen Ministern auf den Weg gebracht werden.

Lassen Sie mich zu dem Bereich der Zuständigkeit des Landwirtschaftsministeriums ein paar Worte sagen. Mit großem Erfolg - das wird zwar immer abgesprochen, manchmal auch gelobt - hat das Landwirtschaftsministerium in den vergangenen Jahren die Felder Bioenergie und nachwachsende Rohstoffe vorangebracht. Ich erinnere daran, dass Thüringen mit zuletzt 18,8 Prozent den höchsten Anteil der erneuerbaren Energien am Primärenergieverbrauch in Deutschland hatte. Wir haben den Ehrgeiz, diesen Anteil noch deutlich zu steigern. Mit rund 87 Prozent hat die Biomasse den höchsten Anteil an den grünen Energien. Diese Erfolgsgeschichte wurde im Landwirtschaftsministerium, der Landesanstalt für Landwirtschaft, begleitet durch den Fachbeirat Nachwachsende Rohstoffe und jüngst durch die Beratungsagentur BIOBETH geschrieben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren von der FDP, genau da sind Sie auf dem Holzweg. Wir können es nämlich nicht dem Markt überlassen, wie es funktioniert. Wenn man die Bandbreite sieht, was im Angebot da ist, dann tummeln sich auf dem Markt viele, viele, die dann am Ende nicht dazu beitragen, dass der Betrieb überlebt. Eine Biogasanlage in der Landwirtschaft, wenn die nicht mit Wärme- und mit

Stromerzeugung betrieben wird, auf Messers Schneide läuft das wirtschaftlich, wenn das nicht ordnungsgemäß beraten worden ist, geht das schief. Dann hat man viele, viele Tausende investiert, die sind fort, aber der Landwirt bleibt darauf sitzen. Diese Probleme haben wir aus dem Weg geräumt. Oder viele Kommunen brauchen einfach eine Anfangsberatung dazu, ob sie ihr Bioenergiedorf jetzt machen und wie machen sie es. Diese Anfangsberatung macht BIOBETH. Dann gehen die privaten Firmen rein und projektieren und machen und tun das, was sie können, dafür sind sie da. Da machen wir überhaupt keine Wettbewerbsverzerrung, sondern es ist vernünftig gesteuert und es geht. Ich denke, da sind wir auf einem guten Weg und das sollten wir auch nicht kaputtreden. Ich meine, das Potenzial für die Biomassenutzung beruht auf Waldbewirtschaftung, stoffliche Nutzung, Kaskadennutzung, auch auf der Humusbilanz im landwirtschaftlichen Bereich. Was gibt es für Reststoffe, Strohaufkommen, Nebenproduktion, Nahrungsmittelproduktion? All das sind Themen, die dabei absolut berücksichtigt werden müssen. Da, denke ich mal, sind wir so weit, dass kurz vor der Vollendung ein Katalog steht, Herr Minister Machnig, für Biomasse, insgesamt für jedes Gras können wir sagen, was ist da runtergebrochen, bis auf jedes Rindvieh, was Abfall produziert. Das ist alles nachweisbar.

(Zwischenruf aus dem Hause)

Ich meine das so, wie ich es gesagt habe, nicht, wie manche denken, ich hätte es gemeint.

Das ist schon in Ordnung. Das können wir dann nutzen. Ich denke, da ist es gut angebracht. Wir haben in der Vergangenheit bewiesen, dass das gut angesiedelt ist im landwirtschaftlichen Bereich, denn die landwirtschaftlichen Betriebe - das war die Ausgangsposition einmal - sollen die Nutznießer sein - Landwirt als Energiewirt. Darauf können wir absolut nicht verzichten, das muss es auch bleiben, deshalb können wir darüber diskutieren, ob das nun in Einheiten oder - im Bereich der Landwirtschaft sind die Landwirte davon abhängig, dass sie die notwendige Unterstützung bekommen. Ich denke, das funktioniert auch so, wie das vorgesehen ist, indem das aufgeteilt wird und im Bereich Landwirtschaft das gemacht wird, was für die Landwirtschaft notwendig ist. Da kommen wir auch weiter. Schönen Dank.

(Beifall CDU)

#### **Präsidentin Diezel:**

Vielen Dank. Wir haben noch eine Redezeit von sieben Minuten. Als Nächster hat sich Herr Adams von der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN zu Wort

gemeldet.

#### **Abgeordneter Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich hoffe, dass die Landesregierung noch etwas sagen wird.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Darauf dürfen wir dann alle gespannt sein, ob es noch dazu kommt.

(Zwischenruf Machnig, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Technologie: Oh ja, da kommt was.)

Die Zeit sollte allerdings nicht verstreichen, ohne noch zwei wichtige Aspekte zu bringen. Zum einen will ich ganz kurz auf Herrn Worm noch einmal eingehen. Ich meine, das mag ja wünschenswert sein, dass jede Thüringer Landesregierung ihre eigene Energie-Agentur hat, aber das wird nicht funktionieren. Ich will es damit auch bei der Polemik belassen. Wichtig ist mir an Ihrem Vortrag gewesen - und so können wir das nicht machen -, Sie haben beschrieben, dass da, wo der Klimaschutz Arbeitsplätze schafft, da ist er ein guter Klimaschutz, aber da, wo er uns sozusagen auch Grenzen setzt, ist er ein schlechter Klimaschutz. Das dürfen wir nicht machen, sonst kommen wir in die Richtung von Sonntagsreden und Nebelbomben, dass wir über Klimaschutz reden, aber wenn es ernst wird, ihn nicht umsetzen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Wir müssen uns ganz klar - und das ist die Aufforderung an die Landesregierung, da will ich auch heute noch etwas hören - das Ziel definieren, dass wir Klimaschutz ohne Wenn und Aber umsetzen wollen. Dafür brauchen wir eine Agentur. Sie können die nennen, wie Sie wollen, aber es muss eine Gruppe geben, die uns in diesem Land Vorschläge macht und es organisiert unter Unternehmen, unter Privaten und Vorgaben macht, wie kommen wir am besten dahin, und Fördermittel umsetzt - und zwar zielgenau. Nicht, dass wir hier so ein Sprengelings haben, wo sich jeder etwas heraussucht. Wenn Sie sich einmal die Mühe machen würden, in andere Bundesländer zu schauen, wie erfolgreich in Hessen ...

(Zwischenruf Abg. Primas, CDU: Die haben doch noch gar nichts.)

Ja, das hessische Beispiel zeigt uns doch eines: Wenn man sinnvoll Agenturen ansetzt, ihnen Aufgaben gibt, dann initiiert man nämlich sehr viel sinn-

volle Aspekte im Land. Herr Kemmerich, Sie hatten auch gesagt, Sie wollen diese Agentur nicht. Da muss ich jetzt wirklich fragen und damit sind wir beim Grundgehalt dieser Aktuellen Stunde: Welche denn? Wir haben im Augenblick wieder die Diskussion, dass wir zum einen im Haushalt von der CDU hören: Liebe Leute wir müssen sparen. An anderer Stelle bauen wir zwei Parallelstrukturen auf - Sie haben das ganz zu Recht gesagt. Wir müssen eine Entscheidung treffen, was nützt dem Klima am meisten? Da sage ich Ihnen, meine sehr verehrten Damen und Herren, die Energiepolitik ist der Schlüssel für unsere Klimapolitik und hier sollten wir ohne Wenn und Aber, ohne Nebelbomben und ohne Sonntagsreden endlich einmal Farbe bekennen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Es ist dargestellt worden, dass wir dazu schon ganz wunderbare Strukturen haben. Wir haben Einzelkämpferinnen und Einzelkämpfer, die versuchen, etwas ganz Großartiges hinzubekommen. Denen fehlt aber der Rückhalt im Land. Sie werden es nicht hinbekommen, durch ehrenamtliche Vereine und kleine Strukturen bei Stadtwerken eine konzertierte Aktion für mehr Klimaschutz in Thüringen zu organisieren. Das werden Sie auch nicht hinbekommen, wenn Sie sich zwei Parallelstrukturen in unterschiedlichen Häusern leisten, die die Sache dann unterschiedlich bewerten und den Diskurs zwischen sich ausmachen und sich dabei lähmen. Das ist der falsche Weg, meine sehr verehrten Damen und Herren. Wir brauchen ein klares Bekenntnis und wir brauchen auch haushaltspolitisch eine gewisse Klarheit, dass wir hier nicht sinnlos Parallelstrukturen haben wollen. Vielen Dank.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Präsidentin Diezel:**

Vielen Dank. Wir haben noch drei Minuten Redezeit. Gibt es weitere Wortmeldungen seitens der Abgeordneten? Ja. Herr Abgeordneter Barth, bitte.

**Abgeordneter Barth, FDP:**

Liebe Kolleginnen und Kollegen, vielen Dank, sehr verehrte Frau Präsidentin. Da ich jetzt in dieser Debatte mit meiner Kleinen Anfrage schon öfter zitiert worden bin, will ich das zum Anlass nehmen, sehr verehrter Herr Minister, an dieser Stelle ganz deutlich zu sagen, dass völlig unabhängig von der Frage, ob ich Ihre Auffassung hinsichtlich dieser Agentur inhaltlich teile oder nicht, ich mit der Art und Weise der Beantwortung dieser Anfrage in keinster Weise einverstanden bin. Wenn Sie mir hier die Fragen, wie sich diese Agentur eingliedert, welcher Dienstbehörde das zugeordnet werden soll, wie und

nach welchen Kriterien die Mitarbeiter ausgesucht werden sollen, so beantworten, dass dies in geeigneter Weise erfolgen wird - davon gehe ich aus bei einem verantwortlichen Minister. Ich wollte konkrete Kriterien wissen. Der Höhepunkt - das muss ich schon sagen - ist, dass Sie auf die Frage, wie viele Mitarbeiter diese Agentur haben soll, antworten, dass zum jetzigen Zeitpunkt dazu noch keine Aussagen getroffen werden können. Gleichzeitig wissen Sie aber ganz genau, dass dazu 2 Mio. € gebraucht werden. Ich muss Ihnen ehrlich sagen, dass das vielleicht rhetorisch ein kurzzeitiger Erfolg ist und man sich auch darüber freut, dass man so eine Anfrage ein bisschen abgebügelt hat. Ein angemessener Umgang mit dem Parlament seitens der Regierung ist das mit dieser Art der Beantwortung von Kleinen Anfragen keinesfalls. Vielen Dank.

(Beifall FDP)

**Präsidentin Diezel:**

Danke schön. Wir haben noch 1,5 Minuten. Ich sehe aber keine Wortmeldungen mehr. Zu Wort hat sich für die Landesregierung Minister Machnig gemeldet. Bitte schön.

**Machnig, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Technologie:**

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren, ich bin aufgefordert, Farbe zu bekennen. Ich bekenne mich zur Farbe. Ich bin für rot im Übrigen, damit es alle wissen. Aber jetzt zum Thema.

Herr Barth, Sie stellen viele Anfragen und eines passiert natürlich im Laufe von Anfragen, die werden dann beantwortet und der Prozess der Erarbeitung der Landesregierung geht weiter. Deswegen will ich heute hier auch konkret Stellung nehmen. Eines will ich klar sagen, damit es auch da keinen falschen Eindruck gibt. Es herrscht völlige Übereinstimmung in der Landesregierung zwischen dem Kollegen Reinholz und mir in der Sache.

Wenn ich auf eines verweisen darf, dann darauf, dass es ein Konzeptpapier der Landesregierung vom 04.03.2010 gibt. In diesem Papier ist alles in seinen Grundstrukturen, nicht in den Details - die Details erarbeiten wir gerade noch, Mitarbeiter und Ähnliches - niedergelegt. Dabei sind in der Thüringer Energie- und Green-Tech-Agentur - der Kollege Reinholz wird gleich zur Klima-Agentur etwas sagen - vier Komponenten festgelegt. Im Übrigen sind über 40 wissenschaftliche und sonstige Einrichtungen in Thüringen benannt, die in die Strukturen einbezogen werden. Mit denen habe ich mich übrigens bevor wir eine endgültige Entscheidung untereinander getroffen haben, getroffen und habe dort von allen Unterstüt-

zung für mein Vorhaben erhalten. Ich will auch ein paar Beispiele nennen - es gibt nämlich Schreiben dazu an mein Haus, da ich gebeten habe, zu dem Konzept Stellung zu nehmen - und einmal ein paar dieser Schreiben zitieren, auch weil es immer von der FDP-Seite den Hinweis gibt, die Freiberufler oder andere seien dagegen. Ich will Ihnen einmal vorlesen, dass Sie Ihre Klientel, oder das, was Sie dafür halten, gar nicht kennen.

Zum Beispiel schreibt mir der Gebäudeenergieberater Ingenieure, Handwerker e.V. Landesverband Thüringen, und zwar Herr Hohle, 1. Vorsitzender. Er begrüßt die geplante Einrichtung einer Thüringer Energie- und Green-Tech-Agentur. Die Bündelung der Aktivitäten der Energie- und Energieeffizienzberatung sowie Strukturierung der Ziele und Aufgaben grüner Technologie in Thüringen stellt eine besondere Herausforderung und Notwendigkeit dar.

Ich zitiere mal Prof. Heinrich Kill, Präsident der Fachhochschule Erfurt: „Das Konzept macht einen sehr vollständigen Eindruck.“ und er unterstützt das. Der Präsident der Fachhochschule Jena, Prof. Spessart, schreibt: „Die Initiative zur Gründung einer Thüringer Energie- und Green-Tech-Agentur begrüße ich ausdrücklich.“

Ich könnte weitere 20, 30 dieser Schreiben hier zitieren, die eines deutlich machen: Diejenigen, die sich um das Thema kümmern, die eine ernsthafte Erwartung an uns haben, unterstützen uns und wollen eine solche Einrichtung.

Jetzt noch mal zum Demonstrationszentrum; das finde ich nun das Allerbeste. Die „große Vertreterin der Wirtschaftsinteressen“ hier in Thüringen, die FDP, kennt nämlich ihre eigene Klientel nicht, weil der Vorschlag nach einem Demonstrationszentrum - jetzt müssen Sie mich mal ausreden lassen, ich habe Ihnen ja auch zugehört. Der Vorschlag nach einem Demonstrationszentrum, wo grüne Technologie ausgestellt werden soll, ist aus der Wirtschaft selber gekommen. Sie haben mir das vorgeschlagen, haben es an die Landesregierung herangetragen und um Unterstützung gebeten. Damit das ganz klar ist, wenn es ein solches Demonstrationszentrum geben wird, dann wird es dies geben nur unter einer Voraussetzung, dass dann z.B. die Unternehmen die Kosten dafür, was sie dort präsentieren, selber übernehmen. Das ist die Realität, und das ist so an mich herangetragen worden, und so machen wir es.

Jetzt will ich einen Satz zur Abgrenzung sagen, zur Abgrenzung zum Thema Klima und Green-Tech. Das ist nämlich sehr wohl sinnvoll. Was wir hier versuchen, ist, dass im Bereich dessen, was sich TEGA nennt, also Thüringer Energie- und Green-Tech-Agentur, uns auf eines zu konzentrieren, dass

wir industriepolitische Antworten darauf geben, wie wir dem Klimawandel, was völlig unstrittig ist, begegnen im Bereich der erneuerbaren Energien, im Bereich der Energieeffizienz, im Bereich von grünen Technologien, etwa neuen Mobilitätskonzepten. Daneben gibt es Fragen und deshalb wird der Kollege Reinholz das erklären, sich darum kümmern, was sind besondere Aspekte im Bereich der Klimaforschung, die wir für Thüringen wissen müssen.

(Zwischenruf Abg. Siegesmund, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Aber das erklärt nicht, warum Sie zwei Agenturen brauchen.)

Da können Sie ja gleich gern antworten.

Noch einmal: Wir werden auf diese Dinge zurückkommen. Im Übrigen möchte ich auf eines verweisen. Es gibt Unmengen an Studien inzwischen über die Auswirkungen der regionalen Klimaforschung. Die werden wir einbeziehen in unsere Überlegungen. Aber zu sagen, es gibt ein industriepolitisches Instrument, das den ökonomischen Strukturwandel voranbringen will in sehr enger Abstimmung mit der LEG und in enger Abstimmung mit den Unternehmen und Kompetenzträgern hier im Lande, das halte ich für vernünftig.

Wie wird in etwa, grosso modo, die Verteilung der Kosten sein? Auch damit es da Klarheit gibt. Wir sind uns völlig einig über eine Frage - und deswegen konnte ich das noch gar nicht berücksichtigen, weil ich brauche auch das eine oder andere Gespräch, zum Beispiel mit der LEG -, dass zwei Drittel der Kosten bzw. der Mittel, die im Haushalt vorgesehen sind, für Projektfinanzierungen genutzt werden sollen und nur ein Drittel für Personalkosten und Sachkosten. Das heißt, wir wollen diese Agentur dazu nutzen, dass wichtige Kompetenzträger - die 40, die hier in dem Konzept sind, sind damit gemeint - für die Landesregierung, für Unternehmen zum Beispiel bestimmte Aufträge übernehmen. Ich will ein Beispiel sagen, was ich damit meine: Es gibt Unternehmen, die möchten gerne beraten werden im Bereich der Energieeffizienz - mit großem Respekt -, das ein Ministerium nicht, die Mitarbeiter habe ich gar nicht. Aber ich könnte zum Beispiel die FH Nordhausen beauftragen, weil dort Kompetenz ist, die kriegen Projektmittel genau aus den Mitteln, die ich gerade genannt habe, und die sind dann dafür da, zum Beispiel Unternehmen beim Thema Energieeffizienzberatung zu unterstützen. Ein solcher Weg ist effizienter, als Strukturen aufzubauen, die über Jahre Mitarbeiter binden, statt das Know-how, das auch immer an den Fachschulen, an den Universitäten ajour ist, einzubinden in diesen Prozess. Die können das nämlich besser als eine Verwaltung, die ich dafür aufbauen müsste. Deshalb bauen wir keine

Verwaltung auf, sondern bauen einen kleinen Kopf auf, der diese Aktivitäten steuert und der Rest soll über Projektnehmer, die hier genannt sind, erledigt werden. Das halte ich für eine vernünftige Struktur.

(Zwischenruf Abg. Barth: Sie bauen eine Konkurrenz mit öffentlichen Mitteln zu privaten Anbietern.)

Sie haben keine Ahnung, das ist Ihr Problem. Sie haben keine Ahnung,

(Beifall SPD)

(Unruhe FDP)

aus folgendem Grund, weil die Unternehmen das selber fordern. Die sind alle bei mir gewesen und haben ausdrücklich dafür geworben, dass ein solches Konzept realisiert wird.

(Zwischenruf Abg. Kemmerich, FDP: Sie haben keine Ahnung.)

Und jetzt ein letzter Satz: Ich stimme zu, es ist einiges hier im Bereich erreicht worden, das bestreite ich überhaupt nicht. Nur in bestimmten Sektoren haben wir enorme Potenziale. Im Bereich der Erneuerbaren sind wir noch lange nicht dort, wo wir hinkommen müssen. Im Bereich grüner Mobilität sind wir noch lange nicht dort, wo wir hinkommen müssen. Im Bereich Energieeffizienz sind wir noch lange nicht da, wo wir hin müssen. Jetzt geht es darum, ein flexibles, schlankes Instrument zu schaffen, das Schnittstellen in Wissenschaft, Unternehmen hinein entwickelt, mit ihnen gemeinsame Projekte entwickelt, um auf dem Weg voranzukommen; und das tun wir.

Ich will noch zwei weitere Beispiele nennen: Ich arbeite gerade zum Beispiel zusammen mit dem Bauhaus daran, wie das Thema grünes Bauen in Thüringen etabliert werden kann. Oder wir arbeiten mit dem Automotive Cluster Thüringen daran, wie wir grüne Mobilität voranbringen. Das ist unser Vorschlag, das ist unser Konzept. Jetzt warte ich im Prinzip nur auf eines, ich warte darauf, dass die Mittel im Haushalt freigegeben werden können. Dann können wir die Detailplanung weiter vorantreiben und dann wird in diesem Jahr die Thüringer Energie- und Green-Tech-Agentur geboren werden.

Herr Augsten noch ein letzter Satz:

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Das wird eine Zangengeburt.)

Ja, ja, Zangengeburt kennen Sie ja besonders gut in der FDP, das weiß ich. Davon verstehen Sie

was.

Ich wollte eine Bemerkung machen zu der Frage, ist das was Besonderes, was wir dort machen. Ich stimme Ihnen zu, es gibt sehr viele Energieagenturen. Aber es gibt bundesweit keine Agentur, die Energie, Energieeffizienz und grüne Technologien in einer Agentur zusammenbindet. Das versuchen wir dort. Das meine ich, wenn ich über das Thema Industriepolitik an der Stelle spreche. Ich glaube, das ist ein maßvolles, vernünftiges Angebot. Ich werde mich um eines bemühen, die Zustimmung und die Schreiben kann ich Ihnen alle zeigen, die es dort gibt und auch das Engagement, das die Unternehmen beim Demonstrationsprojekt an mich herangetragen haben, das zu nutzen. Ich möchte gern Private beteiligen, ich möchte private Initiative, ich möchte private Investition. Nur durch ein intelligentes Zusammenspiel zwischen öffentlicher Hand, Unternehmen und Wissenschaft können wir die große Aufgabe des Klimawandels und der ökologischen Industriepolitik - von der ich jetzt auch gelernt habe, dass auch die CDU inzwischen dafür ist, das freut mich besonders - in Thüringen voranbringen. Ich lade alle, die guten Willens sind, ein, dabei mitzuwirken. Herzlichen Dank.

(Beifall SPD)

**Präsidentin Diezel:**

Vielen Dank, Herr Minister. Wir haben noch 1,5 Minuten. Herr Dr. Augsten, dann Herr Weber. Wir haben die Zeit.

**Abgeordneter Dr. Augsten, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

1,5 Minuten, da muss ich überlegen von den vielen Dingen, die ich sagen will. Herr Machnig, es gab mal eine Umfrage von Allensbach, da hat man die Menschen gefragt: Sind Sie für oder gegen Gentechnik, wenn man damit Krankheiten heilen kann? Da gab es natürlich viele Menschen, die gesagt haben, dann bin ich dafür. Dann hat man das genommen, um zu sagen, die Menschen sind für Gentechnik. So ähnlich kam mir das bei Ihnen vor. Haben Sie die Unternehmen, die Sie hier zitiert haben, gefragt, ob sie dafür sind, dass man eine Energie- und Green-Tech-Agentur und eine Klimaschutz-Agentur macht? Haben Sie das gefragt oder haben Sie denen Ihr Konzept vorgelegt mit dem Ergebnis? Da steht viel Tolles drin, was wir alles unterschreiben können. Aber haben Sie die Unternehmen genau das gefragt?

(Zwischenruf Machnig, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Technologie: Habe ich gefragt, können Sie glauben.)

Das glaube ich Ihnen nicht. Da bin ich auf die Antworten gespannt. Das war nämlich genau das, was auch Herr Kummer noch mal bestätigt hat, bei der IHK haben die Leute das überhaupt nicht verstanden. Insofern würde ich gern noch mal prüfen, ob Sie wirklich die Frage gestellt haben. Denn alles andere ist völlig richtig zu der Einzigartigkeit von Thüringen. Wir haben das natürlich recherchiert. Das Einzige, was Thüringen tatsächlich unterscheidet bei dem Konzept, das Sie da vorgelegt haben, ist der Name Green-Tech. Das gibt es nicht noch mal in Deutschland. Aber wenn Sie wirklich glauben, dass das jetzt das Neue, Innovative ist, dann nehmen Sie doch mal Ihr Papier und legen das von Hessen, Baden-Württemberg, usw. daneben. Da steht genau das Gleiche drin. Es ist ja vernünftig, das Gute für Thüringen zu übernehmen, aber wenn Sie glauben, dass Sie mit Green-Tech jetzt den neuen Wurf gemacht haben - Sie wissen, Namen sind Schall und Rauch. Nehmen Sie den Koalitionspartner mit dem C und dem D im Parteinamen, da muss man nicht besonders viel darauf geben. Green-Tech alleine macht das nicht. Insofern - das Neue in den Papieren haben wir nicht gefunden, wobei das, was Sie hineingeschrieben haben, ist alles richtig, ist alles gut. Aber noch einmal - ich bin gespannt, was Minister Reinholz sagt - haben Sie wirklich die Unterstützung der Unternehmen, haben die gesagt, jawohl, wir wollen in Thüringen zwei Agenturen haben? Denn das haben wir bei der IHK anders erlebt, und das lehnen wir auch ab. Wir sagen, Synergieeffekte, Bündelung der Kräfte, usw. Insofern wäre ich dankbar, wenn Sie uns die Unterlagen zur Verfügung stellen, vor allem zur Frage, die Sie gestellt haben. Vielen Dank.

(Zwischenruf Machnig, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Technologie: Gern.)

#### **Präsidentin Diezel:**

Danke schön, als Nächstes hat sich die Regierung zu Wort gemeldet, Herr Minister Reinholz. Danach Herr Weber. Die Regierung wird wieder Zeit erreden für die Abgeordneten.

#### **Reinholz, Minister für Landwirtschaft, Forsten, Umwelt und Naturschutz:**

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren, ich werde versuchen, die Zeit, die da errungen wird, etwas zu straffen.

Dass der Klimawandel eine Tatsache ist, brauchen wir hier, denke ich, nicht miteinander zu diskutieren. Aber es ist auch Fakt, dass ein Großteil des Klimawandels durch den Menschen selbst verursacht wird. Das wissen wir auch. Das Minderungspotenzial, das wir dort zur Verfügung haben im effizienten Umgang

mit Energie - und da bin ich ganz bei Ihnen, Herr Adams - hat der Wirtschaftsminister hier deutlich dargestellt. Das wird auch eine der Positionen sein, die letztendlich in der Thüringer Energie- und Green-Tech-Agentur eine Rolle spielen.

Die andere Herausforderung, meine Damen und Herren, der sich die Thüringer Landesregierung stellen wird, betrifft die notwendigen Anpassungen an den Klimawandel. Dass es extreme Witterungsverhältnisse in der letzten Zeit gegeben hat, ist uns allen nicht verborgen geblieben.

(Zwischenruf Abg. Barth, FDP: Immer, wenn man sie mal braucht, ist die globale Erwärmung nicht da.)

Ich denke an die Auswirkungen des Sturms Kyrill, der uns massiv zu schaffen gemacht hat. Deswegen ist eine Strategie gefragt, um die Folgen der bereits eingetretenen und der noch zu erwartenden Klimaveränderungen beherrschen zu können. Das gilt natürlich gleichermaßen für Land- und Forstwirtschaft, aber auch für den Tourismus, den Verkehr, für den Wasserbau im Freistaat Thüringen und für viele andere Bereiche auch im industriellen Sektor. Um zukünftig auf die klimatischen Veränderungen reagieren zu können, ist es erforderlich, erstens verlässliche Angaben zur Entwicklung des Klimas in den verschiedensten Thüringer Regionen bereitzustellen, zweitens aufzuzeigen, mit welchen Folgen diese Veränderungen einhergehen werden und drittens eine Strategie zu entwickeln, die es den betroffenen Sektoren erlaubt, darauf zu reagieren. Dafür wird es letztendlich in meinem Ressort eine Thüringer Klimaagentur geben. Deren Hauptaufgabe wird es sein, an einer zentralen Stelle den politischen Entscheidungsträgern, den kommunalen Verwaltungen, den Unternehmen, den Bürgern und Verbänden aktuelle und prognostische Klimadaten bereitzustellen. Diese Daten werden einen hohen Regionalisierungsgrad aufweisen und können deswegen natürlich auch effektiv genutzt werden.

Meine Damen und Herren, Sie sehen also, es ist mehr als sinnvoll, die beiden Aufgaben, die bestehen, auch den Hauptkompetenzen der jeweiligen Ressorts zuzuordnen. Aus dem Grund, denke ich, ist es auch gerechtfertigt, zwei Agenturen zu installieren, die letztendlich aber miteinander arbeiten werden. Das steht überhaupt nicht zur Debatte, Kollege Machnig hat es gesagt. Wir werden selbstverständlich zusammenarbeiten. Wir werden dort zusammenarbeiten, wo die jeweiligen Kompetenzen der Häuser liegen. Herzlichen Dank.

**Präsidentin Diezel:**

Vielen Dank, Herr Minister Reinholz. Als Nächster spricht der Abgeordnete Weber - nein. Herr Minister Machnig hatte noch das Wort gewünscht, aber zurzeit ist er nicht im Saale. Er kommt. Herr Minister Machnig, bitte schön.

**Machnig, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Technologie:**

Frau Präsidentin, damit die Frage nicht unbeantwortet bleibt, die gestellt wurde. Ich habe ein Papier 04.03. versandt an die 40 Unternehmen, auch an diejenigen, die in diesen Prozess einbezogen werden sollen. Dort ist eine ganz klare Struktur vorgegeben. Da stehen vier Elemente drin: Energie, Energieeffizienz, grüne Technologien, Information und Beratung. Daraufhin habe ich die Schreiben bekommen, die ich gerade zitiert habe. Das heißt, jeder, der lesen kann, konnte eines sehen: Dieses ist eine industriepolitische Agentur, um die es dort geht. Daraufhin habe ich diese Antworten bekommen.

Jetzt noch einmal ein letzter Punkt zum Thema: Mir geht es gar nicht darum, dass wir einmalig sind. Mir geht es nur um einen Gedanken - alle Agenturen, die ich kenne, und ich kenne sie auch, haben eher einen Schwerpunkt im Bereich Energie und Energieeffizienz. Was ich möchte, ist - und deswegen, das ist das „G“/Green-Tech -, diese beiden Felder natürlich entwickeln, aber ich möchte auch darüber hinausgehen. Ich will ein Beispiel sagen von heute Morgen. Ich war heute Morgen auf dem Thüringer Werkstofftag 2010. Dort ist über die Frage diskutiert worden - und die habe ich eröffnet, diese Konferenz -: Was brauchen wir eigentlich für neue Werkstoffe angesichts eines wachsenden Ressourcenbedarfs, angesichts von Preisen für bestimmte Ressourcen, die immer stärker und immer stärker wachsen, angesichts einer Entwicklung, dass China die internationalen Ressourcenmärkte beherrscht und wir als Industrieland an bestimmte Bereiche nicht mehr herankommen? Wie schaffen wir es, auch insgesamt weniger Ressourcen zu verbrauchen? Die TU Ilmenau ist zum Beispiel eine Universität, die über eine solche Frage - wie kann ich zwei klassische Ressourcen ersetzen durch intelligente Werkstoffe, die ich aus Biomasse mache? - zum Beispiel nachdenkt. Auch das ist Teil von Green-Tech und auch das soll über die Green-Tech-Agentur gefördert werden. Prof. Scharff, ein anerkannter Experte auf diesem Gebiet, hat ausdrücklich noch einmal erwähnt, dass er diese Entwicklung der Bündelungsfunktion in diesem industriepolitischen Sinne unterstützt.

Jetzt bitte ich doch einmal um eines: Wir haben jetzt Eckpunkte gemacht. Wir haben geklärt, wie in der Landesregierung die Aufgabenteilung ist. Jetzt

gehen wir an die Organisation einer solche Agentur. Ich kann nur eines sagen, das wird ein transparentes Verfahren sein. Wir werden mit der Wissenschaft im Lande arbeiten, wir werden mit den Unternehmen im Lande arbeiten und wir werden auch in der Landesregierung eines sicherstellen, der Kollege Reinholz und ich, dass die Informationen, die notwendig sind für den Austausch, etwa im Hinblick auf Klima und technologiepolitische Fragen, dass die in der Landesregierung sichergestellt werden zwischen den Häusern und zwischen den Agenturen. Dann, glaube ich, haben wir insgesamt eine Konstruktion gefunden, die der Sache dient und die Sache voranbringt. Von einem bin ich zutiefst überzeugt, das ist eine riesige Chance für dieses Land und diese Chance sollten wir industriepolitisch in den nächsten Jahren auch nutzen. Herzlichen Dank.

(Beifall SPD)

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Wie sieht es denn jetzt mit den Redewünschen aus? Es gibt einen Redewunsch des Abgeordneten Dr. Augsten, Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Sie haben 5 Minuten Redezeit.

**Abgeordneter Dr. Augsten, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Meine Damen und Herren, ich habe eine einzige Frage: Herr Machnig, wenn ich das Papier auf den Tisch bekomme mit der Bitte um Beurteilung - da steht so viel Tolles drin, alles prima, keine Frage -, können Sie sich vorstellen, wenn Sie das nicht direkt gefragt haben in dem Anschreiben, dass jemand diese Frage, ob er die Trennung von den Agenturen, die ursprünglich vorgesehen war, nämlich Energie, Klima und Green-Tech, nicht beantwortet? Haben Sie nicht das Gefühl dafür, dass die IHK, dieser Unterausschuss, genau den wunden Punkt erkannt hat, nämlich an einer Stelle etwas zu trennen, was zusammengehört? Also ich bitte Sie darum, zu antworten, weil, wir werden einen Antrag einbringen, ich werde mich darauf berufen: War den Betrieben und Firmen klar, als Sie ihnen das Konzept vorgelegt haben, dass sie auch gefragt werden, ob sie für eine Trennung dieser ursprünglich vorgesehenen Agentur sind - ja oder nein? Ich behaupte, wenn Sie diese Frage gestellt haben, da wären die Antworten anders ausgefallen. Ich spekuliere jetzt einmal an dieser Stelle. Haben Sie das so gefragt oder nicht? Dann können Sie sich nicht hier hinstellen und sagen, dass Sie da eine Unterstützung haben.

Eine Bemerkung habe ich trotzdem noch. Ich kenne die über 40 für den Beirat vorgesehenen Unternehmen auch relativ gut. Es geht vor allem auch in

Richtung FDP. Ich habe dort in den letzten Jahren immer gespürt, dass es einen Wunsch nach starker Vernetzung gibt und auch nach einem Dach, was möglichst nicht das Ministerium sein soll, weil man da auch wirtschaftlich arbeiten will. Also insofern meine volle Unterstützung, das war noch einmal in Richtung FDP. Es stimmt eben einfach nicht, dass es da eine gute Vernetzung gibt. Die sind alle allein gelassen. Es hat ihnen immer eine Anlaufstelle gefehlt, insofern noch einmal ein eindeutiges positives Zeichen in Ihre Richtung. Aber noch einmal: Stellen Sie sich hier vorn hin und sagen, wussten die Betriebe, die Sie um eine Beurteilung gebeten haben, dass es auch um die Frage geht, eine Agentur oder zwei Agenturen?

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Es gibt eine weitere Redeanmeldung durch die Landesregierung. Herr Minister Machnig, bitte schön.

**Machnig, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Technologie:**

Herr Augsten, ich bitte Sie. Was tue ich? Ich habe dieses Papier vom 4. März 2010 übersandt mit der Bitte um Stellungnahme. Und in diesem Papier ist eine Konzeption entwickelt und da ist von Klima nicht die Rede. Darauf gibt es bestimmte Reaktionen. Und die Reaktionen habe ich versucht, Ihnen klarzumachen. Ich habe denen keinen Fragenkatalog übersandt nach dem Sinne: Frage 1 bis 10, ich bitte um Beantwortung. Was ich mitbekommen habe, das habe ich allerdings sehr deutlich gemacht. In der Präsentation, bevor ich das Papier versandt habe, habe ich mit allen 40 Organisationen gesprochen und habe ihnen gesagt, wo denn aus ihrer Sicht der Schwerpunkt ist. Die Antwort, die ich dort erhalten habe, und zwar übereinstimmend mit großer Mehrheit war, dass alle gesagt haben, wir brauchen eine industriepolitische Umsetzung. Man nennt dies anders. Wir brauchen ein Umsetzungskonzept. Wir haben kein Erkenntnisdefizit, wir haben ein Handlungsdefizit. Das haben alle unterstrichen. Und dennoch gibt es in bestimmten Bereichen auch Notwendigkeit der Forschung im Bereich der Klimaforschung, davon bin ich fest überzeugt. Es gibt bestimmte Dinge, auch von regionalem Klimawandel, die man sich genauer anschauen muss, die in den großen Szenarien gar nicht gerechnet werden, und dass ist die Schnittstelle zwischen Umweltministerium und mir. Wie gesagt, der Konsens - und darauf lege ich großen Wert - bei allen Beteiligten ist, umsetzungsorientiert zu agieren, umsetzungsorientiert heißt, in dem Bereich Energie, Energieeffizienz usw. dann auch über Projekte Dinge auf den Weg zu bringen. Und das tun wir. Das tun wir auch deswegen, weil dieses ein umweltpolitisches Thema ist - deswegen bin ich auch Wirtschaftsminister mit einer umweltpo-

litischen Vergangenheit -, aber auch ein enormes Wachstumspotenzial ist. Dies beides möchte ich in den nächsten Jahren heben, das ist eine große Chance für das Land. Auf der europäischen Ebene zum Beispiel wird ja über die Weiterentwicklung der Lissabon-Strategie im Hinblick auch auf klare industriepolitische Leitlinien, etwa für den ökologischen Umbau, diskutiert. Auch das würde uns helfen hier in Thüringen, und so gehören für mich die Dinge zusammen, so würde ich das gern tun. Bitte?

(Zwischenruf Abg. Dr. Augsten, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Klima und Energie gehören zusammen?)

Natürlich gehören die zusammen, intellektuell gehören sie zusammen. Ob man sie in einem Teil z.B. wissenschaftlich untersucht und der andere Teil sucht Anwendungen, sucht industriepolitische Konzepte, ob man dies notwendigerweise bündeln muss, da bin ich nun relativ leidenschaftslos. Das Entscheidende ist für mich, wird integrativ gedacht oder - und dafür sage ich Ihnen, wird es von mir auch keine Unterstützung geben - wird das gegeneinander gedacht. Ich sage Ihnen, wir wollen diese Agentur auch in dem Lichte führen, dass wir natürlich auch einen Beitrag zur Bekämpfung des Klimawandels leisten wollen, nämlich dadurch, dass wir moderne Technologien entwickeln. Von daher basiert diese Idee und das Konzept darauf, dass wir die Erkenntnisse der Klimaforschung, der Klimawissenschaft sehr ernst nehmen und handlungsorientiert im Rahmen dieser Konzeption und dieser Agentur umsetzen wollen. Das halte ich für vernünftig. Der Rest ist für mich eine Geschmacksfrage, aber keine inhaltliche Frage.

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Ich sehe jetzt keine weiteren Redeanmeldungen und schließe den Teil der Aktuellen Stunde und ich rufe auf den **vierten Teil**

**d) auf Antrag der Fraktion der SPD zum Thema:**

**„Auswirkungen der vorläufigen Mittelsperre im Etat des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales für den Bereich des Zweiten und Dritten Buchs Sozialgesetzbuch auf Thüringen“**

Unterrichtung durch die Präsidentin des Landtags  
- Drucksache 5/638 -

Ich eröffne die Aussprache und rufe für die Fraktion der SPD den Abgeordneten Baumann auf.

**Abgeordneter Baumann, SPD:**

Sehr geehrte Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, wir haben die Aktuelle Stunde beantragt wegen des befürchteten Kahlschlags bei der aktiven Arbeitsmarktpolitik durch die Kürzung von 900 Mio. der bereits freigegebenen Mittel der vorläufigen Haushaltsführung für die Bundesanstalt für Arbeit.

Nun zur Situation: Auf Betreiben der FDP im Bund wurde während der Beratung im Februar im Etat 2010 im Haushaltsausschuss aus dem besagten Titel über 900 Mio. eine Haushaltssperre verhängt. Betroffen sind davon in erster Linie der Eingliederungstitel mit 600 Mio. und Personal- und Verwaltungsausgaben in Höhe von 300 Mio. Welche Auswirkungen hätte nun solch eine Kürzung? Diese Kürzung bzw. Sperre würde in der zweiten Jahreshälfte dieses Jahres faktisch zu einem Rückgang der aktiven Arbeitsförderung in Größenordnungen führen und es würde vor allem auch zu einer Kürzung der Personalstärke in den ARGE n bzw. bei der Bundesagentur für Arbeit kommen. Aufgrund der Verbindung der Mittel werden dann in der zweiten Jahreshälfte für die aktive Arbeitsmarktpolitik fast keine Mittel mehr zur Verfügung stehen und viele ARGE n würden handlungsunfähig. Ein weiterer wichtiger Punkt wäre, solche Programme wie 50 plus oder die Bürgerarbeit würden quasi zum Erliegen kommen. Auswirkungen wären auch, dass dadurch dann im Jahr 2011 die Verpflichtungsermächtigungen mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit erhöht werden, weil die Maßnahmen gestreckt werden, und der Spielraum würde im Jahr 2011 noch geringer werden. So könnte ich natürlich die Liste fortführen und es gibt noch viele Punkte dort zu benennen. Wir finden das nicht den richtigen Weg. Besonders betroffen wären natürlich die Länder mit einem hohen Anteil an erwerbsfähigen Hilfebedürftigen, also die neuen Bundesländer und die Länder, die einen hohen Anteil an Arbeitslosen in den alten Bundesländern haben. Wir wollen hier in Thüringen Beschäftigungsperspektiven für diejenigen schaffen, die sonst kaum eine Chance auf dem Arbeitsmarkt haben. Dafür brauchen wir eine aktive Arbeitsmarktpolitik. Deshalb werden wir ein Landesprogramm „Arbeit für Thüringen“ auf den Weg bringen und solch eine Mittelkürzung oder -sperre des Bundes würde dies natürlich konterkarieren. Wir wollen hier in Thüringen 3.500 Personen wieder eine Perspektive bieten, 2.000 im Programmteil „Arbeit für Thüringen“ und 1.500 im Programmteil „Zukunft Familie“. Ich glaube, das ist in der Zeit der Krise die richtige Antwort und wir sollten vor allen Dingen das Auge auf die Schwachen der Gesellschaft richten. Dazu haben wir die entsprechenden Vereinbarungen im Koalitionsvertrag getroffen. Mit den Programmen „Arbeit für Thüringen“ und „Zukunft Familie“ werden

wir einen Beitrag für die gute Arbeit und vor allem auch für ein soziales Thüringen leisten. Ich kann Sie nur alle hier im Haus um Unterstützung für unser Bemühen bitten.

Meine Damen und Herren, dank des öffentlichen Drucks und auch des Drucks der Landesregierung - um noch mal auf die 900 Mio. zurückzukommen - soll nun diese Haushaltssperre in den nächsten Wochen aufgehoben werden. Ich denke, das ist der richtige Weg. Ich hoffe, dass dies auch geschieht. Ich danke vor allem der Großen Koalition der Vernunft, die dies erreicht hat, auch in Berlin. Ich danke für die Aufmerksamkeit.

(Beifall SPD)

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Für die FDP-Fraktion hat sich der Abgeordnete Koppe zu Wort gemeldet.

**Abgeordneter Koppe, FDP:**

Frau Präsidentin, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kollegen von der SPD, lieber Herr Hey, Bezug nehmend auf Ihre Argumente, die wir heute schon gehört haben, habe ich doch ein bisschen meine Bedenken und meine Bauchschmerzen, dass wir dieses wichtige Thema, das sehr sensibel ist, das sehr umfangreich ist, das sehr viele Menschen betrifft, heute in einer halben Stunde durchboxen. Das halte ich schon für bedenklich, aber nichtsdestotrotz werde ich auch ein paar Worte dazu sagen, was hier gesagt werden muss.

(Beifall FDP)

Es gibt und gab sehr erfolgreiche arbeitsmarktpolitische Instrumente, um Langzeitarbeitslose wieder in den ersten Arbeitsmarkt zu integrieren - keine Frage. Aber so viele erfolgreiche Maßnahmen es auch gab, gingen viele häufig am Bedarf des Arbeitsmarkts und somit auch am Bedarf der Betroffenen vorbei. Diese fehlgeleiteten Mittel fehlten am Ende bei der Durchsetzung wirkungsvoller und effektiver Maßnahmen, um Empfängern nach SGB II wieder eine berufliche Perspektive zu bieten. Dass diese Maßnahmeninstrumente verbessert werden, sollte nicht nur im Interesse der Betroffenen, sondern eigentlich auch im Interesse der SPD liegen. Die durch die FDP vertretene Linie, die duale Sorgfaltspflicht des Gesetzgebers effektiver wahrzunehmen, also nicht nur gegenüber der betroffenen Gruppe, sondern auch gegenüber jedem einzelnen Steuerzahler, hat dazu geführt, dass die Mittel vorläufig gesperrt und die Maßnahmen gerade sorgfältig überprüft werden. Die Ergebnisse der Überprüfung werden aber bis spätestens zur 16. Kalenderwoche

in Form eines Strukturkonzepts von dem CDU-geführten Ministerium für Arbeit und Soziales vorgelegt werden. Im Anschluss daran werden die Mittel umgehend freigegeben und damit wieder dem eigentlichen Zweck zur Verfügung stehen. Sie sehen, liebe Kollegen, dass die Sorgen der Thüringer SPD zwar mit Verve vorgetragen werden, sich aber letztlich als Sturm im Wasserglas entpuppen,

(Beifall FDP)

gerade wenn man bedenkt, dass in diesem Punkt Einigkeit übrigens gestern in der Bundeshauptstadt zwischen dem sozialpolitischen Sprecher der FDP-Fraktion im Bundestag und Ihrem stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden Hubertus Heil besteht. Mitteleffizienz durch Bundesministerien ist nichts Ehrenrühriges, sondern - ganz im Gegenteil - stets gebotene Pflicht. Dies sollte common sense auch in diesem Hause sein. Das ergibt sich schon aus dem Respekt gegenüber den erbrachten Leistungen der Bürgerinnen und Bürger in diesem Land. Vielen Dank.

(Beifall FDP)

#### **Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Für die Fraktion DIE LINKE hat der Abgeordnete Kubitzki das Wort.

#### **Abgeordneter Kubitzki, DIE LINKE:**

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, ich hätte schon vonseiten der SPD mehr Leidenschaft hier erwartet bei dem Thema. Das muss ich sagen.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Nach Aussagen des Leiters der Regionaldirektion der Bundesanstalt für Arbeit Sachsen-Anhalt-Thüringen, Herrn Kay Senius, im Wirtschaftsausschuss in der vorigen Woche soll es sich - das wurde heute schon gesagt - um eine vorläufige Haushaltssperre handeln. Die Entsperrung könnte voraussichtlich, das wurde noch einmal bestätigt, Ende April 2010 aufgehoben werden. Nun muss ich sagen: Ein Schelm, wer da Böses denkt. Also Ende April/Anfang Mai - gar nicht schlecht. Ich hoffe, hier werden keine Wahlkampfmanöver für die Wahl in Nordrhein-Westfalen auf Kosten von Arbeitslosen gemacht, dass man dann mal schnell

(Beifall DIE LINKE)

noch einmal Anfang Mai ein Wahlkampfgeschenk macht und Herr Rüttgers, der Arbeiterführer, hat das dann vielleicht noch gar bewirkt, dass die Sperre

aufgehoben wird.

Wenn 9 Mio. € Finanzmittel für das sogenannte Fördern und Aktivieren von Menschen ohne Arbeit auf Eis gelegt werden, so sind in erster Linie die Betroffenen nämlich die Arbeitslosen, die Arbeitslosengeld-I- und Arbeitslosengeld-II-Empfänger. Die werden mit so einer Festlegung, mit so einer Haushaltssperre letzten Endes zu den Sparschweinen dieses Landes gemacht und bleiben auf der Strecke. Für den Freistaat Thüringen sind laut Aussage des Ministeriums für Wirtschaft, Technologie und Arbeit vor dem Arbeitslosenparlament 34,5 Mio. € gesperrt worden. Es wird auch im Arbeitslosenparlament deutlich, dass es dort keine Bewilligungen geben wird für Zuwendungen des Freistaats und des Europäischen Sozialfonds für die Durchführung von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen und zur Vermittlung von Arbeitslosen in Arbeit oder für die Berufsvorbereitung. Was aber vor allem schlimm ist an dieser Sperre, ist, dass für Projekte, die im Jahr 2009 bewilligt wurden und nun auslaufen, keine Anschlussmaßnahmen möglich sind. Das heißt also, Projekte werden gestoppt und ein Anschluss ist nicht möglich.

Bei der Sache, dass die Bundesagentur für Arbeit ihre bestimmten arbeitsmarktpolitischen Instrumente überprüfen soll, gehen wir mit. Aber heute hört man in den Nachrichten, das erste Instrument, das sie einführen wollen, ist eine Wohnkostenpauschale. Das ist natürlich wieder nur Gießkannenprinzip und eine Pauschale, was wieder nicht den Bedürfnissen bzw. Anforderungen vor Ort entspricht. Natürlich stimmen wir zu, dass die Wirksamkeit der Maßnahmen überprüft werden muss. Auch zahlreiche Beispiele im Arbeitslosenparlament hier in diesem Haus haben das belegt. Beispiel: Eine Verkehrsingenieurin wurde zu einer Weiterbildung geschickt als Pflegehelferin für Demenzkranke. Nun kann das ja sehr sozial sein, aber ich muss sagen, hätte man sie wenigstens als Pflegefachkraft ausgebildet, da garantiere ich, sie hätte innerhalb von Stunden einen Arbeitsplatz bekommen. Aber hier wird fachfremd eine Ausbildung gemacht, die noch nicht einmal eine Wirksamkeit auf dem Arbeitsmarkt hat. Oder eine Langzeitarbeitslose mit mittlerweile drei Berufsabschlüssen kommt in eine Weiterbildungsmaßnahme und wird trotzdem nicht in Arbeit vermittelt. Es wurde geschildert, dass manche schon sieben bis acht Bewerbungstrainings absolviert haben, also, wie schreibe ich eine Bewerbung, und trotzdem kein Erfolg erzielt wurde.

Ich stimme überein: Wir brauchen wirksamere Maßnahmen und keine Beschäftigungstherapie. Wir brauchen Maßnahmen, die es gewährleisten, dass der Arbeitslose vermittelt werden kann, dass er in einen öffentlichen Beschäftigungssektor kommt. Wir brauchen aber auch Maßnahmen der Weiterbildung,

die Zukunft haben, die sich orientieren an den Bedürfnissen einzelner Regionen und Wirtschaftsbereiche, die sich dort entwickeln. Und vor allem: Wir klagen alle, wir haben keine Fachkräfte. Das ist auch so. Warum nützen wir nicht solche Maßnahmen, um Fachkräfte auszubilden? Das bedeutet natürlich dann längere Maßnahmen und das ist wieder begrenzt durch den Maßnahmenkatalog der Bundesagentur.

Auswirkungen der 34,5 Mio.-€-Sperrung für den Freistaat Thüringen sind: keine Maßnahmen im öffentlichen Beschäftigungssektor, keine Trainingsmaßnahmen, keine Weiterbildungsmaßnahmen. Wir fordern von der Landesregierung, dass sie sich sofort aktiv einschaltet in diesen Streit und sich im Bundesrat oder mit anderen Mitteln im Bund dafür einsetzt, dass diese Haushaltssperre aufgehoben wird und dass die auf Halde liegenden Anträge zur Durchführung von arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen in Thüringen umgehend geprüft und bewilligt werden, damit keine gravierenden Lücken von Eingliederungs- und Weiterbildungsmaßnahmen für die Arbeitslosen entstehen. Danke.

(Beifall DIE LINKE)

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Für die CDU-Fraktion hat sich der Abgeordnete Günther zu Wort gemeldet.

**Abgeordneter Günther, CDU:**

Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren, eigentlich habe ich bis vorhin noch gehofft, dass die Aktuelle Stunde zurückgezogen wird, nachdem heute und in den letzten Tagen von einer Einigung zu dem Thema zu lesen war, zumindest haben die Ausschüsse und die Fachgremien signalisiert, die qualifizierte Haushaltssperre aufzulösen. Nun reden wir aber heute darüber und verkehrt ist es nicht, wenn wir zumindest bei den Fakten bleiben und das nicht ins Polemische abgleiten lassen. Da sei mir gestattet, Herr Kubitzki, zu sagen, dass keine laufenden Projekte im Moment gefährdet sind. Herr Senius hat ganz klar und deutlich gesagt, dass die Mittel bis Ende April auskömmlich sind auch mit der qualifizierten Sperre sogar bis Anfang Mai. Natürlich, wenn es dabei bliebe, kämen wir zu drastischen Schwierigkeiten, das ist richtig, das hat auch Herr Machnig in der Presse so gesagt. Das sind die 32 Mio. €, zu denen es dann käme. Aber das ist Schwarzmalerei und trägt nicht zur Ruhe im Lande bei. Obwohl der tatsächliche Bedarf im Jahr 2009 in beiden Bereichen in der Eingliederungsleistung und den Verwaltungskosten für die Durchführung der Grundsicherung 900 Mio. € unter dem Regierungsentwurf lag, hat man die Ansätze un-

verändert gelassen, um notwendige Reformschritte eben nicht unnötig zu belasten.

Meine Damen und Herren, eine qualifizierte Haushaltssperre ist eine ganz normale parlamentarische Einflussnahme, die möglich sein muss. Wo kämen wir denn hin, wenn wir als Parlamentarier jeden vorgelegten Etat von der Regierung widerspruchslos hinnehmen wollten?

(Beifall CDU)

Da stehen beim Bund die Koalitionspartner eng beieinander. Dazu stehen sie auch. Da steht auch der große zu dem kleinen Partner, aber immer mit dem Blick - und das hat Frau von der Leyen ganz klar und deutlich gemacht -, dass es durchgängig zu der Sperre nicht kommen wird und dass keine ARGE in Schwierigkeiten kommen wird, denn man wird sich der Aufgabe stellen, die da heißt, effizienter Mitteleinsatz muss gerade in Zeiten knapper Kassen eine klare Forderung sein. Deswegen sehe ich das völlig unaufgeregt. Am 21.04. - so ist es angekündigt - wird der Haushaltsausschuss genau dies tun und wird diese Position entsperren, deswegen ist die Unruhe, sage ich mal, ein Stück weit fehl am Platze. Aber man muss das eben auch als Chance sehen, was eine qualifizierte Sperre mit sich bringen kann, was es sollte und was es auch getan hat. Man soll es als Chance sehen, zielführende Projekte bundesweit zu etablieren, wie z.B. Bürgerarbeit oder aber Vermittlungsgutscheine oder aber auch den Gedanken Familienbedarfsgemeinschaften, in denen beide Elternteile erwerbslos sind, flächendeckend zu bearbeiten und vordergründig hinzustellen. Da wiederum ist die Aktuelle Stunde ganz gut, dass man sagt, hier ist Thüringen Vorreiter. Da bin ich ganz nahe bei der Erarbeitung der Richtlinie im Wirtschaftsministerium zum Landesarbeitsmarktprogramm - guter Ansatz, richtiger Ansatz. Jetzt, denke ich, sollten die Gemüter wieder runtergefahren werden und wir die Leute die Arbeit tun lassen und gute Vermittlung machen lassen. Vielen Dank.

(Beifall CDU)

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Die Gemüter sind ja ziemlich runtergefahren. Für die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN Frau Abgeordnete Siegesmund.

**Abgeordnete Siegesmund, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Herr Koppe, ich muss mich schon sehr wundern, wenn Sie hier vom Respekt für erbrachte Leistungen reden, reden Sie nicht vom Respekt vor denjenigen, die

Bedürftigkeit anzeigen, die nämlich verunsichert werden durch genau das, was Schwarz-Gelb gerade in Berlin macht. Ich bedauere sehr, dass Sie nicht einmal das Rückgrat haben, hier dazu zu stehen, dass das Unmut erzeugt.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Herr Günther, wenn Sie sich hier hinstellen und sagen, jetzt kommen sie mal alle wieder runter und seien sie ein bisschen unaufgeregt, auch das zeigt mir, dass Sie nicht in der Lage sind, sich in die Kommunen, in die ARGEN und auch in die Personen, die darauf angewiesen sind, dass sie pünktlich ihr Geld überwiesen bekommen, hineinzusetzen. Ich bedauere diese Kurzsichtigkeit außerordentlich.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Jetzt will ich mal ein bisschen Licht ins Dunkel bringen, damit wir wissen, worüber wir überhaupt reden. Wir reden über mehrere Millionen,

(Unruhe CDU, FDP)

wir reden über 117.000 €, die die ARGE in Hildburghausen eventuell nicht mehr gehabt hätte, keiner weiß es genau, wann diese Sperre aufgehoben wird, über 233.000 € in der ARGE im Ilm-Kreis und ich nehme mal Erfurt, da sind es 2,2 Mio. €. Das ist ja nicht von Pappe, da kann man auch mal aufgeregt sein, Herr Günther, und auch sagen, das ist alarmierend und nichts, was wir unter ferner liefen laufen lassen. Es geht um diese Summen und das sind hohe Summen. Wenn es darum geht, im Etat des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales genau diese Mittel einzufrieren, muss man sich auch ernsthaft damit auseinandersetzen, was das heißt. Es heißt, dass benachteiligte Menschen im Augenblick keine Lobby in Berlin haben, und Sie zeigen ausdrücklich, dass sie auch hier keine haben.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

(Unruhe CDU, FDP)

Schwarz-Gelb verunsichert die Menschen, Sie sagen, da ist Staub aufgewirbelt worden, reden wir mal nicht so viel darüber; ich sage, wir müssen darüber reden. Verantwortungsvolle Politik sieht nämlich anders aus, die denkt darüber nach, sucht eine Lösung und fordert nicht ein Konzept ein und sperrt mal eben Geld. Das müsste Ihnen eigentlich auch klar sein, Sie sind ja hier schon lange in diesem Hohen Haus. Ich hoffe, dass Sie gelegentlich auch mal unter dieser Überschrift arbeiten.

Jetzt muss ich mich auch wundern, weil die Grundversicherungsstellen natürlich auch verunsichert wur-

den durch Sie. Ich weiß, dass heute in Berlin der Ausschuss getagt hat, eine Einigung vermutlich relativ nah ist. Ja, natürlich durch Ihre Partei, die Lyrik müssen Sie ja hier beide vertreten. Sie sitzen ja hier oder stehen hier und verteidigen das, ohne das auch nur zu hinterfragen.

(Zwischenruf Abg. Koppe, FDP: Mit Recht!)

Mit Recht, sagen Sie, Herr Koppe, ich finde das nicht so recht. Sie reden einerseits, wenn wir über wirtschaftspolitische Zusammenhänge reden, über Wirtschaftskrise; auf der anderen Seite haben Sie überhaupt kein Verständnis, wie es den Menschen an der Stelle geht. Ich kann das und will das auch nicht verstehen, wie Sie das hier machen.

(Beifall BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Jetzt habe ich lange darüber nachgedacht, was will denn die SPD mit dieser Aktuellen Stunde hier; will sie ein bisschen die CDU ärgern, geht es um FDP-Bashing. Es war mir nicht klar. Ich habe jetzt verstanden, worum es der SPD ging; es war der Werbeblock für das Landesprogramm „Arbeit für Thüringen“. Wenn es uns darum geht, uns das Programm noch mal vorzustellen; danke, ich habe versucht, dem zu folgen. Es ist mir an manchen Stellen nicht ganz gelungen. Ich werde mir das Programm aber wohlwollend noch einmal anschauen und gern mit meiner Fraktion dieses Programm prüfen. Von daher war die Aktuelle Stunde vielleicht doch nicht ganz vergebens. Wenn es doch dazu kommt, dass in den beiden Fraktionen, die in Berlin auch mitregieren, mal darüber nachgedacht wird, was es heißt, wenn genau solche Sperren verhängt werden, und wie das bei den Menschen ankommt, dann wäre auch schon etwas gewonnen. Vielen Dank.

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Es gibt einen weiteren Redewunsch. Für die CDU-Fraktion der Abgeordnete Günther.

**Abgeordneter Günther, CDU:**

Frau Siegesmund, ich bin noch einmal nach vorne gekommen, um vielleicht doch klarzustellen, dass ich mich mit dem Thema nicht erst seit gestern beschäftige, sondern das schon seit ein paar Jahren. Wenn die Langzeitarbeitslosen Lobbyisten haben, dann bin selbstbewusst genug, um zu sagen, ich zähle dazu. Aber es muss doch noch möglich sein, dass man fragen kann als Parlamentarier beim Bund und auch im Land, wofür die Kohle ausgegeben

wird. Ich nehme jetzt mal die unsägliche Debatte, die ich auch so nicht mittrage, von Leuten - ich will jetzt keine Namen nennen, es gibt ja solche Donauwellen, die dann richtigen Sand reinblasen -, die dann wirklich die Debatte aufwirbeln.

(Zwischenruf Abg. Siegesmud, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Donauwellen?)

Nein, die kommen aus dem Westen, so rum war es. Na ja, sehen Sie, Sie haben es richtig verstanden.

(Heiterkeit DIE LINKE)

Da muss man doch fragen nach der Debatte, welche neuen Konzepte gibt es denn. Genau das war der Sinn der qualifizierten Sperre, dass man sagt, legt uns neue Konzepte vor, die sagen, wie kommen wir besser zur Vermittlung von Langzeitarbeitslosen und wie können wir dem Tenor „fördern und fordern“ besser gerecht werden. Das hat nichts mit fehlendem Lobbyismus zu tun. Auch in meiner ARGE ist es so. Da gebe ich Ihnen ja recht. Wir hatten im letzten Jahr 12,8 Mio. € im Eingliederungstitel. Bei Wirksambleiben der Haushaltssperre wären wir gewesen bei 9,6 Mio. €. Das ist natürlich nicht denkbar, weil die meisten Mittel vorgebunden sind und jeglicher Spielraum wäre uns genommen gewesen. Da bin ich ja völlig bei Ihnen. Aber wenn sich das jetzt alles erübrigt hat, dann bin ich doch wohl wieder mit Ihnen zusammen, dass Sie die Aufregung wieder ein Stückchen weit runternehmen können. So habe ich es gemeint und gar nicht angriffslustig, wie Sie es verstanden haben.

#### **Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Ich habe jetzt keine weiteren Redeanmeldungen seitens der Abgeordneten. Hat jemand seitens der Landesregierung den Wunsch, zu sprechen? Minister Machnig, bitte.

#### **Machnig, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Technologie:**

Ja, Frau Präsidentin, meine sehr geehrten Damen und Herren, zunächst einmal bin ich dem Kollegen Günther sehr dankbar, er fordert Sachlichkeit in der Debatte. Ja, das finde ich richtig. Aber, Herr Günther, Sie müssen nicht immer alles verteidigen, was Ihr Koalitionspartner in Berlin anrichtet, das gehört auch dazu.

(Zwischenruf Abg. Siegesmund, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Und Donauwellen.)

(Zwischenruf Abg. Rothe-Beinlich, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN: Sie auch nicht.)

Das tue ich auch nicht. Die Wahrheit ist: Der Antrag zur qualifizierten Sperre geht auf einen Antrag der FDP im Haushaltsausschuss zurück. Das zeigt eines: Diese Partei hat kein Gefühl für die soziale Situation in diesem Land.

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE: Kein soziales Gewissen.)

Das muss ich einmal ganz deutlich sagen,

(Beifall DIE LINKE, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

sondern das zeigt, dass Ideologie über Empirie immer siegt bei der FDP. Deswegen, glaube ich, ist eines gut, Herr Günther, wir waren uns da immer einig, auch in der Landesregierung, darauf will ich noch einmal hinweisen. Wir haben sofort, ich habe sofort in Übereinstimmung mit den Fachpolitikern sowohl der beiden Regierungsfractionen auch erklärt, wir werden das nicht hinnehmen, weil es nicht in die Landschaft passt. Wir sind in einer Situation, in der wir mit wachsender Arbeitslosigkeit zu rechnen haben. In einer solchen Situation die Mittel für aktiven Arbeitsmarkt einzuschränken, das ist ökonomisch, arbeitsmarktpolitisch und sozial nicht akzeptabel. Deswegen, glaube ich, ist es gut, dass das passiert ist.

Lassen Sie mich zum Schluss deswegen einen Satz sagen. Aber nicht, weil hier alle glauben, ich würde mir das als Traumkonstellation zurückwünschen auf der Bundesebene. Es ist eben doch gut, Herr Günther, wenn die beiden großen Parteien an solchen Stellen zusammenarbeiten. Dabei kommt am Ende mehr heraus als bei der Koalition, die im Moment in Berlin regiert. Das ist für mich die Lehre dieses Vorgangs. Ich finde, wir sollten in Thüringen zeigen, dass unsere beiden Parteien gut zusammenarbeiten können zum Wohle des Landes. Herzlichen Dank.

(Beifall CDU, SPD)

(Zwischenruf Abg. Holzapfel, CDU: Wenn Ihr mitspart.)

#### **Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Es gibt keine weiteren Redeanmeldungen. Das bleibt auch so. Ich schließe damit auch den vierten Teil der Aktuellen Stunde und die Aktuelle Stunde insgesamt.

Ich rufe den **Tagesordnungspunkt 20** auf

### Fragestunde

Die erste Frage in der Fragestunde hat Frau Abgeordnete Sedlacik, Fraktion DIE LINKE. Die Anfrage trägt die Drucksachennummer 5/523.

Ich habe ganz langsam gesprochen, um Frau Sedlacik aufzurufen. Sie ist jetzt offensichtlich nicht im Raum. Ich rufe erst einmal die nächste Frage auf, und dann würden wir Frau Sedlaciks Frage hintersetzen.

Die nächste Frage hat Frau Abgeordnete Schubert, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN in der Drucksache 5/531. Sie ist auch nicht da.

Ich rufe die nächste Frage auf, die des Herrn Abgeordneten Dr. Augsten, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN - den habe ich ja gesehen -, in der Drucksache 5/551. Und dann fange ich wieder von vorn an, das schon mal als Ankündigung.

#### **Abgeordneter Dr. Augsten, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Ja, vielen Dank, Frau Präsidentin.

Förderung und Auslastung Thüringer Müllverbrennungsanlagen

Im Vorfeld des Baus der in Thüringen betriebenen Anlagen zur thermischen Verwertung von Abfällen wurde u. a. von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN und Umweltverbänden immer wieder darauf hingewiesen, dass angesichts der Entwicklung im Müllaufkommen im Freistaat sowohl die Kapazitäten der einzelnen Anlagen als auch die Errichtung derselben an sich zu hinterfragen sind.

Nach uns vorliegenden Informationen (siehe auch Bericht des Thüringer Rechnungshofs) ist genau diese Situation eingetreten: Hohe Förderungen für die Errichtung der Anlagen und nun Müllimporte zur Auslastung derselben zum Teil aus Regionen, deren Müllverbrennungsanlagen selbst Auslastungsprobleme haben. Neben infrastruktur- und umweltbelastenden Transporten sorgt diese Situation für einen ruinösen Wettbewerb im Abfallbereich und die wirtschafts- und umweltpolitisch dringend notwendige Abfallvermeidung wird ad absurdum geführt.

Ich frage die Landesregierung:

1. Wo und in welchen Mengen werden in Thüringen außerhalb der drei Müllverbrennungsanlagen in Erfurt, Zella-Mehlis und Rudolstadt-Schwarza Abfälle der thermischen Verwertung zugeführt und wohin

und in welchen Mengen werden Thüringer Abfälle in Müllverbrennungsanlagen außerhalb Thüringens zugeführt?

2. In welcher Höhe und in welchem Maße (Anteil an Gesamtinvestition) haben die Anlagen in Erfurt, Zella-Mehlis und Rudolstadt-Schwarza öffentliche Fördermittel erhalten und wie hoch sind die Auslastungsgrade dieser Anlagen mit Müll aus den ausgewiesenen Einzugsgebieten?

3. Wie hoch ist der Anteil an Müllimporten der oben genannten Anlagen, aus welchen Regionen/Bundesländern kommt gegebenenfalls dieser Müll und um welche Abfallarten handelt es sich hierbei?

4. Welche Auslastungsgrade haben Anlagen in den Gebieten, aus denen Abfall nach Thüringen importiert wird?

Danke.

#### **Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Es antwortet für die Landesregierung Herr Staatssekretär Richwien.

#### **Richwien, Staatssekretär:**

Danke schön, Frau Präsidentin. Die Mündliche Anfrage des Abgeordneten Dr. Augsten beantworte ich für die Landesregierung wie folgt.

Eine kleine Vorbemerkung sei mir gestattet. Die öffentlich-rechtlichen Entsorgungsträger setzen die ihnen obliegenden Aufgaben der Abfallwirtschaft entsprechend den geltenden bundes- und landesrechtlichen Vorgaben in Eigenverantwortung um. Im Landesabfallwirtschaftsplan Thüringen, Teilplan Siedlungsabfälle, Fortschreibung 2006 sind die Ziele des Freistaats Thüringen unter anderem mittels der Grundsätze und übergreifenden Ziele der Abfallentsorgung dargelegt. So wird im Kapitel 23 Ziffer 9 ausgeführt: Die Landkreise, kreisfreien Städte und deren Zusammenschlüsse, das heißt also Abfallzweckverbände, sollen als öffentlich-rechtliche Entsorgungsträger Entsorgungssicherheit für die in ihrem Verantwortungsbereich anfallenden Abfälle gewährleisten. In Ziffer 11 ist außerdem dargelegt: Die öffentlich-rechtlichen Entsorgungsträger sollen weiterhin - und bei Bedarf auch über das bisher bestehende Maß hinaus - zur optimalen Erfüllung ihrer Aufgaben landesweit bzw. regional auch über Landesgrenzen hinweg mit anderen öffentlich-rechtlichen Aufgabenträgern sowie der privaten Entsorgungswirtschaft kooperieren und Verbundlösungen umsetzen. Der Grundsatz der entstehungsnahen Abfallbeseitigung gemäß Artikel 5 Abs. 2 der Richtlinie 75/442/EWG ist insofern auch bundesländer-

übergreifend zu verstehen. Bevor ich die Fragen im Einzelnen beantworte, erlaube ich mir an dieser Stelle noch den Hinweis, dass der Begriff „Müllimport“ im Zusammenhang mit der Anfrage irreführend ist, da dieser Begriff eher staatsgrenzenüberschreitende Abfalltransporte meint.

Zu Frage 1: In Thüringen werden außer in den Anlagen in Erfurt, Zella-Mehlis und Rudolstadt-Schwarza noch im Zementwerk Deuna und im Heizkraftwerk Meuselwitz Abfälle einer thermischen Verwertung zugeführt. Dabei hat das Zementwerk Deuna im Jahr 2009 ca. 41.000 t Ersatzbrennstoffe, ca. 33.000 t Altreifen und ca. 8.000 t flüssige Stoffe zur Substitution von Primärenergieträgern eingesetzt. Das Heizkraftwerk Meuselwitz hat im Jahr 2009 ca. 40.000 t Ersatzbrennstoffe eingesetzt. Von Thüringer öffentlich-rechtlichen Entsorgungsträgern wurden 2009 Siedlungsabfälle in die thermische Restabfallentsorgungsanlage Leuna und die Abfallverwertungsanlage Zorbau zur Beseitigung verbracht. In die thermische Restabfallentsorgungsanlage Leuna wurden durch den Landkreis Gotha ca. 17.000 t und durch den Zweckverband Restabfallbehandlung Mittelthüringen, bestehend aus den Mitgliedern Landkreis Sömmerda und Ilm-Kreis, ca. 42.500 t Siedlungsabfälle angeliefert. In die Abfallverwertungsanlage Zorbau wurden durch den Zweckverband Restabfallbehandlung Ostthüringen, dem der Landkreis Altenburger Land, der Saale-Holzland-Kreis, die Stadt Jena, der Abfallwirtschaftszweckverband Ostthüringen und der Zweckverband Abfallwirtschaft Saale-Orla angehören, ca. 108.000 t Siedlungsabfälle angeliefert.

Zu Frage 2: Von den drei Anlagen hat nur die Anlage in Rudolstadt-Schwarza Fördermittel im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ erhalten. Die Investitionskosten für die Errichtung der thermischen Abfallverwertungsanlage Schwarza betragen rund 37 Mio. €, davon sind rund 36 Mio. € förderfähig gewesen. Als Zuschuss wurden 32 Mio. € ausgereicht. Die Kapazitätsauslastung von Restabfallbehandlungsanlagen bemisst sich im Wesentlichen nach der Abfallmenge und dem dazugehörigen Heizwert. Die Bandbreite der Heizwerte liegt zum Beispiel bei der Anlage in Zella-Mehlis in einer Spannbreite von 6.500 bis 16.000 kJ/kg. Bei einem Heizwert von 6.500 kJ/kg liegt der Durchsatz bei 26 t pro Stunde, während er bei einem Heizwert von 16.000 kJ/kg nur bei 13 t pro Stunde liegt. Sinkt der Heizwert der anfallenden Abfälle unter den mittleren Heizwert, den Auslegungsheizwert, können dann logischerweise mehr Abfälle durchgesetzt werden. Steigt der mittlere Heizwert, sinkt die Durchsatzmenge.

Für die einzelnen Anlagen stellt sich dies im Jahr 2009 wie folgt dar:

Restabfallbehandlungsanlage Erfurt-Ost: Die genehmigte Anlagekapazität beträgt 60.000 t bei einem Auslegungsheizwert von 12.100 kJ/kg. Der Durchsatz betrug ca. 71.000 t bei einem Heizwert von ca. 11.000 kJ/kg.

Restabfallbehandlungsanlage Zella-Mehlis: Die genehmigte Anlagenkapazität beträgt 160.000 t bei einem Auslegungsheizwert von 10.000 kJ/kg. Der Durchsatz betrug ca. 163.000 t mit einem Heizwert von ca. 9.500 kJ/kg, davon kamen rund 84 Prozent aus dem eigenen Verbandsgebiet.

Thermische Verwertungsanlage Rudolstadt/Schwarza: Die genehmigte Anlagenkapazität beträgt 80.000 t bei einem Auslegungsheizwert von 11.000 kJ/kg. Der Durchsatz betrug ca. 66.300 t mit einem Heizwert von ca. 12.000 kJ/kg, davon kamen rund 89 Prozent aus dem eigenen Verbandsgebiet.

Zu Frage 3: Aus anderen Bundesländern wurden in 2009 folgende Mengen in den Thüringer Anlagen mitbehandelt: TVS Schwarza ca. 7.400 t Gewerbeabfälle zur Verwertung aus der Papierfabrik Jass; in Zella-Mehlis ca. 26.800 t Gewerbeabfall zur Verwertung. Die Abfälle kommen unter anderem aus Bayern, Baden-Württemberg, Hessen und Sachsen. In Erfurt-Ost erfolgt keine Anlieferung von Abfällen aus anderen Bundesländern.

Zu Frage 4: Hierzu liegen der Landesregierung keine Erkenntnisse vor.

#### **Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Es gibt Nachfragen. Abgeordneter Kummer bitte.

#### **Abgeordneter Kummer, DIE LINKE:**

Herr Staatssekretär, Sie sind auf die Anlage in Schwarza eingegangen und die dortige doch sehr geringe Auslastung. Nun war bei der Förderung dieser Anlage Maßstab, dass 75 Prozent des Abfalls aus Gewerbe eingesetzt wird. Deshalb konnte der EFRE für die Förderung genutzt werden. Ist das bei der geringen Auslastung trotzdem noch gegeben und hat es eventuelle Folgen, wenn es nicht so wäre?

#### **Richwien, Staatssekretär:**

Sie spielen bestimmt auf die Förderung an, dass im Förderbescheid einige Maßgaben festgeschrieben sind, die dann letzten Endes nicht eingetreten sind. Da liegen mir zurzeit keine Erkenntnisse vor, dass dieser Tatbestand gegeben ist.

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Es gibt eine weitere Nachfrage, Herr Abgeordneter Kuschel bitte.

**Abgeordneter Kuschel, DIE LINKE:**

Danke, Frau Präsidentin. Herr Staatssekretär, Sie hatten hinsichtlich der Auslastung der Müllverbrennungsanlage Zella-Mehlis gesagt, dass von dem Durchsatz 163.000 Jahrestonnen etwa 84 Prozent aus dem Verbandsgebiet kommen. Können Sie aufschlüsseln, wie viel davon aus dem anschlusspflichtigen Bereich kommt und wie viel Gewerbemüll ist und inwieweit dabei gesichert ist, dass durch unterschiedliche Gebührensätze keine unzulässige Quersubventionierung erfolgt?

**Richwien, Staatssekretär:**

Da bitte ich, Frau Präsidentin, dass ich das schriftlich zuarbeiten kann. Das habe ich jetzt nicht abrufbereit da.

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Das halten wir dann auch so im Protokoll fest, dass es hier eine schriftliche zusätzliche Information in der nächsten Zeit gibt.

Damit kann ich diese Frage abschließen und komme wieder zur Frage der Frau Abgeordneten Sedlacik in der Drucksache 5/523, die nun die Frau Abgeordnete Berninger vorträgt.

**Abgeordnete Berninger, DIE LINKE:**

Ich bitte um Entschuldigung, Frau Präsidentin.

Städtebauförderprogramm „Soziale Stadt“ in Thüringen

Im Rahmen der Berichterstattung zur Bauministerkonferenz im Ausschuss für Bau, Landesentwicklung und Verkehr Mitte Januar 2010 wurde seitens der Landesregierung dargelegt, dass sich Bund und Länder bei dem Programm „Soziale Stadt“ einig seien, dass es auf dem Niveau der letzten vier/fünf Jahre fortgeführt werde. Daher sei das Programm auch nicht strittig bei der Konferenz thematisiert worden.

Zwischenzeitlich hat der Ausschuss für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung auf Antrag der Fraktionen der CDU/CSU und FDP im Deutschen Bundestag die Verlagerung ursprünglich geplanter Haushaltsmittel für das Programm „Soziale Stadt“ in Höhe von 20 Mio. € zugunsten des Programms „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“ beschlossen.

Frau Sedlacik fragt die Landesregierung:

1. Mit welcher Zielstellung erfolgt aus Sicht der Landesregierung die dargestellte Mittelumverteilung und welche Konsequenzen resultieren daraus für das Programm „Soziale Stadt“ in Thüringen?

2. Wie stellt sich der Mittelabruf für das Programm „Soziale Stadt“ in Thüringen für die Jahre 2008 und 2009 dar und worin liegen die Ursachen für eine gegebenenfalls bestehende Differenz zwischen bereitgestellten und abgerufenen Mitteln?

3. Wie bewertet die Landesregierung die Ergebnisse und Wirkungen des Programms „Soziale Stadt“?

4. Welchen Korrekturbedarf sieht die Landesregierung hinsichtlich der Kürzungsentscheidung im Programm „Soziale Stadt“ und wie will sie dem Rechnung tragen?

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Diese Frage beantwortet Minister Carius.

**Carius, Minister für Bau, Landesentwicklung und Verkehr:**

Vielen Dank, Frau Präsidentin. Die Mündliche Anfrage der Abgeordneten Sedlacik respektive Berninger beantworte ich für die Thüringer Landesregierung wie folgt, zunächst mit folgender Vorbemerkung. Der Deutsche Bundestag hat letzten Freitag den Entwurf des Bundeshaushaltsplans 2010 beschlossen. Darin eingeschlossen war auch die Beschlussempfehlung des Haushaltsausschusses, das Bund-Länder-Programm „Förderung von aktiven Stadt- und Ortsteilen“ um 20 Mio. € aufzustocken zulasten des Bund-Länder-Programms Förderung von Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf „Soziale Stadt“.

Zu Frage 1: Der Landesregierung ist die Zielsetzung der Umschichtung nicht bekannt. Allerdings ist bekannt, dass unter anderem die kommunalen Spitzenverbände eine massive Aufstockung des Programms „Förderung von aktiven Stadt- und Ortsteilen“ gefordert haben. Entsprechend dem Verteilerschlüssel reduziert sich für Thüringen der Anteil der Bundesfinanzhilfe für das Programm „Soziale Stadt“ damit um rund 580.000 €.

Zu Frage 2: Der Mittelabruf in den Jahren 2008 und 2009 stellt sich wie folgt dar: Kassenansatz 2008 im Soll 5,691 Mio. €, im Ist 6,437 Mio. €. Im Kassenansatz 2009 Soll 6,1 Mio. € und im Ist rund 4 Mio. €. Warum die Mittel von den Kommunen im Einzelfall nicht wie angemeldet abgerufen werden, kann vonseiten des Landes nicht überprüft werden.

Grundsätzlich könnte aber der zögerliche Mittelabfluss in 2009 im Zusammenhang mit den guten Förderkonditionen des Konjunkturpakets II für die Gemeinden stehen, welches durch die Bundesregierung im gleichen Jahr kurzfristig aufgelegt wurde.

Zu Frage 3: In den Thüringer Wohngebieten der Block- und Plattenbauweise bietet das Programm „Die soziale Stadt“ Fördermöglichkeiten, insbesondere für sozial integrative Maßnahmen, die die Wohn- und Lebensqualität der Quartiersbewohner insgesamt erheblich verbessern. Hierfür wurde in Thüringen vielerorts Quartiermanagement eingeführt, das zum Beispiel in Erfurt in der Magdeburger Allee, in Leinefelde Südstadt, in Jena Lobeda und in Weimar West erfolgreich umgesetzt wurde. Das Programm „Soziale Stadt“ hat sich in Thüringen in den Stadtgebieten, die zum Beispiel durch hohe Arbeitslosigkeit, niedrige Bildungsabschlüsse und fehlende berufliche Qualifikation der Bewohner, mangelnde Wirtschaftstätigkeit und Konflikte im sozialen Zusammenleben gekennzeichnet bzw. von solchen Tendenzen bedroht sind, bewährt. Positive Effekte für einen Trend hin zur Stabilisierung und Aufwertung der Quartiere gingen unter anderem von geförderten Maßnahmen für mehr Grün- und Spielplätze im Wohnumfeld, für bessere Infrastrukturen, wie Freizeittreffs für Kinder, jugendliche Immigranten und Senioren, zur Stärkung der lokalen Ökonomie durch Sicherung und Schaffung von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen sowie durch unterschiedliche Formen von Bewohnerbetreuung aus. Das Programm wird entsprechend dem Entwurf der Verwaltungsvereinbarung „Städtebauförderung 2010“ in dieser bewährten Form fortgeführt.

Zu Frage 4: Eine unmittelbare Korrekturmöglichkeit steht dem Land nicht zur Verfügung. Zudem ist sowohl das Programm „Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“ als auch das Programm „Soziale Stadt“ überzeichnet. Bei der Programmaufstellung wird die Landesregierung entsprechend den verfügbaren Fördermitteln prüfen, ob die Notwendigkeit besteht, die Umschichtungsklausel der Verwaltungsvereinbarung „Städtebauförderung 2010“ anzuwenden. Danach dürfen die Länder 14 Prozent der für ein bestimmtes Programm vorgesehenen Finanzhilfen dann für ein anderes Programm verwenden.

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Es gibt eine weitere Nachfrage. Herr Abgeordneter Kuschel.

**Abgeordneter Kuschel, DIE LINKE:**

Frau Vorsitzende, Herr Minister, können Sie etwas zur Zeitschiene der Verwaltungsvereinbarung Bund

und Länder sagen, wann sie letztlich in Kraft tritt. Sie haben in Ihrer Antwort darauf verwiesen. Wenn sie formuliert haben, dass das Programm „Soziale Stadt“ überzeichnet ist, wie ist denn dann die Verfahrensweise, wenn die Mittel nicht abgerufen werden? Können dann Gemeinden, die bisher nicht berücksichtigt waren, auf diese Mittel zugreifen? Sind diese übertragbar in das nächste Haushaltsjahr?

**Carius, Minister für Bau, Landesentwicklung und Verkehr:**

Grundsätzlich sind natürlich die Mittel auch übertragbar in das nächste Haushaltsjahr, vorausgesetzt, wir können den entsprechenden Landesanteil mit kofinanzieren. Das war die eine Frage.

Die zweite Frage - Verwaltungsvereinbarungen: Da ist ja erst nach dem Zustandekommen des Bundeshaushalts und dann mit Verabschiedung durch den Bundesrat damit zu rechnen, dass wir mit der Bundesregierung entsprechende Verwaltungsvereinbarungen schließen. Wir gehen davon aus, dass wir bis Mai die Verwaltungsvereinbarungen beschlossen haben.

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Ich rufe nun die Frage der Frau Abgeordneten Schubert, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, in der Drucksache 5/531 auf.

**Abgeordnete Schubert, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Danke schön. Ich entschuldige meine Abwesenheit und freue mich, dass ich die Anfrage trotzdem stellen kann.

Nutzung von Mitteln aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung für benachteiligte Bevölkerungsgruppen im Thüringer Wohnungsbau

Das Europäische Parlament hat am 10. Februar 2010 zur Änderung der Verordnung über den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung Stellung genommen. Die Zustimmung durch den EU-Rat gilt auf Basis des vorangegangenen informellen Trilogs zwischen Rat, Kommission und Parlament auf EU-Ebene als sehr wahrscheinlich. Damit wird die Möglichkeit geschaffen, im Rahmen eines Gesamtkonzepts künftig auch in Thüringen die Sanierung von Sozialwohnungen und den Neubau von Wohnungen benachteiligter Menschen mit Mitteln aus dem EFRE-Fonds zu fördern.

Ich frage die Landesregierung:

1. In welchem Umfang und in welchem Zeitrahmen plant die Landesregierung, die Operationellen Programme so umzugestalten, dass die dann zur Verfügung stehenden Mittel aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung für den sozialen Wohnungsbau in Thüringen genutzt werden können?

2. Welche Operationellen Programme sind betroffen und ab welchem Zeitpunkt können Antragsteller voraussichtlich auf diese Mittel zugreifen?

3. Wie hoch sind hierdurch voraussichtlich die zusätzlich für den sozialen Wohnungsbau in Thüringen zur Verfügung stehenden Mittel?

4. Welche Maßnahmen plant die Landesregierung, um die Verwendung dieser zusätzlichen Mittel in den Operationellen Programmen so zu gestalten, dass neben den primär angestrebten positiven sozialen Wirkungen hierdurch auch positive Effekte für den Klimaschutz, die Mietnebenkosten und die Thüringer Wirtschaft erzielt werden?

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Für die Landesregierung antwortet Minister Carius.

**Carius, Minister für Bau, Landesentwicklung und Verkehr:**

Vielen Dank, Frau Präsidentin. Die Mündliche Anfrage der Abgeordneten Schubert beantworte ich für die Thüringer Landesregierung wie folgt:

Zu Frage 1: Die Landesregierung beabsichtigt nicht, Mittel aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung für den sozialen Wohnungsbau in Anspruch zu nehmen. Die Wohnungsversorgung in Thüringen ist für alle Bevölkerungsschichten, auch für einkommensschwache Schichten, angemessen gesichert. Das zur Verfügung stehende Förderinstrumentarium und Fördervolumen von Bund und Land, insbesondere die KfW-Programme, sichern nach Auffassung der Landesregierung hinreichend den erforderlichen Finanzbedarf zur Sanierung und den erforderlichen Neubau. In Thüringen sind daher keine entsprechende Umgestaltung des Operationellen Programms EFRE und eine damit einhergehende Mittelumschichtung erforderlich.

Zu Frage 2: In Thüringen gibt es in der Förderperiode 2007 bis 2013 nur ein Operationelles Programm EFRE, auf das die Verordnung Nr. 1080/2006 anwendbar ist. Im Übrigen wird auf die Antwort zu Frage 1 verwiesen.

Zu Frage 3 verweise ich auch auf die Antwort zu Frage 1.

Zu Frage 4: Die in der Fragestellung angesprochenen positiven Effekte für den Klimaschutz, die Mietnebenkosten und die Thüringer Wirtschaft werden auch durch die Landesprogramme der sozialen Wohnraumförderung erzielt. Zudem stehen für die Förderung von Maßnahmen zur Energieeinsparung und des Klimaschutzes die KfW-Programme zum energieeffizienten Bauen und Sanieren zur Verfügung. Die Bundesregierung hat ja außerdem im Rahmen des Konjunkturpakets I den finanziellen Rahmen dieser Programme für die Jahre 2009 bis 2011 erheblich aufgestockt.

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Es gibt Nachfragen dazu. Frau Abgeordnete Schubert.

**Abgeordnete Schubert, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Im Rahmen des Austausches mit Ihren Länderkollegen - ist Ihnen bekannt, ob andere Bundesländer eine Umgestaltung vorhaben?

**Carius, Minister für Bau, Landesentwicklung und Verkehr:**

Nein, das ist mir nicht bekannt.

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Es gibt keine weiteren Nachfragen. Ich rufe nun die Anfrage des Abgeordneten Metz, SPD-Fraktion, in der Drucksache 5/569 auf.

**Abgeordneter Metz, SPD:**

Einsatz nachrichtendienstlicher Mittel im Hinblick auf "Pro Arnstadt"

Laut Presseberichten hat der Arnstädter Bürgermeister Herr Köllmer (Pro Arnstadt) Kontakte zu Rechtsextremisten. Darüber hinaus engagiert sich Herr Köllmer gemeinsam mit Mitgliedern von "Pro Köln" und "Pro NRW" in der sogenannten Bürgerbewegung "Pro Deutschland". Laut dem Verfassungsschutz NRW bestehen bei "Pro Köln" und "Pro NRW" Anhaltspunkte für den Verdacht extremistischer Bestrebungen. In der Presse wird der Arnstädter Bürgermeister (Pro Arnstadt) mit den den Nationalsozialismus und den Holocaust relativierenden Äußerungen zitiert.

Ich frage die Landesregierung:

1. Welche Auffassung vertritt die Landesregierung zu den Aktivitäten des Arnstädter Bürgermeisters in der sogenannten Bürgerbewegung "Pro Deutschland" allgemein?

2. Welche Auffassung vertritt die Landesregierung zu den Aktivitäten der Freien Wählergemeinschaft "Pro Arnstadt" vor dem Hintergrund, dass der Verfassungsschutz NRW bei "Pro Köln" und "Pro NRW" Anhaltspunkte für den Verdacht extremistischer Bestrebungen sieht?

3. Welche Auffassung vertritt die Landesregierung zu den Folgen der Aktivitäten des Arnstädter Bürgermeisters für die freiheitlich-demokratische Grundordnung?

4. Hält die Landesregierung aus sicherheitspolitischen Erwägungen den Einsatz nachrichtendienstlicher Mittel im Hinblick auf "Pro Arnstadt" für gerechtfertigt?

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Für die Landesregierung antwortet der Innenminister Prof. Huber

**Prof. Dr. Huber, Innenminister:**

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, namens der Landesregierung beantworte ich die Mündliche Anfrage des Abgeordneten Metz wie folgt.

Zu Frage 1: Aktivitäten des Arnstädter Bürgermeisters innerhalb der Bürgerbewegung „Pro Deutschland“ sind der Landesregierung bisher nicht bekannt. Medienberichten zufolge zieht er jedoch zukünftig eine Mitgliedschaft in dieser Gruppierung in Erwägung.

Zu Frage 2: Die Gruppierungen „Pro Köln“ und „Pro NRW“ sind Beobachtungsobjekte des Verfassungsschutzes in Nordrhein-Westfalen. Hingegen ist die Wählervereinigung „Pro Arnstadt“ derzeit kein Beobachtungsobjekt des Thüringer Landesamts für Verfassungsschutz. Ganz generell kann nicht jede Wählervereinigung, die das Wort „pro“ enthält, automatisch der rechtsextremen Szene zugeordnet werden. Das statistische Landesamt hat im Vorfeld der Kommunalwahlen 2009 über eine ganze Reihe von Wahlvorschlägen informiert, die das Wort „pro“ enthalten. Dazu gehörte zum Beispiel auch der Vorschlag „Pro Bockwurst“ in Ilmenau. Zu dieser Gruppierung liegen dem Landesamt derzeit keine Kenntnisse vor, die eine Zuordnung zum rechtsextremen Bereich erlauben würden. Initiator ist die Initiative für Bildung, Wissenschaft und die Manifestierung

der Bockwurst als Kulturgut. Bei der letzten Landtagswahl gab es genügend Wahlvorschläge mit dem Wort „pro“, die aus dem Umfeld von SPD, FDP, GRÜNEN und DIE LINKE kamen, andere stammen aus dem Bereich der Freien Wähler. Das soll natürlich nicht bedeuten, dass „Pro Arnstadt“ nicht doch Beobachtungsobjekt des Landesamts für Verfassungsschutz werden könnte. Das entscheidet sich danach, ob gemäß den Bestimmungen des Verfassungsschutzgesetzes „Pro Arnstadt“ Bestrebungen gegen die freiheitlich-demokratische Grundordnung entfaltet.

Zu Frage 3: Bisher sind keine Aktivitäten des Arnstädter Bürgermeisters bekannt, die eine Gefahr für die freiheitlich-demokratische Grundordnung darstellen.

Zu Frage 4: Die Voraussetzungen für den Einsatz nachrichtendienstlicher Mittel liegen deshalb nicht vor, weil „Pro Arnstadt“, wie ausgeführt, bisher kein Beobachtungsobjekt des Thüringer Landesamts für Verfassungsschutz ist.

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Gibt es dazu Nachfragen? Frau Abgeordnete Berninger bitte.

**Abgeordnete Berninger, DIE LINKE:**

Mir ist ein wenig schleierhaft, wieso Sie, Herr Minister, sagen, die Tätigkeiten des Herrn Bürgermeisters in der Bewegung „Pro Deutschland“ seien Ihnen nicht bekannt. Es ist, denke ich, allen bekannt geworden, dass er dort an einer Versammlung teilgenommen hat, Grußworte gesprochen hat. Ich persönlich würde das schon als Tätigkeit oder Aktivität interpretieren. Zu meiner Frage: Gestern hat eine sogenannte Sondersitzung des Arnstädter Stadtrates stattgefunden, auf der der Bürgermeister Köllmer die Gelegenheit genutzt hat, für das Programm von „Pro Deutschland“ zu werben. Das heißt, er hat fast wörtlich das Programm vorgetragen. Könnte das ein Anhaltspunkt für eine nachrichtendienstliche Beobachtung durch den Verfassungsschutz sein?

**Prof. Dr. Huber, Innenminister:**

Nach den mir zur Verfügung stehenden Kenntnissen gibt es Äußerungen von Herrn Bürgermeister Köllmer, die in die Richtung einer Sympathie und eines möglichen Beitritts zur Bürgerinitiative „Pro Deutschland“ weisen. Die Bürgerinitiative ist ja Beobachtungsobjekt unterschiedlicher Verfassungsschutzbehörden. Wenn hier eine Mitgliedschaft, die keine rechtliche Mitgliedschaft sein muss, sondern eine Einbindung in die Strukturen von „Pro Deutsch-

land“ erfolgt, würde sich die Frage der Beobachtung durch den Verfassungsschutz anders stellen. Wenn die Initiative „Pro Deutschland“ in Thüringen Tätigkeiten entfaltet, was bisher allerdings nicht der Fall ist, würde sie natürlich auch Gegenstand der Beobachtung durch das Thüringer Landesamt für Verfassungsschutz.

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Es gibt eine weitere Nachfrage durch Frau Abgeordnete Renner.

**Abgeordnete Renner, DIE LINKE:**

Meine Kollegin Frau Berninger hat ja schon auf die Äußerung von Herrn Köllmer in der gestrigen Stadtratssitzung hingewiesen und auch auf die Teilnahme von Herrn Köllmer an der Bundesversammlung von „Pro Deutschland“ im September 2009. Ich möchte zum weiteren Komplex fragen: Der schwedische Rechtsextremist Patrik Brinkmann will „Pro Deutschland“ zu einer rechtspopulistischen Plattform im Kanon europäischer rechtsextremer und rechtspopulistischer Parteien entwickeln. Herr Köllmer soll Redner auf einem entsprechenden Vernetzungstreffen im Juni dieses Jahres in Berlin sein. Ich frage die Landesregierung, wie sie die Aktivitäten von Herrn Bürgermeister Köllmer in diesem Zusammenhang, also auch vor dem Hintergrund der Finanzierung und Unterstützung von „Pro Deutschland“ durch den Rechtsextremisten Patrik Brinkmann, bewertet?

**Prof. Dr. Huber, Innenminister:**

Frau Abgeordnete Renner, wenn der Bürgermeister Köllmer Aktivitäten im Rahmen der Bürgerinitiative „Pro Deutschland“ entfaltet, ist er unabhängig davon, ob er einen Mitgliedsantrag unterschrieben hat oder nicht, in die Strukturen eingebunden. Das könnte auch dazu führen, dass diese Initiative in Thüringen Aktivitäten entfaltet und zu einer anderen Bewertung hinsichtlich der Beobachtung durch das Landesamt für Verfassungsschutz führt.

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Es gibt eine weitere Anfrage durch den Fragesteller selbst, Herr Abgeordneter Metz.

**Abgeordneter Metz, SPD:**

Herr Minister, wie bewerten Sie den Umstand, dass Herr Köllmer einen offenen Brief von „Pro Deutschland“ in seiner Funktion als Bürgermeister von Arnstadt gesendet hat?

**Prof. Dr. Huber, Innenminister:**

Auch die kommunalen Wahlbeamten unterliegen der Neutralitätspflicht und der Loyalitätspflicht gegenüber der freiheitlich-demokratischen Grundordnung. Es läge an der Auswertung des Briefes und natürlich der Frage, wie weit er in die Strukturen von „Pro Deutschland“ eingebunden ist, ob sich daran disziplinarrechtliche Konsequenzen knüpfen lassen.

Haben Sie zugehört, Herr Metz?

(Zuruf Abg. Metz, SPD: Ja.)

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Es wäre jetzt noch eine Frage durch den Abgeordneten Metz möglich, weil aus der Mitte des Hauses das Fragevolumen abgearbeitet ist. Es gibt keine weitere Frage dazu.

Dann rufe ich die nächste Frage auf, es ist die des Abgeordneten Bergemann, CDU-Fraktion, in der Drucksache 5/578.

**Abgeordneter Bergemann, CDU:**

Probleme bei der Beschilderung der Autobahnzubringer - Hörselbergumfahrung in und um Eisenach

Eine die Autofahrer verwirrende Beschilderung der Autobahnzubringer zum neu gebauten Abschnitt der A 4 (Hörselbergumfahrung) hat in und um Eisenach herum wiederholt für Gesprächsstoff gesorgt. Unannehmlichkeiten bei Autofahrern, die nicht auf dem kürzesten Weg zur neuen Autobahn kommen konnten, und Anwohnern in den von unnötigem Durchgangsverkehr betroffenen Ortsteilen waren die Folge. Inzwischen wird eine Neubeschilderung diskutiert.

Ich frage die Landesregierung:

1. Wer zeichnet für die gewählte Beschilderung verantwortlich?
2. Gibt es schon konkrete Vorstellungen zur Neubeschilderung und welche Kriterien werden dabei zugrunde gelegt?
3. Inwieweit werden die berechtigten Anliegen der Bürger bei der Neubeschilderung an allen fraglichen Anschlussstellen berücksichtigt?
4. Welche Kosten entstehen voraussichtlich durch die Neubeschilderung und wer hat diese Kosten zu tragen?

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Für die Landesregierung antwortet Minister Carius.

**Carius, Minister für Bau, Landesentwicklung und Verkehr:**

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten, die Mündliche Anfrage des Abgeordneten Bergemann beantworte ich für die Thüringer Landesregierung wie folgt:

Zu Frage 1: Zuständig für die Anordnung der gewählten Beschilderung ist die Verkehrsbehörde der Stadt Eisenach.

Zu Frage 2: Konkrete Vorstellungen zur Ergänzung und Änderung der Beschilderung liegen vor. Danach soll die Landesstraße L 1021 in die Wegweisung zur Bundesautobahn A 4 Richtung Dresden einbezogen werden. Dies ist gegenwärtig nicht der Fall. Die Wegweisung der Richtung Dresden erfolgt zurzeit über die alte A 4, heute Bundesstraße B 19, und die Anschlussstelle Eisenach-West, was mit erheblichen Umwegen verbunden ist.

Zu Frage 3: Die Stadt Eisenach wird im Rahmen ihrer Zuständigkeit die Anliegen der Bürger, soweit dies möglich ist, berücksichtigen, jedenfalls gehen wir davon aus.

Zu Frage 4: Die Kosten der ergänzenden Beschilderung belaufen sich auf etwa 27.000 €. Hinsichtlich der Kostentragung ist festzuhalten, dass das Gesetz grundsätzlich vorsieht, dass der Baulastträger die Kosten einer angeordneten Beschilderung zu tragen hat.

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Es gibt keine Nachfragen. Dann kann ich als nächste Frage die des Abgeordneten Bergner, FDP-Fraktion, in der Drucksache 5/580 aufrufen.

**Abgeordneter Bergner, FDP:**

Thüringer Erfahrungen mit Vorhaben der Öffentlich-Privaten Partnerschaft ÖPP (auch PPP)

Im Rahmen seines Grußworts auf der Veranstaltung des BVMW in Neustadt an der Orla am 4. März 2010 sprach Herr Minister Carius davon, verstärkt Vorhaben in Öffentlich-Privater Partnerschaft (ÖPP), auch Public Privat Partnership (PPP) genannt, ausführen lassen zu wollen.

Ich frage die Landesregierung:

1. Welche Erfahrungen mit ÖPP-Projekten in Thüringen gibt es?

2. In welchen der o. g. Fälle sind die Auftragnehmer Unternehmen mit Hauptsitz in Thüringen, wie viele dieser Unternehmen werden zu mittelständischen Unternehmen gezählt?

3. Wie sichert die Landesregierung die Qualitätsüberwachung bei ÖPP-Projekten ab?

4. Welche Zahlungsverpflichtungen ergeben sich für den Freistaat Thüringen sowie gegebenenfalls für kommunale Gebietskörperschaften aus bereits beauftragten ÖPP-Projekten und wie sind diese Vorhaben haushalterisch ausgewiesen?

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Für die Landesregierung antwortet Minister Carius.

**Carius, Minister für Bau, Landesentwicklung und Verkehr:**

Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten! Herr Abgeordneter Bergner, zunächst darf ich mich ganz herzlich bei Ihnen für das aufmerksame Verfolgen meiner Grußworte bedanken. Ich beantworte Ihre Mündliche Anfrage für die Landesregierung wie folgt.

Zu Frage 1: Bislang wurden in Thüringen jeweils ein Vorhaben im Hochbau und ein Projekt im Straßenbau als ganzheitliches ÖPP-Projekt, das heißt insbesondere mit dem Betreiben des Objekts vergeben. Es handelt sich hierbei um das Internat am Sportgymnasium in Jena und das Bau- und Erhaltungsmodell von Landesstraßen im Saale-Holzland-Kreis. Beide Projekte wurden Ende 2009 fertiggestellt und befinden sich derzeit in der Betriebs- und Betreibungsphase. Die Erfahrungen mit der Grundsanierung des Internats belegen eine erhebliche Beschleunigung der Bauausführung, im konkreten Fall 10 Monate statt 36 Monate bei konventionellem Eigenbau. Zu den übertragenen Betriebsleistungen können noch keine Aussagen getroffen werden, da die Betriebs- bzw. Betreibungsphase ja gerade bei beiden Projekten erst begonnen hat.

Zu Frage 2: Der Auftrag zur Grundsanierung des Internats am Sportgymnasium in Jena wurde an die Firma Cyclin AG, Direktion Mitte Bereich Jena/Gera vergeben. Der Hauptsitz von Cyclin ist in Stuttgart. Die Niederlassung in Jena hat derzeit 148 Mitarbeiter einschließlich der Beschäftigten im Bauhauptgewerbe. Im Rahmen dieses Vertrags wurden 29 Nachunternehmer durch die Firma Cyclin eingebunden.

Diese sind alle den kleinen und mittelständischen Unternehmen zuzurechnen. 25 Unternehmen kommen aus Thüringen, davon 18 aus Jena und der näheren Umgebung. Die restlichen vier Nachunternehmen haben ihren Sitz in Sachsen, Sachsen-Anhalt und Brandenburg.

Auftragnehmer für das Bau- und Erhaltungsmodell von Landesstraßen im Saale-Holzland-Kreis ist die Streicher GmbH Tief- und Ingenieurbau mit Sitz in Jena als mittelständisches Unternehmen.

Zu Frage 3: Bei ÖPP-Projekten findet ein regelmäßiges Monitoring des Auftragnehmers während der gesamten Laufzeit hinsichtlich der vertraglich geschuldeten Leistungen statt. Dieses Monitoring erfolgt beim Internat in Jena durch das Landesamt für Bau- und Verkehr in Zusammenarbeit mit dem Nutzer, bei den Straßen im Saale-Holzland-Kreis durch das Straßenbauamt Ostthüringen.

Zu Frage 4: Für die Grundsanierung des Internats am Sportgymnasium in Jena sind zur Refinanzierung der Bauleistung über die Gesamtlaufzeit bis zum 30. Dezember 2029 jährliche Raten in Höhe von rund 406.000 € zu entrichten. Die Veranschlagung erfolgt im Einzelplan 18, Kapitel 18 04, Titel 823 31. Der während der Laufzeit darüber hinaus quartalsweise zu entrichtende Mietzins beträgt derzeit rund 38.000 € und wird dem Baupreisindex für die Bauwirtschaft jährlich angepasst. Der Mietzins beinhaltet auch die Kosten für die Instandhaltung, Instandsetzung und Schönheitsreparaturen. Die Veranschlagung erfolgt im Einzelplan des Thüringer Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kunst.

Die Zahlungsverpflichtung des Freistaats Thüringen für das Bau- und Erhaltungsmodell von Landesstraßen ist im Einzelplan 10 ausgewiesen. Für die derzeitige Erhaltungs- und Betriebsphase sind in 2010 rund 190.000 € je Quartal vereinbart. Der Betrag wird über die 30-jährige Vertragslaufzeit indexiert.

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Es gibt eine Nachfrage dazu.

**Abgeordneter Bergner, FDP:**

Herr Minister, ich habe zwei Nachfragen dazu, die erste: Im klassischen Bau ist es ja so, dass Ingenieurbüros Interessenvertreter des Bauherren sind. Bei PPP-Vorhaben ist es ja nun so, dass in aller Regel die Ausführungsplanung mit vergeben wird. Mit anderen Worten, die ausführenden Bauunternehmen binden Ingenieurbüros, die sonst auch als Interessenvertreter öffentlicher Bauherren auftreten. Sehen Sie da mögliche Interessenkonflikte, dass bei anderen späteren Bauvorhaben diese Ingenieur-

büros, die sonst immer nur im Auftrag der öffentlichen Hand tätig waren, möglicherweise bei der Bauüberwachung dann mehr Rücksicht nehmen werden?

**Carius, Minister für Bau, Landesentwicklung und Verkehr:**

Ich glaube, dass Ingenieurbüros grundsätzlich gehalten sind, auf ihren Auftraggeber Rücksicht zu nehmen und sehe deswegen keinen Interessenkonflikt, wenn sie wechselnde Auftraggeber haben.

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Sie hatten eine zweite Frage. Bitte.

**Abgeordneter Bergner, FDP:**

Zweite Frage: Sehen Sie eine mögliche Benachteiligung von kleinen und mittelständischen Unternehmen dadurch, dass die bei der notwendigen Finanzierung von PPP-Vorhaben schlechtere Zugänge auf dem Finanzmarkt haben?

**Carius, Minister für Bau, Landesentwicklung und Verkehr:**

Diese Angst wird zwar immer wieder artikuliert, wir haben uns bei den beiden Projekten bemüht und werden uns auch bei künftigen Projekten bemühen, dass mittelständische Unternehmen genauso mit einbezogen werden wie größere.

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Es gibt eine weitere Nachfrage aus der Mitte des Hauses. Herr Abgeordneter Kuschel.

**Abgeordneter Kuschel, DIE LINKE:**

Danke, Frau Präsidentin. Herr Minister, inwieweit ist denn bei diesen beiden Projekten geregelt, dass die jährlichen Entgelte an einen Dritten, also an eine finanzierende Bank, vom Land abgetreten werden, und inwieweit beinhalten die Verträge dabei ein Einredeverzicht des Landes?

**Carius, Minister für Bau, Landesentwicklung und Verkehr:**

Herr Abgeordneter Kuschel, diese Frage würde ich Ihnen gern schriftlich nachträglich beantworten. Danke.

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Dann machen wir das so. Ich rufe jetzt die Anfrage der Frau Abgeordneten Sojka, Fraktion DIE LINKE,

in Drucksache 5/585 auf.

**Abgeordnete Sojka, DIE LINKE:**

Gutachten der Landesregierung zur Zukunft des Leipzig-Altenburg Airports

Im Ausschuss für Bau, Landesentwicklung und Verkehr am 17. Februar 2010 wurde seitens der Landesregierung angekündigt, dass durch die LEG ein Gutachten in Auftrag gegeben werden soll, mit dem das Potenzial des Leipzig-Altenburg Airports untersucht werden soll, um daraufhin die künftige Unterstützung des Landes zielgenau definieren zu können.

Ich frage die Landesregierung:

1. Wer ist anhand welcher Kriterien wann mit der Erarbeitung des Gutachtens beauftragt worden und welche offenen Fragen sollen durch das Gutachten beantwortet werden?

2. Wurden oder werden - wie angekündigt - die regionalen Gesellschafter in die konkrete Erarbeitung einbezogen, wenn ja, wann, mit wem und wie erfolgte bzw. erfolgt die Zusammenarbeit, und wenn nein, welche Gründe gibt es dafür?

3. Wann werden die Resultate der Studie den kommunalen Mitgliedern im Kreistag Altenburger Land und den weiteren Gesellschaftern vorliegen, um entsprechende Beschlüsse zur künftigen Entwicklung des Leipzig-Altenburg Airports treffen zu können, und falls keine Resultate der Studie übermittelt werden, weshalb sollen gegebenenfalls die kommunalen Akteure nicht über die Ergebnisse des Gutachtens informiert werden?

4. Welche Aktivitäten wird die LEG, ähnlich wie die Gesellschaft in Sachsen-Anhalt beim Flughafen Magdeburg/Cochstedt, unternehmen, um die Gesellschaft bei ihren Bemühungen zu unterstützen, die umliegenden Gewerbegebiete zu entwickeln und gegebenenfalls potenzielle Investoren auch für Anteile am Airport zu interessieren?

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Für die Landesregierung antwortet Minister Carius. Da Sie jetzt die ganze Zeit schon geantwortet haben, war ich etwas unaufmerksam.

**Carius, Minister für Bau, Landesentwicklung und Verkehr:**

Ich wollte nur gern die Worterteilung durch Sie, Frau Präsidentin.

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren! Frau Abgeordnete Sojka, Ihrer Anfrage entnehme ich einiges Misstrauen gegenüber der Landesregierung,

(Beifall CDU)

was in ihrem Tun überhaupt nicht gerechtfertigt wird.

Die Mündliche Anfrage von Ihnen beantworte ich für die Thüringer Landesregierung dennoch wie folgt:

Zu Frage 1: Die Studie ist noch nicht in Auftrag gegeben worden, insofern können derzeit noch keine Angaben zu den Vergabekriterien, dem Vertragsabschluss und zum Auftragnehmer gemacht werden. Übergeordnete Ziele der Studie, die von der Landesentwicklungsgesellschaft Thüringen in Auftrag gegeben werden soll, sind

1. der Erhalt des Verkehrslandeplatzes Leipzig-Altenburg,
2. die Analyse der Nachhaltigkeit der einzelnen Geschäftsfelder sowie
3. die Entwicklung des angrenzenden Industriegebiets.

Zu Frage 2: Ja, an die Geschäftsführung, die Gesellschafter sowie die Aufsichtsratsmitglieder der Flugplatz Altenburg-Nobitz GmbH wurde heute, also am 24. März 2010, ein Entwurf der Landesregierung zu den Untersuchungsgegenständen der Studie übergeben. Stellungnahmen können innerhalb einer dreiwöchigen Frist schriftlich abgegeben werden.

Zu Frage 3: Ziel ist es, die Studie bis Ende September 2010 fertigzustellen. Ferner ist beabsichtigt, der Geschäftsführung, den Gesellschaftern sowie den Aufsichtsratsmitgliedern der Flugplatz Altenburg-Nobitz GmbH die Studie zur Verfügung zu stellen.

Zu Frage 4: Die Landesentwicklungsgesellschaft Thüringen wird im Ergebnis der Feststellung der Studie prüfen, welche Ansatzpunkte es im Rahmen ihrer Akquisitionsstrategie gibt, um die Aufmerksamkeit potenzieller Investoren auf die Region zu lenken.

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Es gibt dazu eine oder zwei Nachfragen durch die Fragestellerin selbst.

**Abgeordnete Sojka, DIE LINKE:**

Vor dem Hintergrund des nun verschobenen Zeitplans würde ich Sie fragen, ob Sie demzufolge dem Kreistag im Altenburger Land raten, nicht bis 30.09., sondern möglicherweise bis Ende des Jah-

res erst eine endgültige Entscheidung zu treffen, weil das Vorliegen der Studie natürlich unsere Entscheidungen dann beeinflussen könnte?

**Carius, Minister für Bau, Landesentwicklung und Verkehr:**

Der Kreistag des Altenburger Landes ist völlig frei in seinen Entscheidungen und ich sehe nicht, dass die Landesregierung hier irgendwelche Empfehlungen abgeben sollte.

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Es gibt eine weitere Nachfrage. Herr Abgeordneter Kuschel.

**Abgeordneter Kuschel, DIE LINKE:**

Danke, Frau Präsidentin. Ich formuliere die Frage, auch wenn ich befürchte, dass Sie wieder auf eine schriftliche Zuarbeit hinweisen. Wenn es der Qualität der Antwort dient, ist es ja in Ordnung. Herr Minister, jetzt wird wieder ein Gutachten gemacht. Können Sie mal sagen, wie viele Gutachten inzwischen zum Altenburger Flughafen bisher erstellt wurden und was das gekostet hat?

**Carius, Minister für Bau, Landesentwicklung und Verkehr:**

So weit ich weiß, ist durch die Landesregierung noch keines beauftragt worden. Die Studie ist, glaube ich, durch das Altenburger Land beauftragt worden. Auf eine schriftliche Zuarbeit verzichte ich dafür dann.

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Ich darf noch feststellen, dass ich jetzt die nächste Frage aufrufe, und zwar die des Abgeordneten Hauboldt, Fraktion DIE LINKE, in der Drucksache 5/591.

**Abgeordneter Hauboldt, DIE LINKE:**

Beitritt von Gebietskörperschaften zur Verkehrsgemeinschaft Mittelthüringen (VMT)

Seit 2006 gibt es ein Pilotprojekt Verkehrsgemeinschaft Mittelthüringen (VMT), in dem die Städte Erfurt, Weimar, Jena und Teile des Kreises Weimarer Land Mitglied sind. Ziel war es, einen Fahrpreis im gesamten Verbundgebiet für Bus, Straßenbahn und Bahn einzuführen. Dieses Pilotprojekt war befristet bis 2010 und hatte zum Ziel, den ganzen Bereich Mittelthüringen mit einzubinden. Als mögliche Erweiterungsgebiete kommen die Stadt Gera, der Landkreis Sömmerda, der Ilm-Kreis, der Landkreis Gotha, der Landkreis Greiz, der Saale-Holzland-Kreis und die Restteile des Landkreises

Weimarer Land in Betracht. In Vorbereitung dessen wurde im Jahr 2009 durch alle Beteiligten eine Studie in Auftrag gegeben, die die Machbarkeit des Verbundtarifs im gesamten Gebiet untersuchen sollte. Der abschließende Bericht wurde Ende 2009 vorgelegt.

Ich frage die Landesregierung:

1. Wie bewertet die Landesregierung das Ergebnis der Studie hinsichtlich der Machbarkeit des Verbundtarifs im gesamten Gebiet des Pilotprojekts Verkehrsgemeinschaft Mittelthüringen (VMT) mit Bezug auf einen kundenfreundlichen ÖPNV und eine moderate Tarifgestaltung?

2. Welchen Standpunkt vertritt die Landesregierung, die Zielstellung des Pilotprojekts, einen Fahrausweis im gesamten Verbundgebiet für Bus, Straßenbahn und Bahn einzuführen, umzusetzen und wird damit die Notwendigkeit verbunden, aus wirtschaftlichen und ökologischen Aspekten den bestehenden Verbund zu erweitern?

3. Welche Fördermittel wurden durch die Landesregierung bisher zur Umsetzung des Pilotprojekts zum Einsatz gebracht und ist eine weitere Bezuschussung über das Jahr 2010 hinaus geplant?

4. Welche Auffassung vertritt die Landesregierung zu den Aussagen des Landkreises Sömmerda und des Ilm-Kreises auf der Grundlage der Machbarkeitsstudie, am Verbundtarif nicht teilzunehmen und welche Verluste entstehen damit durch den Neuzuschnitt der Verkehrszonen?

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Für die Landesregierung beantwortet auch diese Frage der Minister Carius. Er hat aber danach eine wohlverdiente Pause. Dann kommen andere dran.

**Carius, Minister für Bau, Landesentwicklung und Verkehr:**

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren Abgeordneten, sehr geehrter Herr Hauboldt, die Mündliche Anfrage von Ihnen beantworte ich für die Thüringer Landesregierung wie folgt:

Zu Frage 1: Die angesprochene Studie kommt zu dem Ergebnis, dass eine Erweiterung des Verbundtarifs Mittelthüringen auf die untersuchte Region sinnvoll und finanziell schulterbar ist. Mit einer Erweiterung des Verbundtarifs auf angrenzende Landkreise und Städte erhöht sich die Kundenfreundlichkeit im ÖPNV, da für die Nutzung der Verkehrsmittel verschiedener Unternehmen nur noch ein Fahrschein gelöst werden muss, ganz grundsätzlich. Basis der

Machbarkeitsuntersuchung war das derzeitige Tarifsystem, welches in der beauftragten Einführungskonzeption konkretisiert werden soll.

Zu Frage 2: Ziel der Landesregierung ist, dass in Thüringen ein noch attraktiverer Nahverkehr mit koordinierten Verkehrsangeboten bereitgestellt wird. Die Steigerung der bisherigen Fahrgastzahlen unterstreicht den wirtschaftlichen Erfolg des Verbundtarifs. Aus diesem Grund unterstützt die Landesregierung die Fortführung und Erweiterung des Verbundtarifs Mittelthüringen und sichert den teilnehmenden Aufgabenträgern und Verkehrsunternehmen eine entsprechende finanzielle Unterstützung zu.

Zu Frage 3: Das Land hat sich seit April 2006 an den durch den gemeinsamen Tarif für Mittelthüringen entstehenden Durchtarifierungs- und Harmonisierungsverlusten überdurchschnittlich beteiligt. Mit jährlich ca. 1 Mio. € waren dies etwa 70 Prozent des insgesamt durch den Verbundtarif entstehenden Verlustes. Darüber hinaus hat das Land die verbundbedingten Investitionen der Verkehrsunternehmen mit 75 Prozent der zuwendungsfähigen Ausgaben gefördert. Das waren von 2005 bis 2009 insgesamt 3,2 Mio. €. Die Landesregierung ist bereit, sich bei der Fortführung und Erweiterung des Verbundtarifs zur Unterstützung der kommunalen Aufgabenträger an der Finanzierung der durch den Verbundtarif entstehenden Verluste zu beteiligen, soweit die haushaltsrechtlichen Voraussetzungen vorliegen.

Zu Frage 4: Die Landesregierung akzeptiert, dass die beiden Landkreise sich zunächst nicht am Tarifverbund beteiligen werden. Die kommunalen Aufgabenträger entscheiden hierüber eigenverantwortlich auf Grundlage der Thüringer Kommunalordnung und des Thüringer ÖPNV-Gesetzes. Die Machbarkeitsuntersuchung hat für die Erweiterung des Verbundgebietes maximale Verluste von 2,6 Mio. € ermittelt. Diese werden sich durch das Ausscheiden der beiden Landkreise reduzieren. In welcher Höhe sich die Verluste durch die Anwendung des Verbundtarifs tatsächlich bewegen, wird im Rahmen der Einführungskonzeption geklärt.

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Dazu gibt es Nachfragen. Bitte, Herr Abgeordneter Hauboldt.

**Abgeordneter Hauboldt, DIE LINKE:**

Danke, Frau Präsidentin. Sehr geehrter Herr Minister, zwei Fragen seien gestattet an der Stelle.

Wie bewertet die Landesregierung die Aussagen der Landkreise Sömmerda und Ilm-Kreis, durch

einen Beitritt zum Verkehrsverbund Mittelthüringen keinen unmittelbaren Einfluss mehr auf die Tarifgestaltung zu haben, und erhalten die Landkreise Sömmerda und Ilm-Kreis für ihren somit in eigener Regie gestalteten ÖPNV Strukturhilfen bzw. Fördermittel?

Meine zweite Frage: In welcher Größenordnung bzw. Zusammensetzung ist aus der Sicht der Landesregierung ein Verbund wirtschaftlich und sinnvoll und werden Zusammenschlüsse auch in anderen Regionen Thüringens angestrebt?

**Carius, Minister für Bau, Landesentwicklung und Verkehr:**

Das waren jetzt gleich einige Nachfragen. Vielleicht bleiben Sie so stehen, damit ich sie beantworten kann, falls mir eine entfällt.

Also die Aussagen der Landkreise treffen aus Sicht der Landesregierung zu. Die Landkreise haben dann nicht mehr den unmittelbaren Einfluss auf die Tarifsysteme, weil sie harmonisiert sind im Verbundtarif.

Was die Frage der Wirtschaftlichkeit des Verbundtarifs anbelangt, so stellt sie sich in dieser Form eigentlich nicht. Denn das Ziel ist tatsächlich eine höhere Attraktivität zu erreichen, die wir als Land dadurch ermöglichen, dass wir die höheren Verluste ausgleichen. Wir fördern natürlich auch Verbundtarife; würden, wenn entsprechende Anträge vorliegen, auch Verbundtarife in anderen Regionen Thüringens fördern, soweit das möglich ist.

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Eine weitere Frage haben Sie nicht. Und zwei Fragen sind beantwortet.

**Abgeordneter Hauboldt, DIE LINKE:**

Nein, eben nicht, der Minister hatte mich gebeten, ihn aufmerksam zu machen, wenn eine Idee weggerutscht ist, und die ist weggerutscht dergestalt, dass ich nachgefragt hatte, inwieweit der Ilm-Kreis bzw. der Landkreis Sömmerda die in eigener Regie geführte ÖPNV-Struktur gefördert bzw. finanziert bekommen.

**Carius, Minister für Bau, Landesentwicklung und Verkehr:**

Die bekommen sie finanziert über die gegenwärtigen klassischen Finanzierungsmittel, also Finanzhilfe und Mittel nach § 45 a PBefG.

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Es gibt eine weitere Nachfrage. Herr Abgeordneter Kuschel.

**Abgeordneter Kuschel, DIE LINKE:**

Ihre Pause naht ja. Ich habe ja nur zwei Fragen, aber erst mal nur eine.

Frau Präsidentin, Herr Minister, ist denn mit der Förderung des Landes für diese Tarifgemeinschaft auch eine Sozialtarifgestaltung für besondere Benutzergruppen z.B. Hartz-IV-Empfänger oder Studenten oder dergleichen verbunden?

**Carius, Minister für Bau, Landesentwicklung und Verkehr:**

Das entzieht sich meiner Kenntnis. Ich würde es Ihnen aber gerne nachreichen.

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Ja, das machen wir.

**Carius, Minister für Bau, Landesentwicklung und Verkehr:**

Noch eine Nachfrage? Nein?

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Das steht ja alles im Protokoll und das Ministerium liefert die schriftliche Beantwortung dieser Frage nach. Ich rufe jetzt auf die Anfrage des Abgeordneten Korschewsky, Fraktion DIE LINKE, in der Drucksache 5/595.

**Abgeordneter Korschewsky, DIE LINKE:**

Danke, Frau Präsidentin.

Tourismus-Beirat Thüringen

Am 10. März 2010 berichtete die Presse (Thüringer Allgemeine, Freies Wort) über eine zur Entwicklung des Tourismus in Thüringen durchgeführte Veranstaltung in Arnstadt. Im Rahmen dieser Veranstaltung kündigte der Minister für Wirtschaft, Arbeit und Technologie, Herr Machnig, die Bildung eines Tourismus-Beirats unter seiner Leitung an.

Ich frage die Landesregierung:

1. Welche Zusammensetzung, Aufgabenstellung und Kompetenzen soll der zu bildende Tourismus-Beirat unter wessen Leitung haben?

2. Wer soll als Mitglied in diesem Beirat tätig werden und wie erfolgt die Auswahl der Mitglieder?

3. Wann soll der Tourismus-Beirat arbeitsfähig sein und soll er ein dauerhaftes Arbeitsgremium des Ministeriums werden oder nur einen zeitweiligen Charakter zur Evaluation des bestehenden Tourismuskonzepts erhalten?

4. Ist beabsichtigt, den Tourismus-Beirat an der Entscheidung über die Vergabe von Fördermitteln durch die Landesregierung im touristischen Bereich zu beteiligen und wenn ja, wie?

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Diese Anfrage beantwortet Minister Machnig.

**Machnig, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Technologie:**

Frau Präsidentin, meine Damen und Herren, nach der tollen Vorstellung von Herrn Carius will ich eigentlich eines vorschlagen. Herr Carius, Sie sollten zukünftig immer alle Anfragen der Landesregierung einheitlich behandeln. Aber gut, das nur am Rande.

Für die Landesregierung will ich die von Herrn Korschewsky gestellten Fragen wie folgt beantworten. Zunächst mal, ich freue mich sehr, dass Sie meine Arbeit so intensiv begutachten und verfolgen und es deswegen immer Anlass gibt, mir Fragen zu stellen, die ich gerne beantworten will.

Zu Frage 1: Der zu bildende Tourismusrat soll sich aus Vertretern der regionalen Tourismusverbände, der Branchenverbände und Vertretern der Industrie- und Handelskammern zusammensetzen und unter anderem die konzeptionelle Entwicklung der Landestourismuskonzeption begleiten. Die Leitung dieses Gremiums liegt bei mir. Das will ich noch mal kurz begründen. Ich bin eigentlich kein Gremienmensch, aber ich habe eine Erfahrung gemacht: Es ist immer besser miteinander als übereinander zu reden. Deswegen ist es, glaube ich, sinnvoll, solche Beiräte einzurichten.

Zu Frage 2: Mitglieder sollen Vertreter der in der Antwort zu Frage 1 genannten Einrichtungen werden. Das TMWAT beruft von den Einrichtungen vorgeschlagene Vertreter zu Mitgliedern im Beirat. Das heißt, wir werden zunächst einmal auf alle Einrichtungen zugehen und sie bitten, entsprechende personelle Vorschläge zu machen.

Zu Frage 3: Die Einladung zu einer ersten Sitzung des Landestourismusbeirats wird in den nächsten Tagen erfolgen. Mein Büro ist darum bemüht, noch

einen Termin in meinem Terminkalender zu finden.

Zu Frage 4: Ein Beirat hat eine beratende Funktion, das heißt, er berät, entscheiden tut das Ministerium.

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Es gibt dazu Nachfragen durch den Fragesteller selbst.

**Abgeordneter Korschewsky, DIE LINKE:**

Zwei kurze Nachfragen, im Übrigen möchte ich dazu sagen, ich begrüße es außerordentlich, dass so ein Beirat berufen wird in dieser Frage.

(Zwischenruf Abg. Blechschmidt, DIE LINKE: Ihr haut euch aber gegenseitig die Taschen voll.)

Das machen wir schon an anderer Stelle. Die erste Frage: Soll er einen zeitweiligen Charakter haben zur Evaluation der Tourismuskonzeption 2004 oder ständig sein? Zweitens: Ist beabsichtigt das Parlament zum Beispiel durch Vertreter der Fraktionen zumindestens informatorisch daran zu beteiligen?

**Machnig, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Technologie:**

So lange ich Minister hier in diesem Lande bin - ich gedenke das noch einige Jahre zu sein - so lange wird es diesen Tourismusbeirat geben.

(Zwischenruf Abg. Kuschel, DIE LINKE: Keine Drohung.)

Ich begreife ihn als permanentes Gremium. Da, wo es Sinn macht, wenn wir auch weiter sind in der Entwicklung der Landestourismuskonzeption, schließe ich nicht aus, die Fraktionen zu beteiligen.

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Es gibt keine weiteren Nachfragen. Nun stellen Sie sich mal vor, Herr Minister Machnig, Sie hätten diese Antwort auch dem Herrn Carius übergeben. Das wäre vielleicht nicht die passende Regelung, was Sie im Kabinett aber durchaus so regeln können und ich lese das dann so vor.

(Zwischenruf Machnig, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Technologie: Der hätte das genauso gut gemacht.)

Ich rufe die Frage des Herrn Abgeordneten Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, in der Drucksache 5/596 auf.

**Abgeordneter Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Frau Präsidentin, mit Ihrer Erlaubnis würde ich den Vortext weglassen, da wir uns heute schon um den Sachkreis gedreht haben.

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Ja, machen Sie das. Es ist sowieso, das kündige ich jetzt gleich an, die letzte Anfrage im Bereich Fragestunde.

**Abgeordneter Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Einrichtung einer Klima- und Energieagentur Thüringen

Ich komme zu den direkten Fragen:

1. Welche konkreten Schritte sind bisher zur Einrichtung der geplanten Agentur getroffen worden bzw. gibt es einen verbindlichen Zeitplan?

2. Ist nach den Aussagen der Landesregierung bei der IHK und entsprechend der Entwürfe der o. g. Einzelpläne zum Haushalt 2010 tatsächlich die Errichtung von zwei Agenturen vorgesehen, wenn ja, welche Effekte verspricht man sich davon und wenn nein, warum wird die Zuständigkeit der beabsichtigten Agentur nicht unter dem Dach eines Ministeriums gebündelt?

3. Wie wird die vorhandene Kompetenz Thüringer Vertreter aus den Bereichen Forschung, Bildung, Bio- und Solarenergie etc. in die Agentur eingebunden und wie findet die Auswahl fachlich geeigneter Mitarbeiter statt?

4. An welchem Punkt befindet sich die Standortsuche für das zentrale Informations- und Demonstrationzentrum für erneuerbare und grüne Technologien bzw. wie kann eine firmenneutrale Präsentation der modernen Technologien sichergestellt werden?

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Diese Frage beantwortet Minister Machnig.

**Machnig, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Technologie:**

Ich könnte es mir jetzt leicht machen und auf die Aktuelle Stunde, die wir vor zwei oder drei Stunden gemeinsam miteinander hier zelebriert haben, verweisen. Aber ich will noch mal auf die einzelnen Punkte eingehen.

Zu Frage 1: Ein Eckpunktepapier, das die Gesamtausrichtung, die Schwerpunkte der Thüringer Energie- und Green-Tech-Agentur markiert, wurde erarbeitet und den Kompetenzträgern, die in dem Papier genannt werden, zur Verfügung gestellt. Derzeit wird das Konzept für die Thüringer Energie- und Green-Tech-Agentur in enger Abstimmung zwischen meinem Haus und der LEG weiterentwickelt. Bis Herbst 2010 soll der Personalaufbau für die Thüringer Energie- und Green-Tech-Agentur abgeschlossen werden. Das Web-Portal oder ein Newsletter sind im Dezember 2010 geplant. Mehrere konkrete Projekte werden, sofern der Haushalt verabschiedet wird, sehr schnell auf den Weg gebracht werden können.

Zu Frage 2: Ja, es soll zwei Agenturen geben. In der Thüringer Energie- und Green-Tech-Agentur werden insbesondere die Themenbereiche erneuerbare Energie, Energieeffizienz und grüne Technologien bearbeitet, die Einfluss auf den Klimawandel haben und ihn begrenzen sollen. Diese Themen betreffen alle Prozesse. In der Klima-Agentur werden der Klimawandel selbst mittels geeigneter Indikatoren und die Anpassung an die Folgen des Klimawandels betrachtet. Der Schwerpunkt liegt bei eher nachgelagerten Prozessen. Die Einrichtung zweier Agenturen entspricht den beiden Hauptaufgaben, die sich aus dem Umgang mit dem Klimawandel ergeben: a) Minderung der energiebedingten Treibhausgasemissionen zur Beschränkung des Klimawandels und b) Untersuchung der Anpassung an die Folgen des Klimawandels.

Zu Frage 3: Die Thüringer Akteure, die über Kompetenz in den relevanten Arbeitsgebieten verfügen, werden in einem Beirat der Thüringer Energie- und Green-Tech-Agentur eingebunden. Diese Kompetenzträger sollen im Rahmen konkreter Projekte an der Umsetzung bestimmter Vorhaben beteiligt werden. Die Gewinnung geeigneter Mitarbeiter erfolgt über Stellenausschreibungen und entsprechende Auswahlverfahren. Um es klar zu sagen, es wird dabei nach Kompetenz auf dem Gebiet gesucht, und zwar Kompetenz im Bereich von Industrie, Energie, Energieeffizienzpolitik, so wie sich das im Konzept letztendlich auch widerspiegelt.

Zu Frage 4: Das zentrale Informations- und Demonstrationszentrum für erneuerbare und grüne Technologien einschließlich Standortsuche befindet sich derzeit in der Konzeptionsphase. Unternehmen, Forschungs- und Bildungseinrichtungen werden eingeladen, sich an der Gestaltung des Thüringer Energie- und Green-Tech-Zentrums zu beteiligen. Die konkrete Ausgestaltung der Präsentation ist Bestandteil der in der Entwicklung befindlichen Konzeption.

Und ein letzter Satz: Es muss eine klare Aufgabenteilung geben. Es muss auch erkennbar sein - nur dann werde ich auch bereit sein, dieses Zentrum zu gründen -, dass die Unternehmen auch einen Eigenanteil für die Finanzierung, nämlich ihrer Ausstellung dort, übernehmen. Das ist die Grundlage, ein solches Zentrum zu realisieren.

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Gibt es dazu Nachfragen? Bitte, Herr Adams.

**Abgeordneter Adams, BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN:**

Herr Minister, ich würde dazu gerne zwei Nachfragen stellen, einmal zum Fragekomplex 2, der beiden Agenturen. Das hat sich ja vorhin schon abgezeichnet, wie die Landesregierung hier rangehen will. Deshalb frage ich jetzt noch mal nach: Wird die Landesregierung die Landesanstalt für Umwelt und Geologie dann von Aufgaben zur Beobachtung und Beurteilung von Klimaveränderungseffekten eher entbinden - das ist ja eine Arbeit, die dort schon geleistet wurde -, wenn wir jetzt eine neue Agentur dafür bilden.

Zweitens noch einmal zu den geeigneten Mitarbeitern: Sie haben jetzt sehr gut dargestellt, dass Sie über Stellenausschreibungen geeignete Mitarbeiter mit Fachkompetenz suchen wollen. Ich frage jetzt noch mal dezidiert nach: Es ist nicht beabsichtigt, aus der LEG frei werdende Mitarbeiter in diese Agentur vornehmlich zu nehmen? Sonst müsste ich nämlich fragen, ob es dort bisher Projekte zu Energieeffizienz und Erneuerbaren-Förderung speziell gegeben hat, so dass dort eine Fachkompetenz vorherrscht. Können Sie das bitte noch mal klarstellen?

**Machnig, Minister für Wirtschaft, Arbeit und Technologie:**

Ich fange mal mit dem zweiten Teil an. Wir werden ausschreiben und dabei wird es vor allen Dingen darum gehen, kompetente Mitarbeiter zu gewinnen. Wenn in einem Einzelfall ein Mitarbeiter der LEG - in einem Einzelfall, sage ich ganz bewusst - Kompetenzen auf diesem Gebiet hat, schließe ich nicht aus, dass auch der eine Chance im Bewerbungsverfahren hat. Und es gibt in der Tat auch Projekte bei der LEG, die sich mit diesen Themen beschäftigen. Eine Reihe von Themenfeldern haben wir schon identifiziert. Ich will mal ein Beispiel sagen: Wir wollen zum Beispiel aufbauen, auch in Abstimmung mit dem Kollegen Carius, ein Freiflächen- und ein Brachflächenkataster für die Nutzung von Solaranlagen. Das ist eine konkrete Aufgabe, an der im Moment schon bei der LEG gearbeitet wird, das würde etwa

über diese Agentur entwickelt werden können. Es gibt weitere Projekte in diesem Sinne.

Das Zweite ist zur Agentur, zur Bedeutung der nachgeordneten Einrichtung des Landwirtschaftsministeriums müsste ich die Frage eigentlich weiterreichen. Ich gehe mal von Folgendem aus, Herr Richwien, sonst müssten Sie mich dort korrigieren, dass natürlich weiterhin die Kompetenzen auch dieser nachgeordneten Einrichtung entsprechend genutzt werden, weil die Mittel, die auch im Haushalt des Landwirtschaftsministers da zur Verfügung stehen, verbieten den Aufbau ganz neuer Strukturen. Das kann nur in enger Kombination zwischen Ministerium und der Einrichtung erfolgen. Sie sehen, das war die richtige Interpretation dessen, was das Landwirtschaftsministerium tut. Gibt es Fragen?

**Vizepräsidentin Dr. Klaubert:**

Ich sehe keine weiteren Fragen aus der Mitte des Hauses. Ich schließe jetzt die Fragestunde und damit den heutigen Plenarsitzungstag. Ich wünsche Ihnen einen friedlichen, sorglosen Abend und einen guten Weg nach Hause.

Ende der Sitzung: 17.41 Uhr